





Pitt D

Moderne
Biographien,
oder
kurze Nachrichten
von dem Leben und den Thaten
der berühmtesten Menschen,
welche sich,
seit dem Anfange der französischen Revolution
bis zu dem Wiener Frieden,
als
Regenten, Feldherren, Staatsmänner,
Gelehrte und Künstler
ausgezeichnet haben.

Alphabetisch geordnet.

Aus
dem Französischen frey überzeugt und mit vielen
neuen Biographien vermehrt
von
Karl Reichard.

2 Biblioth. Abth. Biab.
Fünfter Theil.

Leipzig, 1811.
Bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Dec 16 dixit 1820.



Dział A
Znak 95
N. inw. 1165 2483
Moderne

B i o g r a p h i e n.

Fünfter Theil

Walter Smith, Edinburgh 9

O.

Oberlin, von Solothurn, Director der helvetischen Republik, eines von den drey Mitgliedern dieses Directoriiums, die zu Ende 1799 die französische Revolution des 18. Brumaire in der Schweiz nachzubilden suchten. Er war im April 1798 zum Director ernannt worden und hatte Energie gezeigt, als der französische Kommissär Rapinat die Entlassung zweyer Mitglieder dieser Obrigkeit verlangte. Oberlin, als damaliger Präsident, schrieb ihm, daß seine beyden Kollegen diesem Verlangen nachgegeben hätten, und setzte hinzu: „Was die Absichten betrifft, die ihnen angedichtet werden, so haben sie an unsere Achtung, die sie mit sich nehmen, und an die Gerechtigkeit der Nachwelt appellirt.

Oberndorf, (Graf von) hurs. pfälzischer Staatsminister, unterzeichnete den 20. September 1795 die Kapitulation, durch die die Stadt Mainz den Franzosen übergeben wurde. Als sie im November wieder an die Österreicher überging, wurde Oberndorf arretirt, weil er die Festung übergeben habe.

Durch die Wärme, mit der der Churfürst um die Freylassung seines Ministers nachsuchte, erhielt er sie den 27. März 1795 mit der Bedingung, kein öffentliches Amt fernerhin zu bekleiden.

Ochs, Kanzler und Groftribun des Baseler Staats, wurde im May 1796 von diesem Kanton nach Paris gesandt, um die Wolken, die sich damals zwischen Frankreich und der Schweiz erhoben, zu zertheilen und das Direktorium zu versichern, daß der Baseler Staat insbesondere entschlossen sey, das gute Einverständniß mit der franzöfischen Republik zu erhalten. Zu Ende 1797 wurde ihm eine neue Unterhandlung in Betreff der zwischen beyden Staaten vorgeschlagenen Vertauschungen übertragen, und als das französische Direktorium den Untergang der Schweiz beschlossen hatte, nahm er kein Bedenken, eines seiner Werkzeuge zu werden. Er schickte von Paris nach Basel den Plan der neuen helvetischen Konstitution, den er in Verbindung mit dem franzöfischen Direktorium entworfen hatte. Hierauf präsidierte er die neue Versammlung, die sich in der Schweiz bildete, wendete sich aber bald gegen das neue Direktorium und den großen Rath, beschuldigte die erstere Obrigkeit böser Absichten, trug durch den berüchtigten Kommissär Napinat auf Erneuerung derselben an, und ließ sich von eben diesem an die Spitze der helvetischen Regierung stellen, da diese Ernennung aber Naruhen verursachte und selbst die Unzufriedenheit des franzöfischen Direktoriums erweckte, nahm er kurz darauf

(1799) seine Entlassung wieder und schien sich nach Amerika zurück ziehen zu wollen. Doch nach dem 18. Brumaire gelang es ihm, sich zum Mitgliede der in Paris 1802 zusammen berufenen helvetischen Konfulta ernennen zu lassen, und so ward er nochmals einer von den Verfassern der neuen Konstitution seines Landes.

Odonell, (Graf Franz von), kaiserl. österreichischer Finanzminister, trat im Jahre 1809 an des Grafen Bichy Stelle. Er hatte vorher in Gallizien und bey den Armees-Provisionirungen wichtige Dienste geleistet. Auch in dieser neuen Stelle ließ er sich die Verbesserung der Finanzen thätig angelegen seyn; aber ein Schlagfluss endete am 2. May 1810 sein Leben.

Oettingen-Wallerstein, (Phil. Carl Graf von,) Ritter des goldenen Blieses &c., war bey der Auflösung des deutschen Reichs Präsident des Reichshofrats in Wien. Im März 1809 ernannte ihn Kaiser Franz an des verstorbenen Grafen Rothenhann Stelle zum Präsidenten der obersten Justiz.

Ogé, Mulatte, der sich zur Zeit der Revolution in Paris befand, wo die Gesellschaft von den Freunden der Schwarzen, die seinen Mut und seine Einsicht kannten, ihr Augenmerk auf ihn richteten, um durch ihn die Empörung der Neger auf St. Domingo ins Werk zu setzen; und im Laufe des Sommers 1790 sandte man ihn mit geheimen Instruktionen, vielem Gelde, und einer Proklamation an alle Farbige und Negersslaven nach dieser Insel ab. Diese

Proklamation verschaffte ihm schlieinst eine Anzahl Parteigänger, und er stellte sich nunmehr an die Spitze eines Haufens von Negern, um seinen ersten Erfolg weiter zu verfolgen; da aber der Herr von Blanchelande ein Detachement Linientruppen gegen ihn aussandte, sah sich der neue Apostel von allen seinen Leuten verlassen und mußte sich auf das spanische Gebiet flüchten. Hier ließ ihn der Gouverneur, nebst mehreren seiner Mitverschworenen, als bald arretiren und dem Herrn von Blanchelande ausliefern, auf dessen Befehl sie hingerichtet wurden. Man erzählt von ihm einen Zug, der aufführt zu werden verdient: Nach seiner Verurtheilung zum Tode ließ er sich eine kleine Handvoll schwarzer Körner geben, nahm sie in die hohle Hand und streute weiße Körner darüber. Hierauf schüttelte er sie alle untereinander, und da die schwarzen die Oberfläche behauptet hatten, zeigte er sie den Richtern und fragte: „Wo sind die Weissen?“ Oginiski (Graf von), Grosschakmeister von Lübau, erhielt diese Stelle unter der Herrschaft der Russen und der Gesandtschaft des Herrn von Sievers in Pohlen. Da aber 1794 die Revolution ausbrach, schlug er sich zu der Patriotenpartey, wurde in Folge dessen zu Wilnae arretirt, entkam aber, errichtete auf seine Kosten ein Regiment gegen die Preussen und Russen und gab ansehnliche freywillege Befräge zur Befreiung der Kriegskosten. Im August kommandierte er eine Expedition in Liestland

und unterlag endlich mit seinen übrigen Landsleuten.

O-Hara, englischer General, Gouverneur von Gibraltar, war vorher in einigen diplomatischen Sendungen angestellt gewesen. Nachdem er 1793 das Kommando von Toulon, das an die Engländer übergegangen war, erhalten hatte, wurde er bey dem ersten Ausfalle, den er gegen die Republikaner unternahm, verwundet und gefangen. Man führte ihn nach Paris und verhaftete ihn im Pallast Luxemburg, wo ihn die Agenten der Gemeine und Denunzianten, welche man in den Gefängnissen unterhielt, zuerst beunruhigten; ob er gleich Kriegsgefangener war, wurde er doch wie die übrigen Verhafteten von ihnen behandelt. Nach seiner Auszeichnung übernahm er das Kommando von Gibraltar wieder.

Oavidés, (R. Graf von), spanischer Minister, geboren in dem spanischen Amerika, vollendete seine Erziehung zu Madrid, wo ihn seine natürlichen Geistesgaben, seine Talente und sein Hang, sich hervor zu thun, bald zu wichtigen Stellen erhoben. Er folgte als Sekretär dem Grafen von Aranda bey seiner Gesandtschaft in Frankreich, und verlor sein düsteres Neufere in der Mitte einer aufgeräumten Nation, deren Charakter ihm zu gefallen anfing und deren Gebräuche er endlich annahm. Bey seiner Rückkehr nach Spanien machte ihn Karl III. zum Grafen und ernannte ihn zum Intendanten von Seville. Hier entwarf er unter andern großen

und nützlichen Planen vornehmlich den, die Sierra Morena anzubauen. Diese Gebirgskette, unfruchtbare auf ihren Höhen, voll Sumpfe in ihren Tiefen, unbaubar seit jeher in einer Strecke von 27 Stunden Breite, auf 5 ab und zu; um diese dem Ackerbau und dem Gewerbeleife wieder zu geben, berief Olavidés Kolonisten aus allen Nationen, vorzüglich viele Deutsche dahin. Doch schwere und vielleicht übertriebene Anschuldigungen unterbrachen seine erfolgreiche Thätigkeit; er wurde in ein Gefängniß geworfen und 3 Jahre gefangen gehalten. Seine Verdienste um Spanien waren aber zu hervorstechend, um vergessen werden zu können; wenigstens halfen sie seine Entweichung aus dem Gefängniß begünstigen, aus dem er sich nach Venezia flüchtete, wo er vor einigen Jahren in einem Alter von 65 Jahren gestorben ist.

O'Overstaten, Gouverneur von Batavia und holländischer Generalleutnant, ließ es sich durch eine eben so weise als einsichtsvolle Administration angelegen seyn, das Wohl dieser Kolonie zu vermehren und sie gesunder zu machen. Auf seine Veranlassung sind Kanäle gegraben worden, welche die zeither lebenden Gewässer der weiten Sumpfe in die Flüsse oder in das Meer leiten und auf diese Weise jene Sumpfe zu fruchtbaren Wiesen umzuwandeln. Eben so ließ er die benachbarten Waldungen der Stadt mit Alleen durchhauen, wodurch ein Lustzug hergestellt ist, der die Atmosphäre immer erneuert und erfrischt; seine Bemühungen haben

ihm das Vertrauen und die Achtung der Einwohner erworben.

Oranien, (Wilhelm Friedrich, Erbprinz von), geboren den 24. August 1772, folgte bey der Revolution von 1787 seiner Familie in ihren Zufluchtsort nach Nimwegen, und kehrte mit ihr unter dem Schutz der preußischen Armee nach Amsterdam zurück. Er vermählte sich 1791 mit einer Tochter des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm II., kommandirte als ein 21 jähriger Jungling, die seit den Nachener Frieden unthätig gebliebene holländische Armee, stellte sie durch seine Fesigkeit und seinen Muth wieder her und ließ sie zu allen Fortschritten der Alliierten im Sommer 1793 beytragen. Nachdem er sich lebhaft jedem Expeditionsplane auf Dänkirchen widersezt hatte, zu Menin aber verlassen und folglich von der Uebermacht überwältigt worden war, führte er die Trümmer seiner Armee in bester Ordnung zur Blokade von Maubeuge, mit welcher sich dieser Feldzug endete. Den 16. April 1794 ließ er in den Ebenen von Foren zu den Österreichern, bemeisterte sich bald des verschwanzten Lagers von Landrecies, belagerte und nahm diesen Platz in eigner Person, erhielt das Kommando der österreichischen Armee an der Samber und entsetzte Charleroi, nachdem er den Sieg von Gosselins davon getragen hatte. Da er, trotz des Erfolgs, den seine Kolonne erhalten hatte, den Rückzug von Fleurus nicht hatte verhindern können, leistete er den Österreichern seine letzte Unterstützung.

im Gefechte von Waterloo und kehrte mit seinen Truppen auf das Gebiet der holländischen Republik zurück, das von seinen Alliierten verlassen und kurz darauf in Folge der Geschiebung der Flüsse von dem Feinde überschwemmt wurde. Nachdem ihn der Statthalter, sein Vater, des Kommandos der Armee entlassen hatte, schiffte er sich den 18. Januar 1795 nach England ein und trat in preußische Dienste als Generalleutnant. Er befand sich bey der Expedition von Nord-Holland 1799, aber ohne Titel, der ihm versprechen konnte, einen thätigen Anteil daran zu nehmen. Im Februar 1802 erschien er unter dem Namen eines Grafen von Nassau-Diez zu Paris und wurde durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem ersten Konsul vorgestellt. 1803 ward er, in Folge des Entschädigungsvertrags, der seinem Vater das Fürstenthum Nassau-Diez gab, Fürst von Fulda. Nach dem Tode seines Vaters im April 1806 sollte ihm, der Erbsolge gemäß, auch das erledigte Fürstenthum Nassau-Diez zufallen. Ehe er aber Besitz davon nehmen konnte, sah er es von französischen Truppen besetzt und kurz darauf sah er sich selbst in dem Besitz seines eigenen Fürstenthums durch den Ausbruch des preußischen französischen Kriegs gestört, der ihn, als preußischen General und Schwager des Königs von Preußen, Kraft des Tilsiter Friedens, ganz aus der Reihe regierender Fürsten gestrichen hat,

Oranien, (Prinz Friedrich von) zweyter Sohn des Statthalters, kommandierte 1793 und 1794 unter seinem Bruder, dem Erbprinzen, gegen die Franzosen und legte viele persönliche Tapferkeit, Thätigkeit und Einsicht an Tag. Diese beyden Feldzüge, in denen er den 13. September 1793 verwundet wurde, berechtigten zu den größten Erwartungen von seinen Talente, und er säumte nicht diese Erwartungen zu rechtfertigen, da er 1796 als Generalmajor in österreichische Dienste getreten war. Den 3. September leistete er große Dienste in der Schlacht von Würzburg, und nachher zeichnete er sich bey der Belagerung von Kehl aus; er schlug den 8. Oktober den Feind mit Lebhaftigkeit in den Platz zurück und den 22. November eilte er im Augenblick, wo alle österreichischen Posten in die Flucht geschlagen waren, herbei, stellte sich an die Spitze einer ungarischen Kompanie, machte gegen den Feind Fronte, daß derselbe eine ganze Kolonne gegen sich zu haben glaubte, hielt ihn in seinem Marsche auf und gab so der Reservearmee Zeit, anzurücken, um die Franzosen in ihre Verschanzungen zurück zu treiben. Den 2. Dezember führte er den ersten Angriff gegen die Außenwerke von Kehl an, nahm sie mit Sturm ein und vernagelte 15 Stück Kanonen. Er zeigte bey dieser Gelegenheit die äußerste Unerbrockenheit und vollendete Einsicht. 1797 blieb er bey der Armee angestellt, übernahm im April das Kommando eines Lagers, welches Wien decken sollte, ging hierauf zur Armee

in Italien und starb daselbst fast plötzlich zu Anfang des Feldzugs von 1799. Sein Verlust verursachte eine lebhafte Trauer in der ganzen österreichischen Armee und war ein wahres Unglück für das Haus Oranien, das in ihm den Abgott der Holländer und eine der Stützen von der Parthei der Statthalterschaft einbüßte.

Oreilly (Graf von) österreichischer General, zeichnete sich, nur noch als Major, den 31. October 1793 bey der Affaire von Marchiennes aus. Nachdem er General gen orden war, that er sich den 23. August in der Schlacht von Amberg und den 24. September in der Affaire von Ullar hervor. Als die Franzosen den 20. April 1797 bey Kehl über den Rhein gingen, und die österreichische Armee gänzlich in die Flucht schlugen, wurde er gefangen, nachdem er, so wie der größte Theil seiner unter ihm dienenden Offiziere, verwundet worden war.

Orléans (Ludwig Philipp Joseph, Herzog von) französischer Prinz von Gebiüt, geboren zu St. Cloud den 13. April 1747, Sohn Ludwigs Philipp's von Orléans und Louise Henriettens von Bourbon-Conti. In seiner Jugend machte dieser Prinz den Nahmen des Herzogs von Chartres, den er bis zu dem Tode seines Vaters führte, durch seine Seitenlosigkeit berühmt. Er brachte zuerst den Prinzen von Lamballe, Sohn des Herzogs von Penthièvre, einen Genossen seiner Ausschweifungen ins Grab; und seine Feinde gaben ihm Schuld, daß er sich dadurch das Vermögen seines Schlachtopfers

habe zueignen wollen, da er dessen Schwester, eine in jeder Rücksicht achtungswürdige Dame, die er äußerst unglücklich mache, heirathete. Er war von mehr mittler Mannslänge, gut gebaut und hatte eine regelmäßige und angenehme Gesichtsbildung, bis auf das, daß die Folgen seiner Ausschweifungen sein Gesicht mit rothen bösartigen Pocken übersetzt hatten. Er war in allen körperlichen Uebungen äußerst geschickt, gut und theilnehmend in seinem Innern, unwissend und leichtgläubig, jedoch nicht ohne vielen natürlichen Verstand; und um endlich seinen Charakter am wahrsten zu schildern, muß man sagen, er hatte gar keinen, und wollte, der Vergnügungen überdrüsig, das Verbrechen als ein neues Vergnügen versuchen, welches die Rache, seine herrschende Leidenschaft, für ihn noch zu würzen wußte. In der Bestimmung, dem Herzog von Penthièvre in der Stelle eines Groß-Admirals zu folgen, wollte er 1778 einen Feldzug zur See machen, und kommandirte eine Division der Flotte des Herren von Orvilliers in dem Treffen von Quessant, wo er auf dem heil. Geist, einem Schiffe von 84 Kanonen, die Arriergarde beschlagnahmte. Man erzählte sich nun, daß sich der Herzog von Chartres in dem untersten Schiffsräume verborgen gehalten hätte, was aber wenig Wahrscheinlichkeit hat, da das Schiff, auf dem er sich befand, nie in Gefahr oder in der Schußnähe der Kanonen war. Doch nahm der Hof dieses Schmähgerücht an, und als er erschien, überschüttete man ihn mit Epigram-

men; und anstatt Großadmiral zu werden, erhielt er die Stelle eines Generalobersten von den Husaren, eine sonderbare und lächerliche Belohnung für einen Dienst zur See. Auch datirt man von der Zeit her einen Theil seines Hasses gegen Ludwig XVI. Einige Zeit darauf sah man ihn in einem Luftballon steigen, und da er einige Jahre früher in Bergschachten eingefahren war, aber dabei wenig Standhaftigkeit gezeigt haben sollte, so sagte die Welt, daß er alle Elemente habe zu Zeugen seiner Feigheit machen wollen. Nach dem Tode des Grafen Clermont ließ er sich zum Chef aller Freymünder-Logen in Frankreich ernennen, und diese Sekte war ihm in der Folge nicht unbrauchbar, um die Ordnung der Dinge in diesem Lande umzuwälzen. Sein Vater starb 1787; und er nahm nunmehr den Titel des Herzogs von Orleans an und suchte sich seitdem in den Besitz der Volksgunst zu setzen. Mehrere junge Parlamentsmitglieder wurden, meist ohne es selbst zu ahnen, die Werkzeuge seiner Plane, indem sie, bey den 1788 zwischen dem Hofe und den Parlamenten eingetretenen Spaltungen, die Köpfe der Menge überspannten. Auf Antrieb seiner Creatures widersezte er sich in der königlichen Sitzung vom 19. November 1787 lebhaft dem Könige, ließ sich nach Villers-Cotterets verweisen, und wurde durch seine Spendenungen in die gierigen Hände der Journalisten bald der Abgott des Volks. Ein anderes Mittel, das er mit Erfolg anwandte, um die Gunst des Volks zu gewinnen, war, das Ge-

treide aufzukauen, und alsdann die Unglücklichen, welche unter dieser erkünstelten Theurung lebten, zu unterstützen. Dieses Manöver hatte den Vortheil, den Hof verhaft zu machen, ohne seinem Feinde (einer seiner herrschenden Leidenschaften) zu nahe zu treten, da ihm durch die Umsetzung der Krörner ohngefähr wieder die Gelder eingingen, die er in dem Winter von 1788 bis 1789 seiner Nache und seinem Ehrgeize opferte. Man sah ihn zu dieser Zeit öffentliche Bische und Heizungen für die Armen der Hauptstadt besorgen, unter die er noch außerdem Summen an baarem Gelde austheilen ließ. Es gilt für gewiß, daß er durch den Vorschlag, seine Tochter mit dem Herzoge von Angouleme, und seinen Sohn mit einer Tochter des Königs von Neapel zu vermählen, einen Augenblick in seinen Planen wankend gemacht wurde; allein sein Hass und seine unwiderstehliche Herrschsucht behielten bald die Oberhand, und seine Agenten, mit gedruckten Instruktionen versehen, vertheilten sich in den Provinzen, um die Wahlen für die G. St. B. zu leiten, während eine Art von Armee unter seinen Befehlen zu Paris herrschte. Sich schriftlich selbst für die Ehescheidung erklären, und sich, wie durch Zufall, in der Mitte aller Empörungen, namentlich der Plünderung der Papiermanufactur zu Reveillon, zeigen, waren die letzten Manövers, die er im Augenblicke der Zusammenberufung der G. St. B. anwendete, in die er von dem Adel zu Greys in Valois ernannt wurde. Von den ersten

Sitzungen an protestirte er gegen die Beschlüsse seiner Kammer und vereinigte sich, nebst den sich trennenden Mitgliedern seines Standes, mit der des dritten Standes. Seit diesem Augenblicke theilte er seine Zeit unter die Sitzungen der National-Versammlung und unter die geheimen Zusammenkünfte, die er anfangs im Palaisroyal und nachher zu Passy hielt. Sein erster Plan (oder vielmehr der seiner geheimen Führer) war, wie es scheint, den König zu schrecken, die Königin in gerichtliche Verantwortung zu ziehen, und sich zum Oberrichter des Königreichs (lieutenant général du royaume) ausrufen zu lassen; allein der Stoß der verschiedenen Faktionen; die sich damahls zu ordnen anstügten, trennte die gute Stimmung des Jakobinerklubbs. Er ließ es sich nunmehr angelegen seyn, das Regiment der französischen Garden zu bestechen und die Ereignisse des 14. July einzuleiten, die ihm seine Rathgeber als nothwendig dargestellt hatten, um den Hof zu schrecken und sich mehrere Personen, die ihm hinderlich waren, vom Halse zu schaffen. Diese Maahregeln, die mit denen Necker's und des Jakobinerklubbs zusammentrafen, hatten ihre volle Wirkung, ob es gleich seinen Creaturen unmöglich blieb, ihn zu veranlassen, selbst zu handeln. Den 12. July war er unter die im Palaisroyal versammelte Menge getreten, hatte aber kaum die Kraft gehabt, ihr die Worte zuzurufen: „Es ist nur Ein Mittel, man muß zu den Waffen greifen,“ und hatte sich schleunigst wieder in seine Zimmer

mer zurückgezogen. Doch trug man denselben Tag seine Blöste, mit der Necker's, im Triumph durch die Stadt. Den 13. ließ man neue Schätzschriften gegen die Königin austheilen, und, nur die Wirkung des 14. July zu beauxen, wurde in seinem Rath beschlossen, „dah er Ludwig XVI. seine Vermittelung bey dem Volke antragen sollte, mit der Bedingung, daß ihm dieser Fürst die Stelle des Oberrichters im Königreich zugestade;“ allein er hatte nie den Mut, dem Könige diese Eröffnung zu machen. Kurz darauf fiel die Bestürzung des Schlosses von Versailles vor. Alle Aussagen vor dem Chatelet über die Ereignisse den 5. und 6. October bezeichnen einstimmig den Herzog als den Haupturheber dieser Bewegung, doch hatte er, seinem Charakter immer getreu, nicht die Kraft, sein Verbrechen zu vollenden und die Arme, die ihm dienen wollten und konnten, zu leiten. Nachdem diese unglückliche Nacht seinen Planen nicht entsprochen hatte, bewies er die Schwäche seines Charakters noch besser durch die Art, wie er den Drohungen Lafayette's nachgab, der, beynahe eben so furchtsam als er, doch wagte, ihn mit gerichtlicher Verantwortung zu bedrohen, wenn er nicht alsbald Frankreich verliesse. Umsont wandte Mirabeau Versprechen und selbst Drohungen an, um ihn zurück zu halten; immer glaubte er seinen bleichen Ankläger hinter sich zu erblicken und hielt sich nur allzuglücklich, unter dem Vorwande einer Sendung des Königs nach England, die Erlaubniß zu es-

hälften, zwischen sich und dem Throne, den er noch einige Tage vorher an sich zu bringen hoffte, das Meer liegen zu sehen. Nach 8 Monathen hatte er sich jedoch von dem Schrecken wieder erholt und wagte, trotz der neuen Befehle Lafayettes, nach Paris zurück zu kehren, wo er von den Jakobinern mit Freuden aufgenommen wurde und hierauf in der Versammlung der Nation, dem Gesetze und dem Könige den Eid der Treue leistete. Den 18. Februar 1790 hatte er von London aus der Versammlung seinen Bürgereid überstundet, und diesen erneuerte er nach seiner Rückunft den 11. July vor der Tribune. Bey der Flucht Ludwig XVI., im Juny 1791, erklärte er in einem öffentlichen Schreiben, daß er auf die Regentschaft, im Falle sie ihm sollte angetragen werden, Verzicht leisse. Doch ging bald der größte Theil der Partheygänger an, sich von ihm zu entfernen, theils weil sie es überdrüßig waren, einem so feigen Anführer zu dienen, theils weil sie seiner Unterstützung nicht mehr benötigt waren; und der junge Barnave, voller Tapferkeit und Rücksicht, führte den kräftigsten Schlag gegen seine Partei, indem er für andere Pläne eine Menge von den Mitgliedern der linken Seite vereinigte, die vorher, vereinzelt, zum östern, ohne es zu wollen, dem Herzoge gedient hatten. Kaum war die Gesetzgebung versammelt, so sandte er Vödel und Petion nach London, um einen neuen Wucheraufkauf des Getreides vorzubereiten, und da dieser Plan scheiterte, machte er eine Spekulation

mit dem Zucker, die mehrere Narben veranlaßte. Um diese Epoche gesah es, daß Thevenard, ehe er das Ministerium des Seewesens verließ, den Herzog zum Admiral von Frankreich ernennen ließ, um Ludwig XVI. bey der neuen Versammlung mehr Popularität zu verschaffen; und diese Ernennung hatte vielleicht, durch die Umstände, die ihr folgten, den entschiedensten Einfluß auf das Los der königlichen Familie und des Herzogs von Orleans selbst. Verschiedene Eröffnungen, welche dieser dem neuen Minister Bertrand von Moleville machte und eine Sinnesänderung verriethen, veranlaßten den Minister, dem Herzog zu ratheen, daß er sich wieder dem Könige nähern möchte; der Prinz schien dieses zu wünschen und nur durch die Furcht einer Zurückweisung abzuhalten zu werden; Bertrand übernahm es daher, Ludwig XVI. davon zu benachrichtigen, der sich zu dieser Art von Aussöhnung entschloß und dem neuen Admiral eine lange Unterredung zugesandt, über die er den Ministern seine höchste Zufriedenheit bezeugte. Bey so bewandten Umständen, die aber den Hoffnungen noch gänzlich unbekannt waren, erschien der Herzog wenige Tage darauf (es war ein Sonntag im Januar 1792) bey Hofe, um dem Könige seine Morgenauflösung zu machen; die Royalisten, die diese Tage sich gewöhnlich in großer Anzahl im Schlosse befanden, überhäussten ihn mit den erniedrigendsten Beleidigungen und schienen es gleichsam vorgenommen zu haben, ihn unter der Last der Verachtung zu verschmietzen; bey

dem Hinabsteigen der Treppe wurde sogar auf ihn gespuckt. Eine so gewaltthätige Szene, so öffentliche Beschimpfungen, mit denen er sich nie überreden konnte, daß der König und die Königin fremd wären, sachten in seinem Herzen die heftigste Wuth und den unversöhnlichsten Haß an; der Durst nach Rache blieb bey dem Hinweggehen aus seinem ganzen Gesichte, und von dem Augenblicke schlug er sich von neuem zur Revolutionspartey. Er wollte selbst bey der Armee von Luckner dienen; der Hof aber, der unschuldig fürchtete, daß er sich einen Einfluß bey den Truppen verschaffen möchte, schlug es ihm ab. Er führte darüber bey der Versammlung Klage, und man glaubt, daß seine Parteyadherer sich in den Tagen des 20. Juny und 10. Aug. 1792 viel für ihn in Bewegung setzten, wie sie es schon im Juny 1791 auf dem Marsfelder gethan hatten. Prudhomme behauptet selbst, daß er einen Mitbewerber zu der Municipalität vom 10. August abgegeben habe; er hätte aber damals wahrnehmen sollen, daß er, anstatt die Faktionen zu leiten, selbst von einer seinen Freunden freunden Bewegung mit fortgerissen wurde. Indessen stand er noch in so viel Ansehen, daß er im September in den Konvent ernannt wurde; aber das war der Augenblick, wo ihn der Rest seiner falschen Freunde vollends verließ, und sich seine Mitverbrecher selbst gegen ihn erklärten, da sie Hoffnung hatten, die Rolle, zu der sie ihn anfangs hatten erheben wollen, in einer Republik selbst spielen zu können. Faupes, Ma-

uel, Merlin von Thionville vornehmlich zeigten sich als seine Feinde; alle Welt verließ nach und nach seine Sache und die Republik, wie nachher Robespierre sogte, schlich sich verstohlen in die verschiedenen Faktionen. Es scheint, daß die der Minister, welche einen Theil der Girondepartey ausmachte, ihm noch am längsten treu geblieben ist. Es geschah den 15. September 1792, daß ihn die Gemeine von Paris bevollmächtigte, den Namen Egalité für sich und seine Nachkommenschaft anzunehmen, und im Dezember hatte er ein Glaubensbekenntniß drucken lassen, in dem er feierlich auf seine Thronrechte Verzicht leistete, um sich die Rechte eines Bürgers zu erhalten, mit dem Zusage, daß seine Söhne bereit wären, diese ruhmvolle Verzichtleistung mit ihrem Blute zu unterschreiben. Nachdem er in Verbindung mit Marat, den beyden Robespierre, Danton, Collot d'Herbois, Camille Desmoulins, Manuel, Freron, Legendre ic. zum Deputirten von Paris bey dem Nationalkonvent ernannt worden war, ward er bald der Gegenstand von den Denunziationen der Gironde. Die Mitglieder dieser Faktion glaubten, oder nahmen wenigstens diese Meinung zum Schein an, daß die Deputation und die Municipalität von Paris den Herzog von Orleans auf den Thron bringen wöllten, und setzten der Forderung von Ludwigs XVI. Verurtheilung die der Landesverweisung Philipp's und selbst aller Bourbons entgegen. Bey dem Prozeß des Königs votirte er den Tod seines Witters

mit einer Kaltblütigkeit, die selbst den größten Theil der Jakobiner entrüstete, und das Murren der ganzen Versammlung erregte; und er gab noch überdem ein Gastmahl, wo er die Maratisten mit den noch schwankend scheinenden Jakobinern vereinigte und es ihm gelang, eine große Anzahl dieser Lettern zu schrecken oder zu versöhnen. An dem Tage, wo das Urtheil an dem Könige vollzogen wurde, erschien Egalité auf dem Platze Ludwigs XV. und wohnte in einem Cabriolet der Hinrichtung bei; so wie der Leichnam weggebracht worden war, kehrte er in das Palais-Royal zurück, bestieg einen Wagen mit 6 Pferden und fuhr nach Raincy, um mit seinen Genossen eine Orgie zu feiern. Einige Zeit darauf trennte sich seine unglückliche Gemahlin von ihm, und da der Herzog von Penthièvre den 4. März starb, eilte er nach Vernon, um, was er konnte, von dieser reichen Erbschaft an sich zu reißen. Den 9. besuchten ihn Danton, Robespierre, Marat und einige andere und plünderten ihn wieder zum Theil aus, um, wie sie vorgaben, eine Volksbewegung zu seinen Gunsten zu veranstalten; diese Bewegung aber unterblieb, und sie entschuldigten sich den folgenden Tag damit, daß er in dem entscheidenden Augenblicke den Mut nicht gehabt habe, sich auf das Rathaus zu begeben, und selbst in Ohnmacht gefallen sei. Dieses war der letzte Versuch, den man für ihn schien unternommen zu wollen; und gegen Ende des Aprils ließ ihn der selbe Robespierre von der Liste der Jakobiner freis-

chen. Endlich traf ihn das Anklagedekret. Vergebens schrieb er in seiner ganzen niedrigen Gemüthsart an den Konvent; vergebens flehte er alle seine ehemaligen Mitverbrecher an; sein Verderben war geschworen; alle Parteien machten sich ihre Bindungen mit ihm gegenseitig zum Vorwurf; und er wurde, nebst den übrigen Mitgliedern seiner Familie, in die Gefängnisse von Marseille gebracht. Hier überließ er sich der Vollerey und Ausschweifung auf eine solche Art, daß sich der Prinz von Conti entschloß, den Konvent schriftlich zu ersuchen, daß er von ihm getrennt werden möchte, mit der Versicherung, daß er den Tod der Strafe vorzog, in der Nähe eines solchen Menschen zu leben; sein Verlangen fand aber kein Gehör. Das Kriminalgericht von den Rhône-Mündungen, bestochen von denen seiner Agenten, die noch frey waren, erklärte ihn für unschuldig; der Wohlfahrtsausschuß verbot aber seine Freilassung, und nach einem sechsmonalichen Verhaft wurde er nach Paris gebracht, um da gerichtet zu werden. Vor dem Revolutionstribunal antwortete er mit ziemlicher Ruhe und Gewandtheit, und, als sein Todesurtheil ausgesprochen wurde, nahm er es mit mehr Mut, als man erwartet hatte, an; eben so standhaft starb er und man sah ihn nur bey der Annäherung an das Schafot erblassen. Es war den 6. November 1793, daß er hingerichtet wurde, in seinem 46sten Jahre.

Orleans, (Louise Marie Adelais von Bourbon-Penthévre, Herzogin von), geboren den 13. May 1753, schien durch ihre Güte und ihre Tugenden für ihre Person alle Achtung, deren sich ihr Gemahl mit jedem Tage mehr beraubt sah, vereinigt zu haben; sie wurde, nach dem Absalle Dumouriez, in den allgemeinen Maßregeln gegen die Bourbons mit begriffen und erst im September 1795 wieder in Freiheit gesetzt. 1797 hob ein Dekret das Siegel von ihren Vermögen auf; doch nach dem 18. Fructidor wurde ihre Deportation von den gesetzgebenden Räthen dekretirt, und sie ging nach Spanien ab. Man gestand ihr eine jährliche Summe von 100,000 Franken zu. 1800 machte man bekannt, daß sie sich der Aussöhnung ihrer Söhne mit den Brüdern Ludwigs XVI. widersepte, aus Besorath, daß sie verleitet werden möchten, gegen ihr Vaterland die Waffen zu ergrifffen. Die französische Regierung bezeugte zu dieser Zeit der Herzogin von Orleans viele Achtung, und ließ ihr ihre Pension genau verabfolgen.

Orlow, (Gregor), vornehmer Russe, Günstling der Kaiserin Katharina II. Seine Kunst war glänzend und von langer Dauer. Bey Gelegenheit der Reise, die er nach Moskau machte, um daselbst die Ordnung wieder herzustellen und die Pest zu verbannen, wurde auf Befehl der Kaiserin ihm zu Ehren eine große Medaille geschlagen. Er wurde von Potemkin verdrängt, und dieser machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er seine Gesundheit

und seinen Verstand darüber verlor. Er starb im April 1783.

Orlow (Alexis), Bruder des Vorherigen, trug mächtig zu der Revolution von 1762 bey, die Katharinen auf den Thron erhob. Er war von der Stärke eines Herkules und der Größe eines Goliath. Er machte sich seitdem durch seine Expeditionen im Archipel, und vornehmlich in der Schlacht von Chesme berühmt, von der er den Beinamen Chesminsky erhielt. Die Rache, welche Paul I. wegen seines Vaters Tod an ihm nahm, hatte etwas Erhabenes. Alexis Orlow, der Sieger von Chesme, ehemalig so mächtig, ausgezeichnet durch seine Riesengröße und seine antike Kleidung, ehrwürdig, wo möglich, durch seinen Ruhm und sein Alter, war genötigt, die traurigen Ueberreste Peters III. zu begleiten und ein Ende des Leichentuchs zu tragen; er zog aller Blicke auf sich. Diese Begleitung, gerecht und hart, mußte in ihm Gewissensbisse erwecken, die 35, im Schoße des Glücks verlebte, Jahre unstrittig eingeschläfert hatten. Er reiste hierauf nach Deutschland, wo er sich durch seine Pracht und Auswand auszuzeichnen suchte. Er starb zu Moskau, im Jänner 1803.

Ormesson, (A. L. Lefèvre von), Parlamentspräsident von Paris, war einige Zeit Administrator des Hauses St. Cyr, was ihm Gelegenheit gab, unmittelbar mit Ludwig XVI. zu arbeiten und dessen Achtung zu erhalten. Nach Fleury's Abgänge 1783 schlug Vergennes für die Generalkontrolle Lefèvre

d'Amecourt, Talonne und Fouson vor, der König aber ernannte Ormesson mit der Aeußerung: „Man wird nicht sagen, daß die Kabale diese Berufung veranlaßt hat.“ Der neue Minister war damals im Besitz eines ansehnlichen Vermögens und der allgemeinen Achtung. Seine Mutter wollte ihn abhalten, einen Platz anzunehmen, der in den kritischen Umständen, wo man sich befand, eine Burde würde; er erwiederte aber statt aller Antwort: „Der König will es.“ Er war Anfangs Willens, auf das Einkommen seiner Stelle Verzicht zu leisten und nahm es nur an, als man ihm vorstellte, daß seine Unrechtmäßigkeit für Hochmuth ausgelegt werden und seinen Nachfolgern schaden könnte. Als ernannter Deputirter der Stadt Paris bey der General-Stände-Versammlung 1789, zeigte er sich darin der Ordnung zugewan-
dert und als Feind der Neuerungen, und unterschrieb bald die Protestation vom 15. September 1791. Im Jahr 1793 wurde er arretirt, und den 20. April 1794 von dem Revolutionsgericht zum Tode verurtheilt. Er starb in seinem 42sten Jahre. Ossolinsky, (Graf Maximilian von), ein ausgezeichneter Freund der Literatur und Förderer der Cul-
tur seines Vaterlandes Galizien, dessen Bibliothek berühmt ist. Im Jahre 1809 erhob ihn Kaiser Franz zum Präfekten der kaiserslichen Hofbibliothek in Wien.

Ostermann, (Graf von), russischer Vizekanzler un-
ter Katharina II., erhielt von ihr 1783 den Auf-

trag, eine vierfache Allianz mit dem Versailler, Wie-
ner und Madrider Hofe zu unterhandeln, um sich
den ehrgeizigen Planen Englands zu widersetzen,
das, um sich wegen der bewaffneten Neutralität
des Nordens zu rächen, Schweden und die Pforte
angestiftet hatte, Russland den Krieg zu erklären;
so wie auch den Planen des Königs von Preußen,
der die Gelegenheit, in welche Katharinen dieser
doppelte Krieg setzte, benützen wollte, um sich der
Städte Thorn und Danzig zu bemächtigen. Der
Vertrag war, auf dem Punkte, abgeschlossen zu wer-
den, als ein Schreiben des Kanzlers das Geheim-
niß verrieth und eine Abschrift davon dem engli-
schen Geschäftsträger zu Petersburg übergab, der
sie durch einen außerordentlichen Kourier dem brit-
ischen Kabinette mittheilte. Unter Paul I. wurde
der Graf Ostermann anfangs zum Kanzler ernannt,
fiel aber in Ungnade und starb.

Ott, (von Battorkez), Freyherr Peter Karl, Feld-
marschallleutnant in österreichischen Diensten, diente
1789 als Generalmajor gegen die Türken und 1793
gegen die Franzosen. Er hat sich in diesem Feld-
zuge bey verschiedenen Gelegenheiten hervor, nament-
lich bey dem Angriffe des Lagers von Tamars und
hierauf bey dem von Marchienne, wo er vieles Ta-
lent zeigte. Eben so brauchbare Dienste leistete er
1794 in den Niederlanden und 1795 am Rhein.
1796 begleitete er Wurmser nach Italien und kom-
mandierte den 11. September (vereinigt mit Meza-
tos) dessen Avantgarde, als sich dieser General ge-

gen Mantua wandte und sich in Folge eines lebhaftesten Geschüts mit der Garnison dieses Platzes vereinigte. Nachdem er 1797 zum Feldmarschallleutnant ernannt worden war, blieb er fortwährend in Italien angestellt. Er kommandierte 1799 eine Division und zeichnete sich während dieses ganzen Feldzugs aus, namentlich in der Schlacht von Cassano, den 27. April, die erste, die Suvarow in Italien gewann. Er wurde hierauf bestellt, der französischen Arme von Neapel entgegen zu gehen, bemächtigte sich der Pässe von den Apenninen, schnitt die Verbindung von Oberostkana mit Genua ab, und schlug ein Beobachtungslager zu Fornovio zwischen Parma und Pontremoli auf; nachdem er gendächtigt war, sich nach der Hauptarmee zu Piacenza zurück zu wenden, bildete er, so zu sagen, Suvarows Avantgarde in der Schlacht von Trebia und war dem ersten Sturme der Franzosen ausgesetzt. Den zweyten und dritten Tag der Schlacht bildete er eine der Diverisionen des linken Flügels unter Melas, der dem Korps des General Soult Widerstand leistete; er that Wunder der Tapferkeit, und erhielt den Auftrag die Überreste der Armee von Neapel zu verfolgen; nachdem er sich der Festung von Urbino bemächtigt hatte, schloß er sich an das Korps des General Kray an, der Mantua angriff, und zeichnete sich bey der Belagerung dieses Platzes, so wie in dem ganzen übrigen Feldzuge aus. In dem Feldzuge von 1800 übertrug ihm der General Melas die Belagerung von Genua; er unterzeich-

nete im Juny Massenas Kapitulation, sucht alsdann sein Korps mit der Hauptarmee zu vereinigen, wurde aber den 9. Juny von Berthier bey Monte-bello angegriffen und geschlagen. Im Jahr 1808 ward er in Ungarn zu einem Anführer der zu errichtenden adelichen Insurrektion ernannt und starb am 10. May 1809 zu Osen.

Otto, (E. G.), Graf und französischer Minister, geboren zu Strasburg 1753, wurde von der Universität dieser Stadt der vorigen Regierung als ein kostbares Subiect für die Diplomatik empfohlen, trat bey guter Zeit in diese Karriere ein und war von 1777 bis 79 Legationssekretär am bayerischen Hofe. Zu dieser Zeit kam er in derselben Eigenschaft zur französischen Gesandtschaft bey dem Kongress der Amerikanischen Freystaaten und wurde nachher französischer Gesandtschaftsträger bey derselben Macht bis 1792; damals kam er nach Frankreich zurück und ward im Februar 1793 zum Chef des ersten politischen Departements bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, eine Stelle, die er bis im Dezember 1795 bekleidete. Nachdem er Gesandtschaftssekretär zu Berlin, und, nach Sieyes Ernennung ins Direktorium, einstweiliger Gesandtschaftsträger gewesen war, blieb er im Januar 1800 Mission zu London für die Ausschaltung der Gefangen ab und erhielt den Auftrag, die Friedensunterhandlungen zwischen Frankreich und der britischen Regierung zu eröffnen. Nachdem er heraus zum bevollmächtigten Minis-

ster Frankreichs am Hofe von St. James ernannt worden war, entwickelte er in dieser wichtigen Stelle die Talente eines vollendeten Diplomatikers, unterzeichnete die mit aller Ungeduld erwarteten Friedenspräliminarien, erwarb sich die Achtung beider Nationen und kam im Dezember 1801 zu Calais an. Einige Zeit darauf ging er in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers an den Münchener Hof, befand sich noch daselbst bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Österreich, und die Gewandtheit, die er bey diesen wichtigen Umständen an Tag legte, machte, daß er den 16. November 1805 zum Staatsrath ernannt wurde. Später ging er wieder als Gesandter nach München, wo er bis zum Wiener Frieden 1809 blieb. Hierauf ernannte ihn Kaiser Napoleon zum Gesandten am österreichischen Hofe. Außerdem ist er Graf und Großoffizier der Ehrenlegion; auch hat ihm der Kaiser von Österreich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Oubrill, russischer Staatsrath. Er war es, der nach dem Gesandten Markoffs Abgang von Paris, daselbst zurückblieb, aber bey dem Abbrechen aller Verhältnisse zwischen Frankreich und Russland, am 2. Oktober 1804 diese Hauptstadt verließ. Im Jahre 1806 sandte ihn Kaiser Alexander wieder dorthin; er schloß mit dem französischen General Clarke am 20. July einen Traktat, reiste mit demselben nach Petersburg; Alexander ratifizierte ihn nicht und Oubrill kam auf einige Zeit in Ungnade.

Oudinot, Herzog von Reggio, Commandirender in Holland, Großkreuz der Ehrenlegion &c. geboren zu Bar in Lothringen, stieg durch die Verdienste seiner persönlichen Tapferkeit und seine Talente schnell vom gemeinen Soldaten bis zum General. Er kommandierte 1796 ein Corps bey der Rheinarmee, und 1798 nahm seine Division Mainz. Hierauf diente er unter Massena in der Schweiz und wurde im Juni 1799 verwundet. Von da ging er als Chef des Generalstaabes zur Armee in Italien und bekleidete diesen Posten 1800 und 1801. Im Monat April 1805 erhielt er an Juncos Stelle, der noch Portugal gesandt wurde, das Oberkommando der Grenadier von der Reserve der Armee zu Boulogne, und kurz darauf das rothe Band. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Österreich befehligte er eine Division und war einer der ersten, die über den Rhein gingen. Er zeichnete sich sodann in dem Gefechte von Wertingen und Aulstetten aus, wurde in dem Gefechte von Zundersdorf verwundet, ließ sich in Wien behandeln und übernahm nach wenigen Tagen sogleich wieder das Kommando der Grenadier. In dem preußischen Feldzuge that er sich vornehmlich an Lannes Seite in der Schlacht von Friedland hervor, ging dann nach Frankreich, ward zum Reichsgrafen ernannt und war bey der Unterredung Napoleons und Alexanders zu Erfurt 1808 Kommandant. Im Feldzuge 1809 that er sich wieder her-

vor, ward hierauf zum Herzog und dann zum Commandierenden in Holland ernannt.

Ouhab (Abdul) oder Abdul-Wahab, neuer arabischer Prophet, Chef der Wechabitens-Sekte, geboren in dem wüsten Arabien, zeichnete sich früh durch seine Veredeltheit und seinen außerordentlichen Mut aus. Nach verschiedenen Handlungen die die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zog, fing er an, eine neue Lehre zu predigen und brachte es bald dahin, eine gewisse Anzahl entschlossener Männer um sich zu versammeln. Er schickte Missionäre nach Syrien, Persien, Egypten und selbst bis in die Turkey, um Proselyten zu machen. Ihre Austräge waren, die Völker zu lehren, daß nur Ein Gott, und Abdul dessen Prophet sei, sich gegen die ungleiche Vertheilung der Reichtümer zu erheben, und gegen die Abgaben aller Art, den Behutten ausgenommen, und endlich den Wein und jede Ausschweifung zu verbieten. Nachdem er auf diese Weise der Ausführung seiner Plane den Weg gebahnt hatte, erschien er plötzlich in dem glücklichen Arabien mit einer Armee, die man auf 200000 Mann angibt, und machte sich gegen Ende des Jahres 1802 zum Meister von Melka und Medina. Die Schähe, welche die frommen Musulmänner dahin gebracht hatten, wurden ohne Ehrfurcht geplündert und unter die Soldaten Abduls getheilt. Hierauf wendete er sich gegen Tais und Ogedda, nahm sie mit Sturm ein und ließ die Einwohner, zur Strafe, daß sie ihm Widerstand geleistet hat-

ten, über die Klinge springen. So große Fortschritte erweckten endlich das Besorgniß des Großherrn; er befahl den benachbarten Paschas, gegen diesen Rebellen zu marschiren, und es wurden mehrere Gefechte geliefert, in denen Abdul beynahe stets Sieger blieb. Was die Macht der Waffen nicht vermochte, brachte endlich der Fanatismus zu Stande. Ein Muselman von der Sekte des Ali, Gladgi-Osman nannte er sich, über die Entweihung des Grabes von Mahomets Schwiegersohn entrüstet, entschloß sich, diese Schmach zu rächen. Er verläßt seine Heimath, geht durch die Wüste, kommt in Abduls Lager an, tritt in dessen Selt im Augenblick, wo dieser sein Gebet verrichtet, und stößt ihm seinen Eangear in die Brust. Abdul fällt, sein Bruder eilt ihm zu Hülfe und erfährt dasselbe Schicksal; bald aber sinkt Gladgi selbst unter Streichen über den Leichnamen seiner Schlachtopfer nieder. Diese Katastrophe, welche 1803 statt hatte, streute für den Augenblick die Sekte der Wahabiten auseinander und rettete vielleicht die Ottomanische Pforte von ihrem Untergange. Zu Ende des Jahrs 1805 machen die Wahabiten, unter Anführung eines neuen Ouhab, neue Fortschritte, bemächtigten sich nochmals der Stadt Medina und machten das Grab Mahomets der Erde gleich.

Oyre (von) französischer General führte im Jahr 1793 das Oberkommando von Maynz, als die Preußen diesen Platz angriffen. Er führte in Personen den kühnen Ausfall an, den die Garnison in der Nacht

vom 30. zum 31. May that, und drang, nachdem er das Schrecken in einem Theile der Belagerungsarmee verbreitet hatte, bis Marienbora vor. Den 23 July übergab er (in Übereinstimmung mit dem Deputirten Merlin) den Platz und erhielt eine ehrenvolle Kapitulation. Vier Tage darauf dekretirte der Konvent seine Anklage; Merlin erhielten aber, nach seiner Zurückkunft nach Paris, vor der Tribune, rechtfertigte ihn und ließ ihn freysprechen.

Ozarowsky (Peter von Alcantara) Kastellan von Woinecz, Heitmann oder Großgeneral der Krone Pohlens, eifriger Parteygänger der Russen, hatte vielen Theil an der Konföderation von Targowiz, die die Konstitution von 1792 bewirkte. Bey dem Aufstande, der im April 1794 in Warshaw gegen die Russen ausbrach, wurde sein Hotel geplündert und er einige Tage darauf, so stark er war, aus dem Königlichen Schloß, das er bewohnte, nach dem Gefängnisse geschleppt. Den 3. May ward er vor ein vorläufig niedergesetztes Gericht geführt, das ihn, nach Anhörung seines Briefwechsels mit den Russen, welcher sich in den Vorzieren des General Zigelströms gefunden hatte, zum Tode verurtheilte. Man bemerkte, daß der Galgen schon vor seiner Verurtheilung aufgespanzt war, und daher schreibt sich die Sage, daß er, nebst mehreren seiner Anhänger, von dem Volle gehängt worden sey.

Pache (Johann Nikolaus), Kriegsminister, sodann Maire von Paris, Sohn eines Schweizers, Thürstebers des Marschall von Castries, erhielt eine ziemlich sorgfältige Erziehung und zog sich sodann in das Geburtsland seines Vaters zurück, um, wie er sagte, ein freyes Land zu bewohnen. Bey dem Anfange der Revolution kehrte er für die Erziehung seiner Kinder nach Paris zurück, und trat mit Wärmer den neuen Ideen bey. Eine Miene der Bescheidenheit und Uneigennützigkeit, eine Art von Verblüffung seiner selbst, die allen Ehrgeiz auszuschließen schien, verschafften ihm unter der Revolutionspartey Zutrauen. In der Mitte der ersten Bewegungen schickte er dem Herrn von Castries die Anschrift einer Pension zurück, die ihm dieser Minister zur Belohnung der Dienste seines Vaters ausgesetzt hatte. Die einen sahen in diesem Schritte das Besorgniß, für die Kreatur eines Proscribirten angeschen zu werden, die andern machten sie zu einer erhabenen patriotischen Handlung. Er trat in Verbindung mit Brissot, und fing zuerst an, unter den Ministern zu arbeiten, um es selbst werden zu können; er schlug stets mit Hartnäckigkeit die Bevölkung seiner Stelle aus und erwarb sich dadurch einen solchen Ruf von Uneigennützigkeit, daß man ihn nicht anders als den guten Alten oder den Papa Pache nannte. Nachdem er auf diese Weise als Freund und eifriger Bürger unter Moland,

im Ministerium des Innern, und unter Servan, in dem des Kriegs gearbeitet hatte, trat er endlich den 3 Oct. 1792 an die Stelle dieses letztern selbst. Hier umgab er sich mit den höchsten Revolutionärs, als Vincent, Hasenfratz, Sijas, Boucotte &c. und wurde bald, um dieser und andern Ursachen willen, von den wüthendsten Denunziationen angegriffen. Die Generale und die Lieferanten schienen sich zu verbinden, um Klagen über ihn zu führen; man schrie über Verschländerung und Vergeudung; man behauptete, daß die Armeen und die Magazine an Allem Mangel litten, und bis auf Mercier schrieben alle, „daß Pache für Frankreich unglückbringender als eine feindliche Armee wäre;“ einer seiner eifrigsten Ankläger war Dumouriez. Bald schloß sich die Partey Rolands an die Schmäher seines Ministeriums an, aber Marat stellte die Angriffe gegen ihn als einen Theil der Kunstgriffe vor, die Ludwig XVI. retten sollten. Indessen ernannte der Konvent den 3. Januar 1793 eine Kommission, um die gegen ihn eingelaufenen Beschuldigungen zu untersuchen, und den 2. Februar dekretierte sie auf Bardès Bemerkung, der bey alle dem, daß er Paches Absichten Gerechtigkeit widersahen ließ, sagte, „daß ihm der Hauptnachdruck der öffentlichen Gewalt, daß zu trauen, schlechtes“ seine Ablösung. Den 15. Februar wurde er beynahe einstimmig zum Maire von Paris ernannt, und in dieser Stelle hatte er einen großen Antheil an der Revolution den 31. May. Nach dem Siege der Montagne erhielt er

von dem Wohlfahrtsausschuß den Auftrag, den Sohn Ludwigs XVI von seiner Mutter zu trennen, und Arthur Dillon und andere der Verschwörung Angeklagte zu arrestiren. Um den Monat August theilten sich die Revolutionärs in verschiedene Faktionen. Pache stand, vermöge seines Postens in großer Verbindung mit der Partey der Cordeliers, die damals in der Gemeine herrschte. Bey Heberts Verschwörung erschien er vor den Schranken der Versammlung und vertheidigte den Rath der Gemeine, der beschuldigt wurde, sich zu schamlosig über die Misschuldigen dieser Verschwörung erklärt zu haben. Er wurde damals selbst beschuldigt, wo nicht Theil daran genommen, doch wenigstens den Verschwörern ziemliche Zuversicht eingesetzt zu haben, daß sie sich Hoffnung machen, ihn zu ihren Großrichter zu erhalten. Diese Gerüchte dienten Robespierre zum Vorwand, ihn, als das letzte Hinderniß seiner Herrschaft, aus der Municipalität zu entfernen, und, ohne zu wagen, ihn ganz aufzuopfern, begnügte er sich, ihn im May 1794 für den Augenblick auf Befehl des Wohlfahrtsausschusses arrestiren und Fleuriot seinen Posten übergeben zu lassen. Nachdem ihn die Jakobiner-Bewegungen im Jahre 1795 in neue Anklagen verwickelt hatten, denen er jedoch nochmals glücklich entging, zog er sich nach Thieu-le-Moutier zurück und lebte daselbst ruhig und verborgen, bis sich der Kampf zwischen dem Direktorium und der Jakobiner Partey erhob, und ihn neuen Gefahren aussepte. Man wärmte da-

mals gegen ihn die Beschwerden eines Schiffers der Loire wieder auf, welcher behauptete, 1794 das Geheimniß, Paris zu verproviantiren, besessen zu haben. Pache, als damaliger Maire, hatte von diesem Geheimniß keinen Gebrauch machen wollen und den Schiffer einsperren lassen. Auf diese Entdeckung beschloß das Directorium, Pache, als Urheber von Willkürshandlungen, zu verfolgen. Hierauf suchte man ihn in die Verschwörung Babeuf's und Drouets zu verwickeln, und das Amtsblatt schrieb, daß „Pache in Paris wäre und heimlich den Aufstand erweckte.“ Er rechtfertigte sich durch drey Aufsätze, die er im April und May 1797 erscheinen ließ. Seitdem hat er fortwährend in der Verschwiegenheit und Zurückgezogenheit gelebt.

Padua, Herzog von. S. Arrighi.

Paget (Lord Ushur) englischer Minister, seit langer Zeit in der Diplomatik angestellt. Im September 1801 löste er den Lord Minto in dem Gesandtschaftsposten zu Wien ab. Bey der Einnahme von Wien durch die Franzosen, begleitete er den Hof nach Olmütz und kehrte im Februar 1806 nach London zurück. Gegenwärtig befindet er sich zu Constantinopel.

Palafos, General in spanischen Diensten, der zu einer der ersten Aragonischen Familien gehört und daher seine Provinz leicht zum Aufstand brachte. Er commandirte immer in dieser Gegend und hatte einige glückliche Gefechte. Endlich schloß er sich in Saragossa ein, wo er mit den Einwohnern einen

in neuen Seiten unerhörten Widerstand leistete, so daß diese nicht regelmäßig besetzte Stadt erst nach 50 Tagen, am 21. Februar 1809 erobert werden konnte. Hier wurde Palafos blessirt und ist nun als Gefangener nach Frankreich abgeführt worden.

Palfy (Graf von) kais. kön. Kammerherr und General-Major in österreichischen Diensten, Abkömmling von dem durch seinen Eifer und seine Ergebensheit für Marien Theresien so bekannten Grafen Palfy. Er diente in den Jahren 1788 und 1789 mit Auszeichnung gegen die Türken, wurde 1790 als Oberster in den Niederlanden angestellt und mit einer geheimen Sendung in Betreff der Verhügung dieser Provinzen beauftragt. 1799 kam er zur Armee in Italien, that sich bey derselben ebenfalls hervor und wurde in dem Feldzuge 1800 getötet.

Palfy d'Erdöd (Fürst Carl) Ritter des goldenen Wisses, Großkreuz des Stephansordens, geheimer Rath ic. Vor zwey Jahren resignirte er seine Stelle als ungrischer Hofkanzler, Alters halber. Die Palfysche Familie ist eine der ausgebreitetsten in Ungarn.

Palloï, Baumeister zu Paris, war einer von denen, die die Bastille einnahmen, sandte davon ein Abbild in Gyps den 83 Deputirten, und verdiente sich vorzugsweise den Namen des Patrioten. Es fiel damals kein Aufstand in Paris vor, in dem er nicht eine mehr oder weniger ansehnliche Rolle spielte. Nach Robespierres Fall kam er einige Zeit ins

Gefängniß, und trat hierauf wieder in die Verbora-
genheit zurück.

Panis, Advokat und Schwager von Santerre, war
Députierter von Paris bey dem Konvent und einer
der einflußreichsten Revolutionärs der Hauptstadt.
Man rechnet ihn allgemein unter die, welche den
Aufstand vom 20. Juny und 10. August 1792 leis-
teten. Den 20. July war er mit Sergent beauf-
tragt, die Vorstadt St. Antoine in Aufstand zu brin-
gen, und den 10. August ward er Mitglied der Mu-
nicipalität, die sich selbst einsetzte, um vollends die
Monarchie zu vernichten. Die Mordszenen vom 2.
und 3. September haben Gelegenheit gegeben, alle
Mitglieder dieser Municipalität als Urheber dersel-
ben anzuklagen, wo nicht unmittelbar, doch wes-
entlichstens mittelbar durch den wenigen Eifer, den sie
anwendeten, diese Grausamkeiten zu bezdummen; und
Panis, dessen Uebertreibung bekannt war, ist mehr
noch, als jeder andere, beschuldigt worden, thätis-
gen Anteil daran genommen zu haben, ob er gleich
nachher die Miene annahm, von diesen Ereignissen
nur mit Abscheu zu sprechen. Im Januar 1793
votirte er im Ludwigs XVI. Prozeß auf den Tod.
Er zog lange Zeit an den Wagen Robespierres,
ward unter dessen Herrschaft Mitglied des Sicher-
heitsausschusses, entfernte sich hierauf von ihm und
griff ihn selbst mit ziemlichem Nachdruck den 8. Ther-
midor an; doch blieb er, indem er Robespierre
flüzen half, nach dem Tasse des Tyrannen, An-
hänger der Jakobinerpartei und zeigte sich dem

Aufstande günstig, der den 1. Prairial (20. May
1795) gegen den Konvent ausbrach. Nachdem er
in der Sitzung vom 8. Prairial für seinen Freund
Laignelot hatte sprechen wollen, wurde er seinerseits
selbst angeklagt, verlor den Kopf, vertheidigte sich
auf die komischste Weise und wurde endlich zum
Verhaft verurtheilt. Die Amnestie setzte ihn in der
Folge wieder in Freiheit; er wurde in den Spitä-
lern von Paris angestellt und lebt gegenwärtig in
der Dunkelheit.

Paoli (P.) geboren zu Genua, von wo aus ihn sein
Vater 1755 zu den Korsen sandte, die ihn, ob er
gleich erst 29. Jahre alt war, als Generalkommiss-
sär der ganzen Insel anerkannten. Er nahm nicht,
wie es Theodor von Neuhof gethan hatte, den Li-
tel eines Königs an, war es aber wirklich in meh-
rerer Rücksicht, indem er sich an die Spize einer des-
mokratischen Regierung stellte. Er setzte eine geord-
nete Verwaltung bey einem undisciplinierten Volke
ein; errichtete regelmäßige Truppen und gründete
eine Universität, um durch die Betreibung der ge-
lehrten und schönen Wissenschaften die Sitten zu
verfeinern. Die Mordthaten geschahen vor ihm un-
gestraft; er wußte diese Zügellosigkeit zu bezdummen
und fand die Kunst, sich gehorcht und doch geliebt
zu machen. Er bewirkte, daß die Korsen dem Ges-
de der Genueser und den Waffen der Franzosen wi-
derstanden. Als diese letztern im Jahre 1769 die
Insel eroberten, ging er nach London und wurde da-
selbst als der Gesetzgeber und Vertheidiger seines

Waterlandes angesehen; allein die Unruhen, die in Frankreich eintraten, eröffneten diesem feurigen Charakter ein neue Laufbahn. Er wünschte 1789 der National-Versammlung, die Korsika in die Zahl der französischen Provinzen aufgenommen hatte, Glück, und kehrte 1790 in sein Waterland zurück, wo er einen grossen Theil seines Einflusses noch nicht verloren hatte. Es kostete ihm wenig Mühe, die Gunst der Revolutionärs zu gewinnen, indem er die Miene annahm, ihrer Parthey beizutreten. Im Februar wurde er zum Kommandanten von Bastia ernannt, und im April begab er sich nach Frankreich, wurde Ludwig XVI. von Lafayette vorgestellt, erschien vor den Schranken der National-Versammlung und leistete den Bürgereid. Seine Gegenwart erweckte selbst in Paris eine Art von Enthusiasm, und er erhielt die Beweise der Volksgunst bey seinem Empfange. Nach seiner Rückkehr nach Korsika wurde er zum Kommandanten der National-Garde und zum Präsidenten dieses Departements gewählt. Diese Stellen bekleidete er noch in den Jahren 1791 und 92 und fuhr fort, wenigstens dem Scheine nach, die Grundsätze der Revolution zu befolgen; 1793 fing man aber an, gewahrt zu werden, daß sein republikanischer Eifer nur eine Larve war, unter der er ungestört zu seinen ehemaligen Planen zurückzukommen gedachte; und der Konvent, nachdem er ihn umsonst vor seine Schranken geladen hatte, erklärte ihn als einen Waterlands-verräther, der sich unter dem Schutz der Engländer

der zum unumschränkten Herrn von Korsika habe machen wollen und eine Expedition gegen Sardinien habe schlagen lassen. In demselben Augenblicke (im May) ließ er sich in einer Consulta, die er zusammenberufen hatte, zum Präsidenten und Generalissimus der Korsen ernennen. Bis dahin hatte er mit der Familie Bonaparte in Verbindung gestanden; diese löste sich aber jetzt auf, da diese Familie eine andere Richtung nahm. Um die Empörung seiner Landsleute mit Muth zu beleben, versprach er ihnen die Unterstützung Großbritanniens, mit dem er auch wirklich Unterhandlungen eröffnet hatte; und im Februar 1794 begünstigte er die Landung der englischen Truppen auf der Insel. Einige Zeit hindurch hatten die Engländer ziemliche Achtung für Paoli, der zur Vertreibung der französischen Truppen mehr als die britische Macht selbst beygetragen hatte, und seine Büste wurde in dem Saale des zu Bastia errichteten Parlaments aufgestellt; bald aber zeigte sich dieser ehrgeizige unruhige Kopf wenig mit dem Theile der Macht, die man ihm gelassen hatte, befriedigt, und seitdem erhob sich zwischen ihm und dem Vizekönige Eliot eine Kälte, die nachher in Feindschaft ausartete. Er hielt es nunmehr für besser, gänzlich auf die Regierung Verzicht zu leisten, und zog sich nach England zurück. Den 5. Februar 1807 ist er zu London gestorben.

Paris, Gendarme, hierauf Leibgardist des Grafen von Artois, ward konstitutioneller Gardist Ludwigs

XVI. Als er erfuhr, daß über diesen Fürsten das Todesurtheil gefällt worden war, überspannte sich sein Kopf, und er beschloß, einen von denen, die dafür bestimmt hatten, umzubringen. Den 20. Januar war er ins Palaisroyal zu dem Restaurateur Ferrier gekommen und hörte von ungefähr Lepelletier von St. Fargeau nennen; er trat auf diesen zu und fragte ihn, ob er Lepelletier, Mitglied des Konvents wäre? da dieser seine Frage bejahte, sagte Paris: „Und sie haben für den Tod bestimmt?“ — „Mein Gewissen“ wollte Lepelletier antworten; aber Paris gab ihm nicht Zeit zu vollenden, zog seinen Säbel, stieß ihm denselben in die Brust, und ging trotz der Anstrengungen des Restaurateurs, der ihn allein aufzuhalten suchte, fort. Er verließ alsbald Paris und schlug die Straße nach der Normandie ein, wo man ihn einige Tage darauf zu Borges-les-Fauz auf die Anzeige eines Rauchhändlers August, der seine Mie- ne verdächtig gefunden hatte, arretiren wollte. In dem Augenblick aber, wo zwey Gendarmen erschienen, um ihn in seinem Bett zu ergreifen, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Man fand bey ihm sein Taufzeugniß, sein Patent als königlicher Gar- dist und ein Billet mit folgenden Worten: „Ich habe in der schönen Handlung, die ich vollzogen habe, indem ich den Bösewicht St. Fargeau tödete, keine Mit- wisser gehabt. Wäre er mir nicht unter die Hand gekommen, so hätte ich

die Erde von dem Ungeheuer, dem Ver- wandtenmörder, Orleans gereinigt.“ Parker (Peter) Oberadmiral der englischen Flotten. Unter ihm seien 49. Admirale und 56. Viceadmirale.

Parker (Sir Hyde) englischer Admiral, diente in dem ganzen Revolutionskriege gegen Frankreich mit der größten Thätigkeit, bald in Amerika, bald in dem mittelägyptischen Meere. Vornehmlich zeichnete er sich in dem Treffen aus, welches der Lord Vincent den 14. Februar 1797 über die spanische Flotte gewann; die Londner Gemeine schickte ihm das Bürgerrecht in einer goldenen Rapsel von 100 Guineen. Im Dezember 1802 ist er auf seinem Landgute in der Grafschaft Surrey gestorben.

Parker (William) englischer Schiffskapitän, zeichnete sich während des französischen Revolutionskrieges bey mehreren Gelegenheiten aus, namentlich den 2. May 1794, wo er mit dem Rüthen von 74 Kanonen ein schreckliches Gefecht gegen das französische Schiff, die Bretagne, von 112 Kanonen bestand. Den folgenden Tag wurde er von neuem mit einer feindlichen Fregatte und 2 Korvetten handgemein; und nachdem er sein Schiff in dem Hafen von Plymouth aufgebessert hatte, befand er sich abermals bey dem Treffen, welches den 1. Juny der Admiral Howe ließerte. Im September 1801 wurde er bey dem Angriffe von Boulogne verwundet und starb wenige Tage darauf an den Folgen seiner Wunden.

Parker (Richard) Oberhaupt des Austruhrs, der im Frühjahr 1797 am Bord der Eskadre des Admiral Bridport ausbrach, war 1760 zu Erter von recht-schaffenen Eltern geboren. Er erhielt eine ziemlich gute Erziehung und trat in Seedienst; zur Zeit des Amerikanischen Kriegs war er überzahlig. Nach dem Frieden verheirathete er sich, brachte das Vermögen seiner Frau bald durch, machte Schulden und wurde zu Edimburg ins Gesängniss gesetzt. Er verließ dasselbe nicht eher, als da die vertriebenen Grafenstaaten den Entschluß fassten, Matrosen für die königliche Marine auszuheben. Er ließ sich anwerben und wurde nach More an Bord des Sandwich gebracht, wo er sich zuerst durch seine austrührerischen Neuerungen und seine Widerspannigkeit gegen die Offiziere hervort machte. In Kurzem erworb er sich das ganze Vertrauen der Matrosen, und, als der Aufstand vollkommen ausgebrochen war, ernannten sie ihn zum Admiral der Flotte. Er zeigte bey dieser Gelegenheit viele Würde und Entschlossenheit, und da der Austruhr gestillt war, übergab er sich selbst den 13. Juni in die Hände von 4 seiner Kameraden mit der Bitte, daß sie ihn gegen die Bekleidungen der andern Matrosen in Schutz nehmen möchten. Man schiffte ihn unter einer guten Bedeckung auf eine Schaluppe ein, und als er ans Land stieg, piff ihn das Volk aus. „Pfeift mich nicht aus, rief er als bald mit vieler Gelassenheit, ich werde mich rechtfertigen.“ Man suchte in verschiedenen Verhören umsonst, die

geheimen Urheber dieser Empörung von ihm zu erfahren, und die Aussagen gegen ihn auftretender Zeugen beantwortete er mit Anstand und Festigkeit. Zu Ende des Monats wurde er zum Strange verurtheilt. Er empfing sein Urtheil mit der größten Gelassenheit und der größten Ehrerbietung gegen seine Richter, die er um Nachsicht für die übrigen Matrosen anslehte. Den 30. wurde er bey Scheeren am Bord des Sandwich hingerichtet; er behielt viele Geistesruhe in den letzten Augenblicken und unterhielt sich lange Zeit mit dem Geistlichen.

Parma, Herzog von. S. Cambacérès.

Parthonneaux, französischer General, zeichnete sich 1799 bey der Armee in Italien aus und wurde nachher bey dem Siege der Alliierten von Novi verwundet und zum Gefangenen gemacht. Nach seiner Ausweichung kam er nach Frankreich zurück und wurde wieder in Thätigkeit gesetzt. 1804 wurde er zum Divisions-General erhoben und in dem Lager von Châlons angestellt. Bey dem Wiederanschluß der Feindseligkeiten mit Österreich kommandirte er die Grenadierdivision von Massenas Armee, ging den 29. Oktober 1805 durch Verounette, warf den Feind bis in das Dorf St. Michel und nahm im November die Stellung von Vago. Hierauf trug er zur Niederlage des Österreichischen Korps unter Rohan bey, das Venedig erreichen wollte. Im Februar 1806 wurde ihm aufgetragen, sich der Festungswerke der Stadt Neapel zu bemächtigen. Auch

Ist er Kommandant der Ehrenlegion, und befindet sich noch jetzt in Neapel.

Passwan - Oglou, Pascha von Widdin, wo er um das Jahr 1762 von griechischen Eltern geboren ist, ein ehrgeiziger unternehmender Mann, empferte sich im April 1797 gegen die Pforte. Er zog damals an der Spitze von 30000 Mann ins Feld, nahm den Titel Osman IV. an und machte seinen Plan bekannt, auf Konstantinopel loszugehen. Er hatte die Feinheit gehabt, die Überreste der Armee Rosziuszlos an sich zu ziehen und mit ihnen alle polnischen Offiziere, die gegen die der Türken weit unterrichteter waren, in seiner Armee anzustellen. Im July sammelten die Paschas von Rommeliens, Albanien und Bulgarien ihre Truppen, um ihn anzugreifen; allein er schlug alle Corps, die es wagten, sich ihm entgegenzustellen, zurück, leistete selbst der Armee des Grossherrn, die ihn nachher in Widdin belagerte, Widerstand, schloss und brach mehrere Verträge mit der Pforte, und behauptete 1799. die Oberherrschaft in seinem Gouvernement, indem er zu gleicher Zeit seinen ehemaligen Souverain und alle angränzenden Paschas zittern machte. Zu Ende 1802 schien er sich mit der Pforte auszuschöhnen, übernahm von ihr den Auftrag, die verschiedenen Räuberhorden zu unterdrücken und führte denselben mit vieler Thätigkeit aus. Im May 1803 entzweigte er sich mit ihr von neuem und brachte dem Pascha von Nicopoli, der gegen ihn ausgesandt wurde, eine vollkommene Niederlage bey. Nach diesem Siege schloß

schloss er einen neuen Vertrag mit dem Grossherrn ab. Er starb den 5. Februar 1807. Patrix, erster Obergeneral der revolutionellen Armee von Avignon. Dieser junge Mann, der sich durch seinen Ungezimmert und seine Kühnheit das Vertrauen dieser Partey erworben hatte, war übrigens nicht ohne Gefühl von Menschlichkeit und ward zuletzt das Opfer derselben, die er zu Serian zu zeigen wagte. Nach der Plünderung dieser Stadt zu Anfang 1791 ließ ihn sein Generalstab als des Vertrags schuldig, weil er die Entweichung eines zum Mord bestimmten Gefangenen begünstigt hatte, zu Montreux erschießen. Jourdan Coupe - idie trat an seine Stelle.

Paul I. (Petrovich) Kaiser von Russland, geboren den 1. Oktober 1764 von Katharina II. und Peter III. Er war von dem Grafen Panin, ersten Minister Katharinens erzogen worden, vergaß nie die Sorgfalt, die ihm derselbe gewidmet hatte, und erhielt ihn stets gegen den Einfluss seines Gegners Gregor Orloff aufrecht. Zum erstenmahl vermählte er sich mit Wilhelmine, Tochter des Landgrafen von Hessen - Darmstadt, die zur griechischen Kirche überging und den Namen Natalie annahm, zwey Jahre aber nach der Verbindung starb. Seine zweyte Gemahlin war eine Württembergische Prinzessinn, die den Namen Géderowna annahm; die Vermählung ging an dem Hofe von Berlin vor sich, wo er den 21. July 1776 mit einem auffallenden Pomp seinen Einzug hielt. Er war nur noch Großfürst

von Russland, als er in Begleitung der Großfürstin in Europa reiste. Die Reise durch Pohlen, Oesterreich, Italien, Frankreich und Holland dauerte 14 Monate und überall erschien er sanft, lieblich, bescheiden, begierig zu beobachten und sich zu unterrichten und mehr bemüht, die öffentlichen Ehrenbezeugungen abzulehnen als zu erhalten. Als sich 1787 der Krieg zwischen der Pforte und Russland erklärte, suchte der Großfürst lebhafte um die Erlaubniß nach, gegen die Türken zu fechten; Katharina konnte sich aber nicht entschließen, ihm dieselbe zuzugestehen. „Mein Wille gegen die Ottomanen ins Feld zu ziehen, schrieb ihr Paul, ist ganz Europa bekannt; was wird es sagen, wenn ich es nicht thue?“ die Kaiserin antwortete: „Europa wird sagen, daß der Großfürst von Russland ein ehrerbietiger Sohn ist.“ Doch erlaubte sie ihm, dem Feldzuge gegen die Schweden beizuwohnen. Er blieb während der langen Regierung seiner Mutter immer von den Geschäften entfernt. Bey dem Tode derselben, der den 17. November 1796 eintrat, bestieg Paul I. den Thron. Er alliierte sich mit den andern Mächten für den Krieg gegen Frankreich und schickte eine beträchtliche Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Suworow ab, die 1799 in Italien siegreich eindrang, nach verschiedenen Gefechten in der Schweiz aber durch Massena zurückgeschlagen wurde. Paul I. zog nunmehr plötzlich seine Armee zurück und näherte sich bald darauf,

troß Englands Bemühungen, Frankreich. Er sandte einen Minister nach Paris, und der Friede wurde in kurzer Zeit zwischen beiden Mächten unterzeichnet. Sein unruhiger, oft verdrüßlicher Charakter verleitete ihn, in den Innen seiner Staaten, zu einer Menge von Neuerungen, deren mehrere nicht gefallen wollten. Er zog sich durch seine Hestigkeit zahlreiche Feinde zu. Am 23. März 1801 starb er plötzlich in der Nacht. Paulus (Peters), Offizier der holländischen Marine, ward im Februar 1795 zum Grosspensionär von Holland ernannt und berief in der Nacht vom 7. zum 8., als Präsident, schleunigst die Staaten zusammen, wegen der neuen Ereignisse, welche der Einfall der französischen Armee herbeiführte. Beynahe gegen seinen Willen mußte er den Vorsitz der Stände bis in die Mitte des Aprils bekleiden, und sodann war er einer der Deputirten, denen die Abschließung des Friedens- und Allianztraktats mit Frankreich übertragen wurde. Den 1. März 1796, wo der batavische National-Konvent eröffnet wurde, wählte man ihn einstimmig zum Präsidenten desselben; seine Amisverrichtungen wurden aber bald von einer Krankheit unterbrochen, und er starb den 17. derselben Monats.

Payne (Thomas) Amerikaner, einer der Begründer von der Republik der vereinigten Staaten. Gleichermaßen vom Bedürfniß der Revolutionen gequält, suchte er in England Unruhen zu erwecken, so wie die seines Landes geendet waren, und warf sich in die Mitte der Faktionen Frankreichs. Er war im Ju-

ny 1791 nach Paris gekommen und ließ einen Anschlagzettel erscheinen, der verschiedene Streitfragen enthielt, die die Abreise des Königs betraten, und die Notwendigkeit, eine erniedrigte Monarchie ganz aufzuheben, fühlbar machen sollten; doch wagte er nicht, dieses Schmähblatt selbst zu unterzeichnen und gab sich den Namen Achilles Duhâtele. 1792 gab er seine praktische Theorie der Menschen-Rechte ins Publikum. Den 26. August erhielt Guadet für ihn von der Gesetzgebung die Verleihung des Heimrechts und im September wurde er zum Deputirten von Pas de Calais bey dem National-Konvent ernannt. Den 20. November theilte er seine Meinung über das Schicksal Ludwigs XVI. schriftlich mit; doch als er gefragt wurde, welche Strafe dieser Fürst verdient habe, widersezte er sich, so viel an ihm war, seinem Tode, stimmte für seine Verbannung und hierauf für den Aufschub. Diese Meinung war zum Theil Ursache, daß ihn Robespierre im Juny 1793 als Ausländer von dem Konvent ausschließen ließ. Auch wurde er hierauf als verdächtig eingesezt, und die vereinigten Staaten forderten seine Freilassung. Nach dem 9. Thermidor gegen Ende des Jahrs 1794 rief man ihn wieder in die Versammlung zurück. Da er nicht der französischen Sprache mächtig war, ob er sie gleich verstand, wagte er nie auf der Tribune zu erscheinen und sah sich stets genötigt, seine Ideen, seine Schriften, selbst seine Reden dem Publikum durch seinen Dolmetscher Lanthenau mitzutheilen, wodurch wenigstens alle Rednerwirkung verlo-

ren ging. 1802 kehrte er auf Jeffersons Ruf nach Amerika zurück, wo er in Armut endlich in diesem Jahre starb.

Paz (Princ. de la) oder Friedensfürst. Siehe Alcudia.

Pelage (Magloire) schwarzer General, geboren zu Martinique, war noch sehr jung bey dem Ausbruche der Unruhen in diesen Kolonien und erklärte sich für die Partey der Pflanzer. Persönliche Tapferkeit, Kaltblütigkeit und einige militärische Talente zeichneten ihn unter seinen Kameraden aus. Er that seine ersten Kriegsdienste in der Kolonialmiliz und machte sich in der Vertheidigung von Martinique, daß 1764 von den Engländern belagert wurde, rühmlich bekannt. Bey der Eroberung des Hügels Vertpré sah er seinen Onkel, den Kapitain des Regiments, in dem er diente, zu seiner Seite fallen, wurde selbst an dem linken Schenkel verwundet und legte bey dieser Gelegenheit so viel Mut an Tag, daß ihn Rochambeau auf dem Schlachtfelde zum Lieutenant ernannte und ihm das Kommando der Schanze des Forts, die Republik, anvertraute. Er vertheidigte dieselbe mit seltener Einsicht, war aber endlich genötigt, der Überzahl zu weichen, geriet in Gefangenschaft und wurde nach Europa geführt. Bey seiner Ankunft in Frankreich ernannte man ihn zum Grenadierhauptmann des Bataillons der Antillen, welches zu Brest errichtet wurde. 1795 ward sein Korps nach Guadeloupe geschickt, um diese Insel den Engländern

zu entfeißen. Man griff St. Lucie an, und Pélogé that dabei Wunder der Tapferkeit, die ihn zum Bataillonschef und Kommandanten dieser Kolonie erhoben, wo er blieb, bis sich die Engländer 1796 derselben von neuem bemächtigten. Er war bey dem Angriffe verwundet worden und wurde nach England in die Gefängnisse von Plymouth geführt, wo er 18 Monate lang saß. Nach seiner Auswechslung im Jahre 1798 erhielt er eine Anstellung zu Bézony und sodann zu Morlaix unter dem General Bezhancourt; empfing 1799 das Patent als Brigadechef und wurde in dieser Eigenschaft nach Guadeloupe zurückgesandt. Er hatte geschienen, mit einer Art von Buneigung der französischen Regierung zu dienen, bis der Contreadmiral Lacroix auf Guadeloupe ankam. Dieser General, dem übertragen war, alle Neger wieder zur Unterwerfung zu bringen und die Ordnung in der Kolonie wieder herzustellen, erfuhr von Seiten Péloges und einiger seiner Parteigänger Widerstand. Er wollte sie arretiren lassen; allein ein schrecklicher Aufstand kam dadurch zum Ausbruch. Pélogé wußt sich zum Oberhaupt der Kolonie auf, und wählte neue Regierungsgewalten, indem er die von dem Contreadmiral, der sich aus der Kolonie flüchten mußte, eingesetzten aufhob. So blieben die Dinge bis 1803 wo der General Richerpanse mit einem neuen Truppenkorps ankam, die Auführer auseinander trieb, Pélogé und die vornehmsten seiner Partei ergriff und sie nach Frankreich schickte. Bey ihrer Ankunft

in Paris setzte man sie in die Abtey; allein, sey es, daß sie nicht soviel Unrecht hatten, als ihnen Lacroix schuld gab, oder sey es aus andern Gründen; sie blieben nur einige Monate lang im Verhaft und wurden 1804 wieder in Freyheit gesetzt. Seit dieser Zeit ist Pélogé außer Thätigkeit geblieben.

Pelham (Lord) Mitglied des englischen Unterhauses, Anhänger der ministeriellen Partey, trug 1801 auf die Beseitigung der Habeas - corpus Acte und auf die Erneuerung der Gesetze gegen den Aufruhr an. Hierauf wurde er Lord und Staatssekretär des Innern und bekleidete diese Stelle bis zu Pitts Tode, wo ihn, bey der damaligen Erneuerung des Ministeriums, Grey ablöste.

Peltier (J.) Pariser Journalschreiber, zeigte sich vom Anfang der Revolution der Monarchie zugethan und machte sich durch das wichtigste von den Journals dieser Partey, durch die Acten der Apostel, so wie durch eine große Anzahl von Schmähchriften in demselben Geiste, bekannt. Nach dem 10. August 1792 war er gefloht, Frankreich zu verlassen und flüchtete sich nach London, wo er die Geschichte dieses Tages in 2 Bänden herausgab. 1794 fing er seine Beitschrift, das Gemälde von Europa, zu schreiben an, die er bis 1802 forschte, wo die täglichen Angriffe gegen den ersten Konsul, welche in jedem Blatt derselben gelesen wurden, lebhafte Beschwerden bey der englischen Regierung veranlaßten. Diese gab zur Antwort, daß niemand

in England das Recht habe, sich der Pressefreiheit zu widersetzen, daß aber die Gerichtshöfe der Klage jeder Art offen stände. Nach mehrern fruchtblosen Bemerkungen ergriff der erste Konsul, damals mit England im Frieden, diese letzte Partie, ließ Pel-lier als Verleumder verfolgen und brachte es soweit, daß er zur Bezahlung der Prozeßkosten und einer Entschädigung verurtheilt wurde; eine Genugthuung, die allgemein für lächerlich angesehen wurde. Es wurde öffentlich eine Subscription eröffnet, durch Hülfe deren der Journalist alsbald im Stande war, die Unkosten zu bezahlen. Unter dem Vorwande, den Hauptgegenstand seines Verbrechens bekannt zu machen, wurden seine Schriften in Uebersicht verbreitet, und er gab selbst den Vorgang seines Prozesses heraus und setzte eine große Anzahl Exemplare davon ab. Er ist fortwährend in England geblieben und verfolgte immer dieselbe Laufbahn.

Perceval, Spencer, englischer Premierminister, aus einer alten Familie abstammend, und zweiter Sohn des Grafen Egmont wurde am 1. November 1762 zu Audleysquare geboren. Er studierte zu Cambridge und zeichnete sich als Advokat aus. Im Jahr 1802 ward er Oberrichter. Er zeigte sich immer als einen eifreigen Vertheidiger des Kriegs mit Frankreich. Nach Pitts Tode kam Fox und Grenville an die Spitze der Geschäfte; aber ihre Administration war von kurzer Dauer und nach einem Jahre nahm Herr Perceval selbst Sitz im Cabinet und bekam die Stelle eines Kanzlers der Schatz-

Kammer. Er ist seit 1790 verheirathet, Vater von 15 Kindern und ein streng moralischer Mann. Perignon (D. C.) französischer Reichsmarschall, geboren zu Toulouse, war Friedensrichter zu Montech, als er von dem Departement der Obergaronne 1791 zum Deputirten bey der Gesetzgebung ernannt wurde. Er machte sich darin weiter nicht bemerklich, betrat hierauf die militärische Laufbahn, durchlief schnell die untern Stufen und führte 1794 und 1795 das Oberkommando der Oskyrenden-Armee. Während des Laufs dieser beyden Feldzüge trug er verschiedene Siege über die Spanier davon, namentlich den 7. Juny 1794 bey der Zouquiére, den 17. November bey St. Sebastian de la Monga und den 20. bey Fighière, wo der feindliche General la Union getötet wurde. Durch diesen Sieg fiel die Festen von Fighière in seine Gewalt, wo er 9000 Mann und 71 Stück Kanonen fand; und den 7. May 1795 bestürmte er endlich den Feind in seinem Lager bey dieser Stadt. Nach abgeschlossenen Frieden mit Spanien wurde er zu Ende dieses Jahres zum Botschafter in Madrid ernannt. Er reiste im April 1796 mit einem zahlreichen Gefolge dahin ab, ward von dem Könige und seinen Ministern mit Auszeichnung empfangen und mit einer Equipage und mehreren Reiterserden beschenkt; den 19. August unterzeichnete er zu St. Aldephonse ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Spanien und Frankreich. Im Oct. 1797 löste ihn Héquet ab. 1799 wurde er bey der Ar-

mee in Italien angestellt und zeichnete sich dabei aus; er war es, der den linken Flügel der Armee bey der berühmten Schlacht von Novi kommandirte; er ward verwundet und gefangen genommen, indem er heldenmäßige Anstrengungen machte, um den Rückzug der Armee zu decken. 1801 wurde er auf die Vorstellung des ersten Konsuls zum Senator ernannt. 1804 erhielt er die Senatorerie von Bordeaux, kurze Zeit darauf die Reichs-marschallwürde und den 1. Februar 1805 das rothe Band. Hierauf wurde er kommandirender Obergeneral im Königreich Neapel.

Perrée (E.) Contreadmiral der französischen Marine, Sohn eines Seemanns, geboren zu St. Baudry 1762, widmete sich, von seiner zartesten Jugend an, der Handlungsschiffahrt, und das mit dem glücklichsten Erfolg. Lange war er die Nordischen Meere durchstrichen, nur fehlte es ihm an Mitteln, seine Anlagen auszubilden; doch hatte ihm die Natur eine Thätigkeit gegeben, vermöge deren niemand geeigneter war, als er, die Ausrüstung einer Division in Gang zu bringen, und dieselbe gut zu manövriren. Nachdem er, bey dem Ausbruche der Revolution, zu den ersten Stellen in der Kriegsmarine emporgestiegen war, machte er zahlreiche Preisen von den Engländern. Der Ozean und das Mittelländische Meer wurden nacheinander das Theater seiner glücklichen Kampagnen. 1795 lief er in Toulon aus, um den Engländern eine Fregatte und zwey Corvetten,

welche ihnen in die Hände gefallen waren, auf der Rebde von Tunis wieder zu nehmen und führte seine Unternehmung aus. Da er 1798 bey der Expedition von Egypten angestellt war, richtete er die Flotille der Mamelucken auf den Nil gänzlich zu Grunde und trug dadurch viel zu den Fortschritten der Armee bey. Mit einer schwachen Division unterstützte er hierauf die Belagerungsmarine von St. Jean d'Acre, und kreuzte 42 Tage lang an der Küste von Syrien zwischen zwey feindlichen Divisionen. Bey seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er den 19. Jund 1799 beynahe auf dem Punkte, wo er in den Hafen einlaufen wollte, von einer englischen Flotte, die ihn 28 Stunden verfolgt hatte, gefangen genommen. Nach seiner Auswechslung übertrug ihm die Regierung die wichtige und schwierige Mission, Malta zu verproviantiren. Lange hielten ihn widrige Winde zurück; endlich lief er für seine Bestimmung aus, vernichtete auf seiner Fahrt mehrere feindliche Fahrzeuge und war schon daran, seine Expedition mit Erfolg zu beenden, als er den 18. Februar von der feindlichen Uebermacht angefallen wurde. Nach dem er durch das Seichen, seitwärts zu wenden, drey Corvetten seiner Division, die dem Feinde unvermeidlich in die Hände gefallen wären, gerettet hatte, wollte er sich zwischen 4 englischen Schiffen durch die Bahn brechen und sich in den Hafen von Malta werfen, von dem er nur noch 10 Stunden weit entfernt war. Er fing das Treffen mit Uner schrockenheit an, gab seine Be-

fehle mit kaltem Blute, ermunterte die Matrosen und Soldaten zum Muth auf. Anfangs wurde er am linken Auge von einem losgesplitterten Stück Holz verwundet, wodurch er sich nicht stören ließ, seine Manöver zu leiten, bis ihm eine Kanonenkugel den linken Schenkel wegriss; wenige Augenblicke darauf verschied er.

Perrochel, geboren in der Gegend von Caen, aus einer adeligen Familie, französischer diplomatischer Agent, ehemaliger Grossvikarius zu Angers, stand in Verbindung mit Lareveillière-Lepaix, der ihn 1795 zum Geschäftsträger an dem Schwedischen Hof ernennen ließ; 1796 rief ihn das Direktorium in Folge der Missverständnisse, die zwischen den beiden Regierungen eintraten, zurück, und 1798 löste Perrochel den Geschäftsträger Truguet am Madrider Hof ab. Nachdem er kurz darauf zum bevollmächtigten Minister bey der helveticischen Republik ernannt worden war, schloß er einen Vertrag mit dieser Macht ab und wurde im Juny 1799 zurückberufen.

Petiet, Staatsrath, Generalkommissär der Lager und Armeen, Kommandant der Ehrenlegion etc. war zuerst Oberkommissär bey der Bresler Küstenarmee und wurde sodann im September 1795 zum Deputirten bey dem Rath der Alten ernannt. Das Direktorium berief ihn den 7. Februar 1796 zum Kriegsminister, welche Stelle Petiet bis zum 23. July 1797 bekleidete. Im März 1799 ernannte ihn das Seinedepartement für den Rath der 500,

und nach der Revolution vom 18. Brumaire ward er dem Kriegsminister Berthier an die Seite gegeben. Im Monat July 1803 begleitete er den ersten Konsul auf seiner Reise nach Brüssel und 1804 ward er zum Kandidaten für den Erhaltungsenat gewählt. Hierauf erhielt er die Stelle eines General-Kommissärs der Lager und Trupp'n an der Küste des Ozeans und den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion.

Petion-de-Villeneuve (J.) Advokat zu Chartres, ward Deputirter des dritten Standes dieser Stadt bey der General-Stände-Versammlung, wo er sich durch eine gänzliche Abhängigkeit an die revolutionäre Parthei auszeichnete. Mit einer glücklichen Physiognomie, mittelmässigen Talente, einen ziemlich unternhenden, doch in Gefahren schwachen Charakter, ward er einer der ersten Aufwiegler zur Revolution. Bey dem Ausgange der königlichen Sitzung vom 23. Juny 1789 war er einer von denen, welche sich gegen die vom Könige versuchte Autoritätshandlung erhoben, und redete der Versammlung zu, auf ihren ersten Beschlüssen zu beharren. Nachdem er sich mit ganzem Eifer der Orléanschen Faktion hingeggeben hatte, ward er im October Mitglied des ersten Sicherheitsausschusses. Im Laufe des Jahres 1790 sah man ihn mit demselben Eifer die Revolutions-Parthei unterstützen. Er besaß die Meinungen seiner Gegner mit einer Art von Wuth und blieb öfters, wenn er sich der Tribune bemächtigt hatte, heynahe allein im Saale.

Im Juny 1791 ward er Präsident des Pariser Kriminalgerichts, und als die Versammlung die Abreise Ludwigs XVI. erfahren hatte, ernannte sie ihn zu einem der drey Kommissärs, die diesen Flüsten zu Varennes abholen mußten, wo er nicht das menschenfreundliche Betragen gegen diesen unglücklichen Monarchen beobachtete, welches Barnave demselben bezeugte. Als die Mitglieder der National-Versammlung sich von den Jakobinern zurückzogen, war Péition der sechste, der unter ihnen beharrte, und sein folgendes Benehmen täuschte das Vertrauen dieser Gesellschaft eben so wenig, wie das des Herzogs von Orleans. Zu Ende des Septembers sandte ihn der Herzog von Orleans nach England, um, nach Merciers Behauptung, daselbst mit Frau von Genlis und Videl, die Magazine für das Getreide einzurichten, welches jener in der Absicht, eine neue Hungerknöth zu verursachen, aus Frankreich ausführen wollte; diese Spekulation schlug zwar fehl, doch erhielt Péition bey seiner Rückkunft die Stelle des Moires und wurde den 18. November in dieselbe eingesetzt. Von dieser Epoche datirt sich sein wirklicher Einfluß, und von da fangen die gräßlichen Beleidigungen an, mit denen er Ludwig XVI. bald durch seine Anschlagzettel, bald durch Insurrektionen, die er hauptsächlich leitete, überhäufte. Den 20. Juny 1792 führte er die Revellen mit der unumschränktesten Herrschaft an und sprach, sowohl in der Mitte der Versammlung, als in dem Schlosse der Tuillerien, der Ohnmacht des

Königs Hohn. Den folgenden Tag sprach Ludwig XVI. mit ihm in festen Tone. Um sich zu rächen, ließ Péition alsbald seine Unterredung mit dem Fürsten drucken, in der Hoffnung, dadurch das Volk von neuem gegen denselben aufzureißen. Indessen hatte der allgemeine Rath des Pariser Departements den Muth, ihn den 6. July seiner Stelle zu entsetzen, und der König bestätigte diese Entsetzung; Péition aber setzte alsbald die Sectionen in Thätigkeit, die ihn mit grossem Geschrey zurückforderten, und den 12. erschien er selbst vor den Schranken. In einer äußerst langen Rede ließ er sich in der That weniger seine Rechtsfertigung angelegen seyn, als eine Menge Schmähungen gegen den Hof und das Departement auszustoßen, die ihm den Befall der Tribunen und die Aufhebung seiner Amtsentzung verdienten. Indessen machte ihn dieser Handel furchtsamer am Tage des 10. August, wo er Unentzissenheit zeigte, und sich selbst widersprechende Maßregeln nahm. Von dem 3. August an, hatte er förmlich in der Versammlung, im Namen der Gemeine, die Enthronung des Königs verlangt, seit mehreren Tagen erforschte er die Stimmung der Gesetzgeber durch seine Berichte über die Lage der Hauptstadt, und den 10. hatte er, um alle Verantwortlichkeit von sich abzulehnen, die Vorsicht, sich in seinem Hause von Auführern, die unter seinen Befehlen standen, bewachen zu lassen. In seinem Briebe, den er mittelst der Journale den 10. November ins Publikum brachte, sagte er aber selbst,

dass er nicht wenig beygetragen habe, den 10. August herbeizuführen. Mercier behauptet, dass bey Eröffnung des Konvents gewisse Mitglieder Petion zu einem Diktator oder einem Souverain machen wollten. In dieser Ueberzeugung sagte Lafayette in seiner Proklamation, durch die er seine Armee zum Widerstande zu ermuntern suchte: „Wählet zwischen der Konstitution und Petion, als König.“ Nach Mercier hatte Petion keinen Anteil an den Septembersonnen; Prudhomme behauptet das Gegenteil. Es ist indes sicher, dass er sie missbilligte; doch that er keinen wirksamen Schritt, um sie aufzuhalten, während dessen ihn sein Amt dazu verpflichtete. Er war der erste Präsident des Konvents, und dekretirte in der ersten Sitzung derselben den 21. September 1792 die Aufhebung des Königthums; den 11. Oktober trat er in den konstituierenden Ausschuss. Seit diesem Augenblick bis zu dem Tode Ludwigs XVI. bestieg er beynahē täglich die Tribüne, um den Tod dieses Fürsten zu beschleunigen; und man sah ihn noch damals sich des Herzogs von Orleans annehmen, dessen Parthey er ziemlich zugeihen schien. Indes fing im November zwischen ihm und Robespierre ein Hass auszubrechen an, der zu Petions Verderben ausschlug, und er ließ selbst den 10. eine Rede und einen Brief erscheinen, welche kostbare Denkmale für die Geschichte bleiben werden, in Rücksicht der Nachweisungen, welche sie über das Jahr 1792 und insbesondere über Robespierre, Marat, Brissot und ihn

ihm selbst enthalten. Im Januar 1793 votirte er den Tod Ludwigs XVI. mit Appellation an das Volk, und im März wurde er zum Mitglied des ersten Wohlfahrts- und Vertheidigungsausschusses ernannt. Die Sitzungen vom 10. April und den folgenden Tagen waren beynahē ausschließlich dem Kampfe zwischen Petion und Robespierre gewidmet, welche das Theater der Revolution zu eng für sich fanden und sich in Gegenwart ihrer Kollegen einen Krieg auf Leben oder Tod schworen; Robespierre, Danton und die Gemeine behielten aber endlich die Oberhand. Man benutzte die Erklärungen des Generals Maczinski, der Petion als Mitwisser von Dumouriez Planen angab, um eine Kommission niederzusetzen, der die Untersuchung seiner Handlungsweise übertragen wurde; den 2. Juni derselben trat man seine Anklage und den 28. July wurde er gesucht, weil es ihm gelungen war, der Aufsicht des Gendarmen, der ihn in seinem Hause bewachte, zu entkommen. 1794 fand man ihn nebst Buzot, Hungers gestorben, oder ermordet, halb von Thieren aufgefressen, in den Ebenen des Departements der Gironde bey St. Emilion, wohin er sich gerettet hatte, nachdem er lange Zeit in der Bretagne und an den Ufern der Gironde herumgeirrt war. Das war das Ende eines Menschen, den das Kaiser Volk vergöttert hatte. Es ist sehr interessant, von ihm die verschiedenen Schilderungen Merciers, der Madame Roland, der Frau von Genlis und Bertrands von Molleville zu vergleichen.

Pethion, Chef der Mulattenparthey zu Port-aux-Prince auf Domingo, wo er gegen den Negergeneral Christophe in unermüdlichem Kampf ist. Petrasch, österreichischer General, diente 1794 als Generalmajor in den Niederlanden und zeigte persönliche Tapferkeit, vamentlich den 17. April bey Bohani. Nachdem er zu Anfang 1796 Feldmarschalltenant geworden war, vertraute ihm der Erzherzog Karl im July, wo die Franzosen in Franken und Bayern eindrangen, das Kommando von Mainz an. Im September, wo er Toudans Armee vollkommen in die Flucht geschlagen sah, zog er mit seiner Garnison aus Mainz aus, verjagte den 13. et 14. kleines feindliches Korps, das Bruchsal besetzt hielt, und ließ die Garnison von Philippburg zu sich stossen; und mit dieser Division, die noch durch ein Korps Kavallerie, welches ihm der Graf Meersfeld von der Hauptarmee zuführte, verstärkt wurde, wandte er sich nach Kehl zu, und bildete den Angriff dieses Korps. Hierauf wandte er sich nach Stuttgart, wo er sich sodann gegen Wüllingen und Donaueschingen ausbreitete, um dem Rückzuge Moreaus in den Weg zu kommen; dieser sandte aber gegen ihn ein Korps aus, das ihn aus seinen letzten Positionen vertrieb und sich freyen Durchzug öffnete. 1800 diente er bey der Rheinarmee und kommandirte in der Festung Ulm.

Petrovitsch (Peter) Vladika oder Bischof der Montenegriner, von armen Eltern zu Negussi bey Catato abstammend. Er ist jetzt ein Mann von 55.

Jahren, von angenehmer Bildung. Im Jahre 1777 ward er zu Karlovitz zum Bischof geweiht. Er machte Reisen nach Wien und Petersburg, und wußte sich nach seiner Rückkunft die höchste Macht zu erwerben. Aus Vorliebe für die Russen fiel er einmal die Türken an. Im Jahre 1806 drang er in Verbindung mit den Russen in das Gebiet von Ragusa ein, und vertrieb hier die Franzosen, mußte aber später wieder zurückweichen. Seitdem lebt er in Stagnowich.

Peynier (Graf von) Befehlshaber eines Geschwaders in französischen Diensten und Gouverneur von St. Domingo, kommandirte auf dieser Insel bey dem Ausbruche der französischen Revolution, und setzte es durch seine Fertigkeit durch, wenigstens einige Zeit die Unfälle, die nachher diese Kolonie verwüsteten, aufzuhalten. 1790 erhielt sein Besitz ein Belobungsdekret. 1791 kam er nach Europa zurück. Der Minister des Seewesens, Bertrand von Molleville hatte ihm das Kommando der Eskadre von Brest ertheilen lassen, als die meisten Oberoffiziere auswanderten; er nahm es anfangs an, bald aber verließt man ihm den Dienst, daß er abging und sich in seine Familie zurückzog.

Pfiffel (C. F.) geboren zu Colmar den 3. Oktober 1726, widmete sich dem Studium der Diplomatik und ward Professor des öffentlichen Rechts zu Strasburg. Seine Talente hatten die vorige französische Regierung auf ihn aufmerksam gemacht, daß sie ihn zu einer wichtigen Stelle im Ministerium der aus-



wärtigen Angelegenheiten berief, und da er in dem öffentlichen Rechte Deutschlands sehr bewandert war, leitete er, 20 Jahre hindurch, grossenteils alle Geschäfte dieses Ministeriums, die auf das Land Bezug hatten. Da er Frankreich in den ersten Jahren der Revolution hatte verlassen müssen, wurden seine Güter verkauft. Nach dem 18. Brumaire kehrte er nach Paris zurück. Sein Sohn, der in demselben Fach angestellt war, trat nachher in Dienste des Herzogs von Zweibrücken und sodann in die des Churfürsten von Bayern, Maximilian I., der ihn 1803 als Geschäftsträger nach England sandte. Hier blieb er bis zur Vertreibung des englischen Ministers Drax aus München, worauf ihn der Londoner Hof, um Repressalien zu gebrauchen, gleichfalls zurückschickte. — Ein Verwandter desselben, der berühmte blinde Dichter Pfessl starb 1809 allgemein geschäft.

Pfenninger, Präfet von Zürich im Jahr 1798, wo er den Mut hatte, den französischen Kommissärs die Schlüssel des Schlosses zu verweigern. Auf seine Weigerung ließ Reginat die Siegel von Schlosser abreißen, untersuchte die Kassen, und ließ zwei Tage darauf, das Geld, welches sich darin fand, wegführen. Pfenninger spielte von neuem eine Rolle in den politischen Unruhen von 1802, wurde im September zu Stössen arrested und nach Schwyz geführt. Er erhielt nachher seine Freiheit wieder, ward aber in keinem öffentlichen Amt wieder angestellt.

Pfyffer, von Luzern, war im April 1798 zum Mitglied des helvetischen Direktoriums ernannt worden und nahm, auf den eingeschärften Befehl Reginats, der ihn nicht leitam genug fand, zwei Monate darauf seine Entlassung. Seiner Wiedereinsetzung, die einige Tage darauf statt hatte, folgte keine abermalige Entlassung, wo Ochs von Basel an seine Stelle trat.

Philippeaux, ehemaliger französischer Artillerie-Offizier, ging zu Anfang der Revolution nach England über und ward 1797 an Sydney Smiths Seite angestellt; sie gerieten beyde in Gefangenschaft und wurden in den Pariser Tempel gebracht. Philippeaux gab sich für den Bedienten des Commodore aus und entging auf diese Weise dem Tode, der ihn als mit den Waffen in der Hand ergriffenen Emigranten bedrohte. Nachdem er diese Rolle lange gespielt hatte, entkam er mit Sydney Smith aus dem Gefängnisse und begleitete ihn das folgende Jahr in das mittelländische Meer. Er befand sich mit eben demselben in der Festung St. Jean d'Acre, als Bonaparte dieselbe belagerte, trug durch seine Kenntnisse in der Artillerie viel zur Vertheidigung dieses Platzes bey, unterlag aber endlich den Anstrengungen und starb.

Philippeaux (Peter) geboren zu Friburg, Rechtsgelehrter, Deputirter der Sarthe bey dem Nationalkonvent, wo er den Tod Ludwigs XVI. votirte. Während des Überrestes vom Jahr 1792 und eines Thals von 1793 zeigte er sich als einen der

herspanntesten Jakobiner. Nachdem er hierauf in die Vendee gesandt wurde, um die Verwaltungen von Nantes, welche man des Föderalismus beschuldigte, von neuem zu organisiren und er sich allenthalben als Partheygänger des 31. May 1793 angekündigt hatte, befand er sich plötzlich in einen Kampf mit einem Theil der in dieselbe Gegend geschickten R. präsidenten verwickelt. Er vereinigte sich mit den Generälen, die in der Gegend von Nantes kommandirten und bildete mit ihnen ein Kriegs- und Verfahrens-System, das ganz verschieden von dem war, welches die zu Saumur vereinigten Deputirten und Generale (spottweise nur der Hof von Saumur genannt) vorschrieben. Philippeaux setzte es ansangs durch, daß der Wohlfahrtausschuß seinen Plan genehmigte; da aber der Erfolg seiner Erwartung nicht entsprach, sah er sich den Vorwürfen seiner Gegner ausgesetzt, die er seiner Seits des Verbrechens beschuldigte, durch vorsezliche erregte Unfälle seine Pläne scheitern gemacht zu haben. Die Parthey von Saumur erhielt daher die Leitung des Kriegs wieder, und diesem folgte die Zurückberufung Philippeaux, der, durch alle diese Umstände erbittert, dahin getrieben wurde, daß er auf der Tribune, so wie in einer starken Broschüre, die nach ihm kommandirenden Generale als Verlängerer des Kriegs durch ihre Grausamkeiten, und sodann den Wohlfahrtausschuß selbst, als Mischuldigen an allen diesen Maßregeln denunzierte. Ein so kühner Charakter konnte

nicht anders als den Vorschriften des Ausschusses mißfallen; auch singen sie die Ausübung ihrer Macht damit an, daß sie ihn den Angriffen der Volksgesellschaften Preis gaben, ihn aus der Mitte derselben ausslossen und für einen Verräther, Genährigten u. s. w. erklären ließen. Endlich wurde er den 30. März 1794 als Verschöner arretirt und den 5. April von dem Revolutions-Tribunale zum Tode verurtheilt.

Piacenza, Herzog von. S. Lebrun.

Pichegru, (Carl), französischer General, geboren zu Arbois in der Franche-Comté, im Jahr 1761, aus einer erbaren, obgleich unbekannten und wenig vermögenden Familie. Er genoß seinen ersten Unterricht in dem Collgium von Arbois und studierte die Philosophie bey den Minoriten dieser Stadt. Da er Anlage und einen entschiedenen Hang zu den bestimmten Wissenschaften zeigte, beredeten ihn seine Lehrer, die Philosophie und die Mathematik in ihrem Kollegium zu Brienne zu repetiren. Durch den Unterricht, den er als Repetent erhielt, setzte er sich vollends ganz in diesen Wissenschaften fest und verließ bald Brienne, um sich in dem ersten Artillerieregiment anwerben zu lassen. Die Offiziere dieses Corps nahmen schnell die Kenntnisse und die Anlagen dieses jungen Mannes wahr, und machten ihn bei nahe sogleich zum Feldwebel. Da er in den letzten Jahren des Amerikanischen Kriegs eingeschifft worden war, setzten ihn seine Kenntnisse und sein Fleiß in den Stand, mit Nutzen alles, was

Bezug auf den Seekrieg hat, zu beobachten. Beym Anfang der Revolution wurde er Oeffizier; sein Ruf aber, in den er schon damals kam, verschaffte ihm das Kommando eines Bataillons Freywilliger, und in diesem führte er bald durch diese eben so gelassene als erschütterliche Fertigkeit und thätige Kraft, die ihn ausgezeichnet haben, eine genaue Mannschaft ein. 1792 wurde er bey dem Generalstab der Rheinarmee angestellt, durchlief in der Schule die Grade des Brigades und Divisions-Generals und übernahm 1793 das Oberkommando dieser Armee, nachdem sie geschlagen, und in den Linien von Weissenburg und auf ihrem Rückzuge bis an die Born beynahe aufgelöst worden war. Pichot wurde der Erfinder des neuen Kriegssystems, das nachdem den Franzosen so viele Siege verschafft hat. Er sah, daß er mit tapfern, aber wenig kriegswohnten, leicht durch Zögerung mutlos werdenden Truppen, gegen kaltblütige, aus- harrende und mit zahlreicher Kavallerie versehene Armeen zu fechten hatte, und entwarf sich daher sein System von Tirailliers, fliegender Artillerie und unaufhörlich wiederholteten Angriffen, das die feindliche Kavallerie beynahe nutzlos machen, die Einheit und Kriegsziert der Deutschen trennen, die Eigenschaft des französischen Soldaten hingegen erreichen und seine Schärfe unterhielten, da er sich noch außerdem dem eigenhümlichen Geiste seiner Truppen dadurch anzuschmiegen suchte, daß er den ehemaligen Gebräuch der Belagerungen und Beda-

bachtungstruppen beseitigte. Diese neue Methode, die er in Elsass versuchte und in seinem Feldzuge in Westfalen zur Vollkommenheit ausbildete, ist seitdem von allen französischen Generälen befolgt worden und muß als die Hauptursache ihrer Fortschritte angesehen werden. Als er das Kommando der Rheinarmee übernahm, war dieselbe in der größten Unordnung und Dürftigkeit und beynahe aufgelöst; er ließ sich vor allen Dingen angelegen seyn, die Fortschritte des Feindes aufzuhalten und die Mannschaft wieder herzustellen, hatte es aber kaum dahin gebracht, und kaum einen Operationsplan zur Befreiung des Elsass entworfen, als ihn die Kommissärs des Konvents, durch Hoches Schmähungen, wie man sagt, verleitete, den Befehlen dieses Leiters, der mit der Moselarmee zu ihm stieß, unterzuordnen, und so sah er sich genötigt als untergeordneter General seine Pläne auszuführen und dem anrückenden Hoche den Ruhm derselben zu überlassen. Er ertrug diese Ungerechtigkeit und nahm seine Rache, daß er als der erste die Linien von Hagenau den 23. Dezember 1793 erstürmte. Bald beleidigte aber der brausende und unbegsome Charakter Hoches den Hochmuth St. Just, der in die Lager das ganze Amtsgesicht eines Mitglieds der Regierung mitbrachte. Dieser Zwist verschaffte Pichot das Kommando wieder, und es war im Februar 1794, daß man ihm die Nordarmee über gab. Er befand sich damals zu Paris. Vor seiner Abreise zählte er, wie Dumouriez, seinen Tribut

der Macht des Tages (den Jakobinern), und nahm bey ihnen seinen Abschied. Als er bey der Armee ankam, fand er bey derselben die Corps durch die Flucht und den Rückzug der Generale, die vor ihm kommandirt hatten, gänzlich aufgelöst. Der von dem Kriegsausschusse gemachte Entwurf, das Zentrum des Feindes in dem Walde von Mormal anzugreifen, hatte den Franzosen mehrere Niederlagen gekostet, und Pichegru nahm gleich bey seiner Ankunft das Fehlerhafte dieses Plans wahr. Nichtsdestoweniger unternahm er, um den Beschlägen der Regierung nachzukommen, im März, einen wohlgeordneten und geschickt geleiteten Angriff; nach einigen leichten Vortheilen sah er sich aber auf der ganzen Linie zurück geschlagen. Nunmehr beschloß er, trotz der Beschle des Ausschusses, dem Feinde in die Flanken zu fallen; er wandte sich nach West-Flandern und brachte den Plan zur Aussführung, der durch die Kühheit des Entwurfs und die Schnelle und Einheit der Manövreden, als eine der glänzendsten Thaten dieses Kriegs anzusehen ist und einigermaßen über das Schicksal des ganzen Feldzugs entschied. (Die Unparteylelichkeit verbündet uns hier zu bemerken, daß sich Carnot den Entwurf dieses Plans zueignete.) Wie dem auch sey, so öffneten ihm die Siege von Courtrai, Mont-Cassel, Menin, den 26. und 29. April, die un durchdringlich scheinende Linie; und gewandt, seine Vortheile zu benutzen, riss er alsbald aus dem Zentrum, wo er nicht weiter angriffswise agiren

wollte, 20 000 Mann zu sich, ließ auf diesem Punkte nur die Garnisonen der Plätze und zog den Überrest der Truppen auf seinen rechten Flügel, wo sie in Verbindung mit der Ardennenarmee agiren sollten. Den 10. und 11. May fielen neue Asfairen gegen Clairfait unter den Mauren von Tournay und Courtrai vor; die letzte ist eine von denen, die dem österreichischen Generälen die größte Ehre machen; Pichegru aber wußte durch die Lebhaftigkeit und Einheit seiner Angriffe den Sieg zu Gunsten der Franzosen, die in dieser Schlacht die erstaunenswürdigste Tapferkeit an den Tag legten, zu entscheiden. Den 17. May griffen der Kaiser, der Prinz von Coburg und Herzog von York die Franzosen bey Sanghien an, während dem Clairfait durch Berwick über die Lys vorrückte; das letztere Corps hauptsächlich erhielt Vortheile; Pichegru aber, entschlossen den andern Tag Erfolg zu nehmen, trug Moreau auf, Clairfaits Armee zu beschäftigen, griff den 18. die vereinigten Fürsten zwischen Menin und Courtrai an und trug nach einem langen und blutigen Gefechte den Sieg davon, machte viele Gefangene, und nahm 65 Kanonen, eine große Anzahl Pferde, Wagen, Bagage, Fahnen &c.; eine andere seiner Divisionen schlug zur selben Zeit den Feind bey Moncron; Moreau allein war weniger glücklich; doch auf die Nachricht von der Niederlage des Herzogs von York zog sich Clairfait nach Thielt zurück, und Pichegru, um ihn aus dieser vortheilhaftesten Position zu locken,

schloß Ypres in den ersten Tagen des Jany 1814. Die Österreicher rückten in der That vor, um diesem Platze zu Hülfe zu kommen; und so erhielt Pichegrü Gelegenheit, sie anzugreifen und sie den 10. und 13. Jany bei Rousselaer und bey Hooglede zu schlagen. Diese letztere Schlacht matzte Ypres fasten und entschied über das Loos von Westflandern; denn seitdem wagte der Feind auf keinem Punkte mehr, Widerstand zu leisten. Während dessen daß diese Ereignisse auf dem linken Flügel vorspielen, wurde der rechte, wo Pichegrü, ob er gleich Obergeneral war, wenig Einfluß hatte, fortwährend geschlagen. Jourdan ließ damals mit einem Theile der Moselarmee zu demselben, und nachdem er selbst einen ansehnlichen Verlust erlitten hatte, gewann er endlich die bedeutende Schlacht von Hleurus. Damals war es, daß Pichegrü, nach einer klugen Berechnung bey Oudenarde über die Schelde gehen, Clairsait von der englischen Armee trennen, ihn einzeln schlagen und sodann den Truppen, welche sich Jourdan entgegen stellten, in den Rücken fassen wollte, als ihm der Wohlfahrtsaus- schuß einen andern Operationsbefehl sandte, dem er nachkommen mußte. Nun ließ er sich angele- schen, wenigstens die Früchte seiner vorhergehenden Siege einzuräten, und setzte sich nach einander in Besitz von Brügge, Oslende, Gent, Oudenarde, Bournay &c. während er Nieuport und Sluiss belagern und Landrecies, Quesnoy, Condé und Va- lenciennes berennen ließ. Er marschierte hierauf

nach Mecheln zu, schlug daselbst die Alliierten den 15. July, trieb sie den 16. hinter die Nethe zurück und nahm Nieuport und Antwerpen. Er entwarf nunmehr einen neuen Plan, der durch Abschneidung der englischen Armee von der Österreichischen, ihr selbst dieser letztern näher bringen und die Fortschritte der Sambre- und Maasarmee, so wie selbst der Truppen, die am Rhein agirten, sichern sollte; die Eifersucht der Repräsentanten und einiger andern Generale trat aber nochmals der Ausführung in den Weg. Er beschränkte sich daher darauf, die englischen Truppen zu beunruhigen, schlug sie den 16. September zu Boxtel, nöthigte sie, sich hinter die Maas zurück zu ziehen, bemächtigte sich hald der Forts von Creveld, Herzogenbusch u. s. w., und nachdem er ihnen eine neue Niederlage den 19. O- tober bey Pusselich beigebracht hatte, blockirte er vossends Grave. Den 29. zog er nach einer äußerst lebhaften Belagerung in Venloo ein, und zuletzt wurde Nimwegen bereamt, das sich den 8. Novem- ber ergab. In dieser Zeit war Pichegrü stark ge- worden und sah sich genöthigt, nach Brüssel zurück zu gehen, doch setzte er mit Moreau, der seine Stelle übernahm, seinen Briefwechsel fort und un- terhielt denselben mit seinen Nachschlägen. Zur Dezember kehrte er zur Armee zurück, und die Tage des 27. und 29. waren auf einmal Zeugen von der Blockade von Breda, der Kapitulation von Grave, des Uebergangs über die Waal, der Ein- nahme der Insel Bommel, der Forts St. Andreas

u. c. m. Das Thermometer stand damals 17 Grad unter dem Gefrierpunkt. Im Januar gingen die französischen Truppen vollends auf mehreren Punkten über die zugeschorene Waal, zogen nach einem Gesicht, das die Österreicher, von den Engländern verlassen, ziemlich lange unterhielten, den 11. in Tiel ein, und setzten den Einfall in die Vereinigten Provinzen ins Werk; denn von diesem Augenblick sing die holländische Armee an aus einander zu laufen, die Engländer wagten nicht weiter sich vor den Franzosen sehen zu lassen; der Stadt- halter flüchtete sich aus seinen Staaten und der Marsch der Sieger hatte das bloße Ansehen eines Triumphs. Bald sah man sie auf dem gesperrten Meere, (ein Corps Kavallerie und leichter Artillerie drang auf dem Eise bis Nord-Holland vor und bemächtigte sich der Kriegsschiffe,) bald mitten durch Sumpfe und ausgetretene Gewässer die größten Hindernisse übersteigen. Utrecht, Amersfort ergaben sich den 17. Januar 1795; denselben Tag wurde über den Leek gegangen und wurden die Linien der Greb und 80 Stück Kanonen genommen; den 18. kapitulierte nach einem 4 tägigen Bombardement und der Wegnahme aller Festungswerke Gertruyden- burg; den 21. wurde Gorcum, Dordrecht und Amsterdam besetzt, und in den ersten Tagen des Feb. kam Pichegru bis an die äußerste Grenze Hollands, wo er, kein feindliches Land mehr vor sich sah, seinen Marsch ein Ziel setzte. Kurze Zeit darauf (den 3. März) hatte er den Befehl erhalten, die

Operationen der Rhein- und Moselarmee zu leisten. Als er sich in die Hauptstadt begeben hatte, ernannte ihn der Konvent den 12. Germinal (1. April 1795) zum Kommandanten der Stadt Paris gegen die Terroristen, und seine Gegenwart, so wie die Vorlehrungen, die er traf, machten ihre Pläne schief. Wenig fehlte indes, daß damals seine Laufbahn geendet worden wäre; ein Sansculotte war nahe daran, ihn auf dem Revolutionsplatz, im Augenblick, wo er sich dessen am wenigsten versah, mit einem Pfeilstoß zu ermorden. Den 4. April erschien er vor den Schranken der Versammlung und bat um die Erlaubnis, auf seinen Posten zurück zu kehren und, nachdem er von dem Präsidenten der Dienste halben, die er eben seinem Vaterlande geleistet hatte, gepriesen worden war, erhielt er dieselbe. Er traf kurze Zeit darauf bey der Rheinarmee ein, und damals war es, daß sich der Buchhändler Fauch-Borel im Namen des Prinzen von Condé zu ihm begab und den Mut hatte, ihm zu Gunsten des Königthums Vorschläge zu machen. Pichegru bedachte sich nicht lange und bezeigte das größte Verlangen, zur Wiedererhebung des Hauses Bourbon auf den Thron mitzuwirken. Er schlug dem Prinzen von Condé vor, daß er ihn durch die Schweiz in Frankreich eindringen, oder mit einem Corps Eliten über den Rhein gehen und mit der Armee von Condé ve einigen lassen möchte; dieser wollte aber weder das eine, noch das andere annehmen, schien in Pichegru's Aufrichtigkeit ein-

Mistranen zu sehen und bestand darauf, daß die republikanische Armee die weiße Fahne aufzuhängen und ihm mehrere feste Plätze überliefern sollte, bevor er mit seinen Truppen über den Rhein ginge. Auf diese Weise verloß viele Zeit unter fruchtbaren Verhandlungen. Das neuerdings eingesetzte Direktorium der Republik säumte nicht, seinem geheimen Briefwechsel auf die Spur zu kommen, noch zu schwach aber, um mit offener Strenge gegen einen General zu verfahren, den die öffentliche Meinung und das Vertrauen der Armeen in Schutz nahm, begnügte es sich, ihn abzurufen und ihm, als eine Art Exil die Gesandtschaftsstelle am Stockholmer Hofe anzutragen, die er aber ausschlug. Pichegru zog sich damals in seine Vaterstadt Arbois zurück, und brachte mehrere Monate im Schoße seiner Familie zu. Im März 1797, als ernannter Deputirter bey dem Rathe der 500, der ihn in der ersten Sitzung zu seinem Präsidenten wählte, ward er alsbald die Hoffnung der Gleichpartey, unter der sich einige Anhänger des Bourbons befanden, deren grösster Theil aber nur die Ordnung in Frankreich wieder herzustellen und das Land von dem Grevel der Demagogie zu befreien suchte. Den 20. July stellte Pichegru einen langen Bericht über die Notwendigkeit ab, die National-Garde wieder zu organisiren, (in der Absicht, sie den Truppen des Direktoriums entgegen zu stellen) und den 26. hielt er eine lange Rede gegen den Marsch der Truppen, welche das Direktorium

torium nach Paris rief, und gegen die Rückkehr der revolutionären Regierung. Er legte hierauf zwey Entwürfe vor, die konstitutionellen Beschränkungen des gesetzgebenden Körpers festzusezen. Diese Pläne erhielten lebhaften Beifall und seine Kollegen brachten ihn nebst Willot den 19. August in die Kommission der Aufsichter (comm. des inspecteurs); doch, umringt von Rednern, die nur auf der Tribune zu peroriren und nicht zu handeln verstanden, vermochte er den Kurtschamen keinen Muth einzustossen, den zwanzig verschiedenen Gesellschaften, die seine Partey bildeten, keine Gesamtheit und Einheit zu geben, noch die Behutsamkeit der einen, die ängstliche Bedenkllichkeit der andern und das Schrecken beynahe Alles zu überwinden und sie zu bewegen, daß sie selbst gegen die Faktion, von der sie bedroht wurden, die ersten Streiche geführt hätten. Den 18. Fructidor triumphirte das Direktorium. Triumvirat, und Pichegru wurde von seinen Truppen in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers arretirt, mit seinen Kollegen der Aufsichtskommission auf Karren in das Gefängniß des Tempels geführt, und den folgenden Tag, nebst 50 andern Deputirten, zur Deportation nach Guiana verurtheilt. Man ließ ihn unter einer zahlreichen Bedeckung nach Rossefort abziehen, und, zusammengedrängt in das Zwischendeck einer Korvette, kamen sie zu Cayenne an, von wo sie, kurze Zeit darauf, der Agent des Direktoriums, Lamet in die pestilenzialischen Wüsten von Simonar bringen ließ. Das triumphh-

rende Direktorium gab, alsbald nach diesem Ereignisse, den, von Moreau eingesandten Briefwechsel Pichegrüs mit den Prinzen von Condé ins Publikum. Wenige Personen glaubten damals an die Wirklichkeit dieser Korrespondenz, und sie wurde allgemein für eine Erdition angesehen, wodurch die Direktoren ihre Verlezung der Konstitution verdecken wollten. Nach einer Gefangenschaft von einigen Monaten in Sinamari, wo er mehrere seiner Unglücksgefährten hatte sterben sehen, gelang es Pichegrü, nebst Willot, Barthélemy, Ramel und einigen andern zu entkommen; nach einer äußerst gefahrvollen Schiffsfahrt auf einer zerbrechlichen Piratengalle kamen sie in der Holländischen Kolonie von Surinam an; und von da begaben sie sich nach England, wo Pichegrü vorzüglich mit offenen Armen empfangen wurde. Kurz darauf ging er in der Zeit des für Frankreich so unglücklichen Feldzugs von 1799 nach Deutschland und von da in die Schweiz zur Armee des General Korsakow, dem er vergebens noch den Tag vor seiner Niederlage die nützlichsten Wünke gab. Nach dem Rückzuge der russischen Truppen lebte er in Deutschland in der Unbekanntheit, wäre aber beynahe mit Humbert-Cosson in Bayreuth arrestirt worden. Damals ging er nach England zurück, wo er bis 1804 blieb, den Zeitpunkte, wo er sich heimlich mit Georges und mehreren andern Verschworenen nach Paris begab, um die Konsularregierung, hauptsächlich durch einen Angriff auf die Person des ersten Konsuls Bonaparte, umzustürzen.

Er hatte mehrere unbedeutende Zusammenkünfte mit Moreau und fiel endlich, nach Entdeckung des Komplotts der Polizey in die Hände. Er gab in seinem Verhöre vor dem Staatsrathe Real äußerst lakonische Antworten und läugnete hartnäckig alles, was Bezug auf Moreau hatte, und dieselbe Zurückhaltung beobachtete er in den übrigen Verhören, denen er, nachdem man ihn in den Tempel gesetzt hatte, unterworfen wurde. Endlich fand man ihn, eines Morgens, todt in seinem Bett; mehrere vereinigte Ärzte bezeugten, daß er sich mit seinem Halstuch erdrosselt habe.

Pignatelli (Fürst Belmont von), Neapolitanischer Botschafter in Spanien, fiel zu Ende des Jahres 1791 in Ungnade und wurde von Madrid zurückberufen; im May 1792 stellte man ihn aber als Brigadegeneral an und 1793 kommandirte er selbst die neapolitanischen Truppen zu Toulon. 1795 wurde er zum außerordentlichen Minister bey dem Könige von Spanien ernannt; im Juny 1796 unterhandelte er, im Namen seines Souverains, einen Waffenstillstand mit dem General Bonaparte und schloß im Oktober den Definitiv-Frieden mit dem französischen Direktorium ab. Im July 1797 ging er als Gesandter nach Rom, das er bey dem Einfalle der Franzosen 1798 wieder verließ.

Pinet, Wechselagent zu Paris, nahm in den Jahren 1788 und 1789 Gelder gegen so ungebene Zinsen auf, daß er alle habnsüchtigen und leichtgläubigen Kapitalisten der Hauptstadt versüßte. Die Regels

mäßigkeit und Pünktlichkeit, mit der er die Säben bezahlte und hauptsächlich jedem, der das geringste Besorgniß blicken ließ, sein Kapital wieder zurückstellte, ohne sich durch die dringendsten Bitten zur Zurücknahme bewegen zu lassen, verschaffte ihn ein solches Vertrauen, daß er, ohne irgend ein scheinbares Kapital, das zur Sicherheit hätte dienen können, in sehr kurzer Zeit unermäßliche Summen in seine Kasse einfließen sah. Seine bekannten Verbindungen mit dem Herzoge von Orleans, den man für den ersten Urheber seines Glücks hält, und der ihn bey dem Wucheraufkauf des Getreides brauchte, machten, daß sich 1789 der Hof an ihn wendete, um die Ursachen der damals bey Eröffnung der General-Stände-Versammlung verfürrten Theuerung zu entdecken. Er hatte, nebst mehreren Personen, welche man ebenfalls im Besitz von dem großen Geheimnisse des Wucheraufkaufs glaubte, zu Marly eine Zusammenkunft mit den Ministern. Man versprach ihm die Stelle des Königlichen Schatzaufsehers, und er machte sich seiner Seits verbindlich, Aufklärungen über diesen Gegenstand zu geben; einige Tage darauf ward er aber in dem Gehölze bey Raincy ermordet gesunden.

Pinkeney, Bürger von den Amerikanischen Freystaaten, wurde als ein in seinem Vaterlande berühmten Diplomatischen, einer der Kommissärs, welche man 1794 nach England schickte, um verschiedene mit dieser Macht eingetretene Zwistigkeit auszugleichen. Er blieb daselbst in der Eigenschaft eines

bevollmächtigten Ministers und reiste zu Ende 1795 nach Spanien, um das Interesse seines Landes in Rücksicht Floridas zu ordnen. Im May 1796 wurde er von der Gesandtschaft in England abgerufen; erhielt aber 1797 den Auftrag, sich nach Frankreich zu begeben und ward einer der 3 Kommissärs, die mit dieser Macht eine Unterhandlung anknüpfen, welche durch die Geldforderungen des Direktoriums bald wieder abgebrochen wurde. Hierauf ging er als Minister seiner Regierung an den Hof von Madrid. Im Monat Oktober 1802 verließ er diese Residenz und ging als Obergeneral-Intendant der Amerikanischen Konsulate nach Italien.

Pino vormals General in Diensten der cispalvinischen Republik und hierauf Regsminister des Königreichs Italien. Er schlug sich hing in Mailand zu der Partey der Franzosen, diente mit Auszeichnung als Chef der cispalvinischen Legion und erhielt 1797 den Auftrag, von einigen Gütern, welche dem Herzog von Paroca gehörten, Besitz zu nehmen. 1799 kommandirte er mit seinem Freunde Lahoz zu Pesaro, und wurde, so wie jener, von dem zu Bologne kommandirenden General Montrichard seiner Stelle entsezt, weil er sie des Plans, sich unabhängig zu machen, in Verdacht batte. Lahoz stellte sich an die Spitze eines Aufstands gegen die Franzosen; Pino, großmuthiger, unterdrückte seinen Verdruss und warf sich in die Arme des General Monnier, der zu Ancona kommandirte und ihn mit Erfolg bey der Vertheidigung dieses Platzen anstellte. Als La-

hōz auf den Tod verwundet und zum Gefangenen gemacht worden war, verlangte er Pino zu sehen, dessen zerrissenes Herz zwischen der Freundschaft und seinen Pflichten schwankte. Pino wandte den Blick von einem Menschen ab, den er nicht anders, als für einen Verräther ansehen konnte, und gab auf die dringenden Bitten des gefangenen Lāhōz selbst, einem Cisalpiner den Befehl, ihn vollends zu tödten, um ihn der Schande eines schimpflichen Gerichts zu entziehen. 1802 wurde ihm das Kommando von Romagne übertragen, und nach Errichtung des italienischen Königreichs ernannte ihn Napoleon zum Kriegsminister.

Piranesi (Ritter) schwedischer Minister am römischen Hofe, machte sich daselbst durch seine Anhänglichkeit an die philosophischen Ideen bemerk't. Er schlug 1798 eine Besoldung seines Souverains von 6000 Thalern aus und zog vor, sich zu der Volksparthy zu schlagen. Als die Franzosen bis nach Rom vordrangen waren, lud er die Adeligen ein, auf das Kapitolium zu kommen und alle Sinnbilder des Adels daselbst zu verbrennen. 1799 wurde er zum Minister der römischen Republik in Paris ernannt und ließ sich, nach der Wiederherstellung des päpstlichen Thrones, in dieser Hauptstadt nieder.

Piron, von Lavarière bey Dudon, General der Vendee, machte zuerst einen Feldzug unter den Chouans-Legers bey der Armee der Prinzen, ging hierauf in die Bretagne zurück, versuchte umsonst im März 1793 seinen Kanton in Aufzehr zu bringen,

ging, da auf dieser Seite sein Plan gescheitert war, mit etlichen funfzig Bretagniern über die Loire und vereinigte sich mit Bonchamp, dessen Freund er wurde. Piron folgte anfangs der katholisch-royalistischen Armee der Vendee als blosser Privatmann, und erst im Monat Juny stellte man ihn als Offizier an. Er zeichnete sich bey mehreren Gelegenheiten aus, namentlich den 18. July bey Bihiers in dem Siege über die Republikaner, welche darin 25 Kanonen, alle ihre Munitionen und 3000 Gefangene verloren. Er befand sich mit Bonchamp in dem Gefechte bey Torsou und half durch seine persönliche Tapferkeit die Armee von Maing zurück-schlaen. Als sich die Vendee von allen Seiten in die Enge getrieben sahen, und eine Schlacht bey Mortagne und Chollet ihr Loos entscheiden sollte, rief Bonchamp Piron, der damals die Avantgarde der Division von Lirot-la-Patrouillere komman-dierte, zu sich; Piron traf auf dem Schlachtfelde von Chollet während der Action ein und half, durch seine persönliche Tapferkeit, den Rückzug von dem Überreste der Armee decken. Er ging hierauf im Oktober 1793 über die Loire, that sich in der Schlacht von Laval hervor, und befand sich bey der Bela-gerung von Granville und den Niederlagen von Mans und Savenay, wo er eine Division komman-dierte. Er hielt sich hierauf einige Monate lang in der Gegend von Nantes verborgen, suchte vergebens das Land zur Unterstützung der Chouans aufzuwie-geln, und da er wieder über die Loire gehen wollte,

um sich mit den Vendees zu vereinigen, wurde er von einer Kanonierschaluppe eingeholt und in seinem Schiffe von Flintenkugeln getötet. Piron wird für einen Helden der Vendee angesehen, und die Vendees feierten seinen Namen in ihren Kriegsgesängen. Piscielli (Herzog von) einer der vornehmsten Neapolitanischen Edelleute, zeigte sich, während der Neapolitanischen Revolution 1799, als einer von den Vertheidigern der königlichen Parthey, kommandierte ein Regiment, das in Gaeta in Garnison lag, und hielt die Annäherung des Feindes mit vieler Geschicklichkeit zurück; er vertheilte die Hälfte seiner Truppen auf die benachbarten Anhöhen des Platzen, so daß der Feind mehrere zahlreiche Corps zu sehen glaubte und keinen Angriff wagte. So hielt er denselben mehrere Tage lang in Furcht und zog sich nur nach einem ruhmvollen Widerstande in die Stadt zurück. Der Gouverneur, weit entfernt, die Zeit, welche ihm dieser Oberst verschafft hatte, zu seiner Verproviantirung zu benutzen, hatte nur darauf gedacht, Abschied von seiner Frau zu nehmen, die er nach Neapel sandte, und der brave Piscielli konnte ihn, trotz aller seiner Anstrengung, nicht zur Vertheidigung bewegen. Der Paß ergab sich also, und die Franzosen, gute Beurtheiler militärischer Talente, begrüßten Piscielli wegen seines Muthes und wollten ihn für sich gewinnen. Chambonnet bot ihm die Stelle eines Brigadegenerals an; trug aber seiner Parthey und seinen Grund-

säzen, schlug der Herzog alles aus und diente von neuem seinem Souverain mit demselben Eifer. Pitt (William) erster Kommissär des Schahes, Kanzler der Schatzkammer sc. dritter Sohn des berühmten Grafen von Chatham, geboren den 8. May 1759 zu Angers auf einer Reise seiner Eltern. Sein Vater, der die Erziehung seiner zwey ersten Söhne Fremden anvertraut hatte, widmete sich ganz der Erziehung dieses; er lehrte ihn die Kunst richtiger Vermöntschlüsse und in seinen Reden Kraft mit Geschmack verbinden. Er pflegte zu sagen, daß dieser Sohn einst den Rubrum des Namens Pitt erhöhen würde. 1780 stellte sich der junge Pitt als Kandidat um die Universität von Cambridge im Parlament zu repräsentiren, wurde aber durch den Einfluß des Ministeriums zurückgewiesen. 1781 ward er von dem Marktflecken Appleby gewählt, und mit Freuden von der Oppositionspartey empfangen, in deren Mitte er in dem Hause der Gemeinen Platz nahm. Chatham, der bewiesen hatte, daß die Bestechung dieses Hauses die einzige Ursache des amerikanischen Kriegs war, hinterließ seinem Sohne als ein Vermächtniß, die Rechte der Nation zu rächen und die Erneuerung des Parlaments zu betreiben. W. Pitt zeigte sich dieses Auftrags würdig, und verlangte nach einer, durch die Stärke ihrer Beweisgründe und ihren geschmackvollen Styl merkwürdigen Rede 1782 die Bildung eines Ausschusses für die Parlamentserneuerung. Diese Motion wurde verworfen. 1783 machte er eine

zweyter nebst dem Vorschlage, der Nationalrepräsentation 100 von den Grafschaften ernannte Deputirte beyzufügen. Diese Motion, mit so vielem Nachdrucke er sie auch unterstützte, hatte nicht mehr Erfolg, als die erstere; seine Gunst bey dem Volke nahm aber dadurch zu, und er wurde in seinem 23. Jahre zum Kanzler der Schatzkammer ernannt, und schloß mit den andern Ministern den Frieden ab, welcher den amerikanischen Krieg endigte. Da die Bedingungen dieses Vertrags von einem ansehnlichen Theile der Nation gemäßbilligt wurden, hielt Pitt seinem Benehmen und dem seiner Kollegen im Parlament eine äußerst nachdrückvolle Lobrede. Bald darauf aber wurde das Ministerium, welches den Frieden geschlossen hatte, gestürzt; der junge Exminister zog sich zurück und reiste hierauf nach Italien und Deutschland. 1784 stellte er sich von neuem bey der Universität von Cambridge als Kandidat für das Parlament; anfangs wurde er als Abtrünniger der Freyheit, und als ob er seine Grundsätze über die Parlamentserneuerung gedämpft hätte, zurückgewiesen; wenige Monate darauf aber gewählt und nahm von neuem in dem Hause der Gemeinen Platz. Nach des Lords North Verabschiedung ward Pitt erster Minister und schickte die ganze politische und handelnde Welt mit seiner Bill von Indien in Erstaunen, die nichtsdestoweniger von der Mehrheit des Unterhauses verworfen wurde. Doch blieb er fest auf seinem Posten; das Haus erließ damals eine Bittschrift an Se. Majestät, um

seine Verabschiedung zu erhalten; der junge Minister hatte aber die Kühnheit, den Volksrepräsentanten anzudeuten, daß es unmöglich wäre, ihrem Verlangen zu willfahren; das Parlament wurde aufgelöst; eine neue Wahl führte eine von einem andern Geiste beseelte Mehrheit herbei, und der erste Minister ehielt sich. In einem Zeitraume von 14 Jahren hat sich Pitts thätige Ministerialverwaltung durch eine Anzahl von Operationen bezeichnet, deren Aufzählung die Grenzen dieses Artikels weit überschreiten würde. Der im Jahr 1785 mit Frankreich abgeschlossene Handlungsvertrag war ein kühner Streich, der von seiner Seite eine tiefe Kenntniß der Handlungsvortheile voraussetzte. Der bedenklichste Zeitpunkt seiner Staatsverwaltung war der, welcher 1792 eintrat, wo eine Krankheit den König seines Verstandes beraubte. Die ministerielle und die Oppositionspartei suchten wechselseitig die Umstände zu benutzen, um die Herrschaft an sich zu reißen. Die Opposition behauptete, daß der Prinz von Wallis das Recht habe, die Regierung zu übernehmen; die Vortheile der ministeriellen Partei standen dem entgegen. Der Prinz von Wallis war von der Oppositionspartei; ihm das Staatsruder überlassen, wäre nichts anders gewesen, als ihm die Mittel in die Hand geben, das Ministerium zu verabschieden, und dessen zahlreichen Anhängern die Stellen, Pensionen u. s. w. zu entziehen. Pitt behauptete, daß das Recht des Prinzen zur Regentschaft bloß ein Wahlrecht sey, und daß dem Par-

lamente, kraft seiner obersten Gewalt, die Ernennung zu kommen. Die Bill, welche er diesen Grundsätzen nach vorschlug, wurde mit einer grossen Stimmen-Mehrheit von dem Unterhause angenommen, aber nicht defkretirt, weil sie durch die Wiederherstellung des Königs unnöthig gemacht wurde. 1790 zogen ihm die Streitigkeiten zwischen dem Londner und Spanischen Hofe, die er selbst erweckt hatte, Widersprüche zu, die er durch das Anerbieten seiner Abtreterung beseßtigte; der König nahm es nicht an, daß er seine Stelle niederlegte, und er fuhr fort, in dem spanischen Kabinete die Funken der Zwietracht mit Frankreich anzublasen. 1791 theilten die Angelegenheiten Indiens und der Krieg Russlands mit der Pforte die Aufmerksamkeit, die er blos auf die französische Revolution zu richten wünschte; die Feinde aber, welche er in Indien dem Tippoo erweckt hatte, der allein einen sichern und mächtigen Alliierten für Frankreich abgeben konnte, setzten ihn bald von dieser Seite ausser aller Furcht. Zweydeutige Erklärungen gegen die Pforte, öffentlicher Troß und geheimes Einverständniß mit dem Petersburger Kabinet endigten die Angelegenheiten der Levante durch einen Definitiv-Frieden, der nachtheiliger für die Pforte war, als der gewesen seyn würde, den diese Macht ohne die Dazwischenkunst Englands erhalten haben würde; bald konnte sich endlich Pitt der Sorge überlassen, ganz Europa gegen Frankreich zu verbinden. In dem Laufe dieses Jahres ließ das britische Ministerium ihm er mehr und mehr

die Absicht blicken, sich in die Angelegenheiten Frankreichs einzumischen, und empfing mit einer deutlichen Kälte die Bekanntmachungen, welche Ludwig XVI. sowohl vor seiner Flucht als nach der Annahme der Konstitution den auswärtigen Höfen scheinbar mittheilen ließ. Die Thätigkeit der englischen Agenten verdoppelte sich bey der Zusammenskunft in Pillniz, und diese Epoche war die der grössten Vertraulichkeit zwischen Burke und Pitt. Indessen ließ dieser die öffentlichen Beteuerungen der Neutralität verdoppeln, während dessen daß die Partey des Kriegs, an deren Spize der Lord Hawkesbury stand, ihre feindseligen Schritte vervielfachte. Diese Politik setzte England in den Stand, den Umständen nach, entweder seinen besondern Frieden zu verlängern oder der Koalition beizutreten. Das Jahr 1792 sah dasselbe System fortwährend verfolgen, und dieselben Epochen führten die Verbindungen der englischen Agenten mit den Kolonisten von St. Domingo herbei, welche sich den Neuerungen, welche die Revolution in die Grundlagen der Kolonie-Verwaltung einzuführen strebte, widersetzten. Auch im Jahr 1792 war es, wo die französische Regierung Talleyrand und Chauvelin nach London sandte, um die Allianz zwischen den beyden Staaten fester zu knüpfen. Diese Gesandten machten selbst Grossbritannien den Antrag, den Bruch mit Oesterreich zu hintertreiben und eine Friedensvermittlerin für Europa abzugeben; erhielten aber von dem Ministerium nichts als anfangs ausweis-

chende, bald beschimpfende Antworten, und wurden endlich nach der Katastrophe des 10. August nicht weiter in ihrem Charakter anerkannt. Bald erklärte sich Pitt nunmehr laut für den Krieg gegen Frankreich; doch scheint es, daß noch ein Versuch zur Bewahrung des Friedens gemacht wurde. Preußen erbot sich, in Folge der Fortschritte der Franzosen in Belgien, diese Provinzen zu einem neuen Staat zu bilden, welcher unter der Regierung eines Prinzen von dem Hause Hannover der Mittelpunkt einer Quadrupelallianz zwischen Frankreich, England, Preußen und Holland werden sollte. Das Misserfolg dieses Plans, und bald darauf die Eröffnung der Schelde führten den Bruch des Friedens herbei, welcher noch bisher scheinbar statt gehabt hatte. Nunmehr legte Pitt in der Lage, in die er sich gesetzt hatte, die größte Thatkraft und wahre Talente an Tag. Er befestigte die ministerielle Partei und schwächte durch zahlreiche Abtrünnigkeit die der Opposition; das Parlament wurde zusammenberufen; die Maßregeln der inneren Vertheidigung wurden verdoppelt, und mit Hülfe dieser Bewegungen verschaffte er sich Mittel, die Revolutionäre des Innern, vornehmlich die in Irland und Schottland, zu unterdrücken. Während derselben Zeit beharrte der französische Vollziehungsrath noch hartnäckig in seinen Versuchen zu Unterhandlungen, sandte Geschäftsträger und nahm in den Personen derselben die beschimpfendsten Zurückweisungen an. Endlich wurde 1793 durch die Zurücksendung des

Ministers Chauvelin, und die Weigerung, Marat anzuerkennen, der Krieg erklärt. Auch der Neapolitanische Hof wurde bald von Pitt in die Koalition gezogen. Man sah Pitt 1794 mit Eifer die schottischen Jakobiner verfolgen und mit dem Obersten Mack alle Plane des Feldzugs vorbereiten. 1795 nöthigte ihn der Abgang Preußens und Spaniens die Bande, welche seine Regierung mit Österreich vereinigten, fester zu schließen; allein die neue Ordnung der Dinge, welche sich damals in Frankreich erzeugte, erweckte in London den Wunsch, Unterhandlungen anzuknüpfen. Ohne seine Plane aufzugeben, glaubte Pitt doch der Meinung ein Opfer bringen zu müssen, und ohne auf eine bestimmte Art die Möglichkeit, mit der französischen Direktorial-Regierung zu unterhandeln, anzuerkennen, betrachtete er dieselbe doch für zuverlässiger, als jene, an deren Stelle diese getreten waren. 1796 vertheidigte er im Parlamente das System des Kriegs. Die Landungsplane der Franzosen in Irland verursachten ihm, gegen Ende dieses Jahres lebhafte Unruhe, ohne seine unabegsame Entschiedenheit für das Kriegssystem zu mindern, für das er sich dieses und das folgende Jahr zu erklären fortfuhr, ob man gleich einen Aussöhnungsversuch der Reise und Verhandlung des Lords Malmesbury als Zweck unterlegen müsse. Die Verschiedenheit der Meinung gab damals zu einem Zweikampf zwischen ihm und Tierney Anlaß. 1799 beschäftigte er sich viel mit Finanzen und stellte ihre Lage im Einzelnen dar;

auch sah man ihn im Parlament die Aufhebung des
Negerhandels unterstützen und den Schluß der posi-
tischen Gesellschaften verlangen. Immer beschäftigt,
neue Streiche gegen Frankreich zu führen, bewog
er die Russen zum Kriege, und unternahm Holland
dem Einfluß des Directoriats zu entziehen; eine
Expedition, deren Mißlingen uns nicht verhindern
muß, den Planen, nach denen sie unternommen
wurde, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. 1800
ließ er sich die Parlaments-Bereinigung von Ir-
land angelegen seyn; und diese Operation, in den
Umständen, in welchen sie unternommen wurde, gab
einen neuen Beweß von der Festigkeit und Kühnheit
seiner Plane. Im Februar 1801 vertheidigte er
gegen Grey das Recht, die neutralen Schiffe zu
untersuchen, und den 5. desselben Monats nahm er
seine Entlassung, und Addington trat an seine Stel-
le; eine Revolution, welche ankündigte, daß Eng-
land sich endlich zu einem Friedensversuch mit Frank-
reich neigte, und heftige Angriffe gegen seine Ver-
waltung herbeiführten, die er mit Talent und häu-
fig mit Erfolg zurückwies. Auch sah man ihn im
May auf kräftige Maßregeln zur Unterdrückung des
Jakobinismus in Irland dringen. Bald veranlaßte
der Friedensschluß mit Frankreich eine Art von neu-
er Opposition zwischen dem Minister, welcher den
Frieden gesäßt, und dem, welcher den Krieg unter-
stützt hatte; doch bemerkte man, daß die Vertrau-
lichkeit, welche seit ihrer Kindheit zwischen Pitt
und Addington bestanden hatte, niets dieselbe blieb,
und

und die Politiker schlossen selbst daranß auf die we-
nige Dauer des Friedens. 1803 schien der Wi-
derausbruch der Feindseligkeiten zwischen England
und Frankreich die Fortdauer seines Einflusses auf
die Regierung seines Landes zu beweisen. Doch
sind er im Monat July an, Addington wegen der
Langsamkeit seiner militärischen Operationen anzu-
greifen, und es war ungefähr um diese Zeit, daß
er zum Obersten der Greywilligen von den fünf Hä-
sen ernannt wurde. Bey der Krankheit des Kön-
igs im März 1804 suchte er vergebens sich mit
dem Prinzen von Wallis auszusöhnen; ihre Zusam-
menkunft diente zu weiter nichts, als sie nur noch
mehr gegen einander zu erbittern. Nichts destowen-
iger stimmte er seitdem mit der Oppositionspartei,
und man sah ihn mit Erstaunen die Motion von
Fox, wegen der Durchsicht der Parlamentsacten in
Betreff der Vertheidigung des Königthums, unter-
stützen. Endlich im May 1805 wurde Addington
gestürzt und Pitt übernahm die Stelle des Kanzlers
von der Schatzkammer wieder. Bald aber traf
auch ihn die Reihe, daß er der Gegensäß von
den Angriffen der Oppositionspartei wurde, die
er, sagt man, bey der Erneuerung des Ministeri-
ums getäuscht hatte; in der That brachte man schwer-
re Beschuldigungen gegen seinen Freund und Güns-
ting, den Lord Melville, an, und dieser wurde das
Opfer des Hasses, den man gegen jenen begte. Pitt
selbst entkam seinen Feinden nur mit Mühe. Er
mußte sich Verhören von Seiten eines Ausschusses
V. Band. G

des Unterhauses, wegen der Anwendung der öffentlichen Gelder, die zum Vortheile des Ministeriums gebraucht worden waren, unterwiesen, und zog sich nur durch seinen verdienten Ruf von Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit daraus. Doch war er zu Ende 1805 mächtiger als jemals, und der Wiederauftauch der Feindseligkeiten zwischen Frankreich, Österreich und Russland, das Werk seiner Politik, bewies augenscheinlich, wie viel dieser erstaunenswürdige Mann Hülfsquellen in seinem Geiste, und Energie in seinem Charakter hatte. W. Pitt starb den 23. Januar 1806, in seinem 47. Jahre, an den Folgen einer zurückgetretenen Gicht. Das Parlament hat für eine Summe von 50000 Pfund Sterling gestimmt, um seine Schulden zu bezahlen; ein Beweis der Uneigennützigkeit dieses grossen Ministers und seiner unbefleckten Verwaltung der Staatsgelder, die er 20 Jahre hindurch unter den Händen hatte. Auch ordnete ein Parlamentsbeschluß die Errichtung eines Monuments in der Westminsterkirche an, in die er den 22. Februar 1806 mit grossem Pomp begesetzt wurde.

Pius IV. (J. A. Braschi) geboren zu Cesena, einer kleinen Stadt des Kirchenstaats, den 27. Dezember 1717, erwarb sich die Zuneigung Benedikts XIV., der ihn zum Schatzmeister der apostolischen Kammer machte. Unter Ganganielli erhielt er den Kardinalshut und wurde bald darauf dessen Nachfolger. Das Conclave eröffnete sich den 5. Oktober 1774; Frankreich begünstigte die Wahl Palla-

vicinis; da aber dieser bekannt machte, daß er die Würde ausschlagen würde und an seine Stelle den Kardinal Braschi bezeichnete, so vereinigten sich den 14. Februar 1775 alle Stimmen für diesen letzten. Er nahm bey seiner Thronbesteigung den Namen Pius VI. an, und rechtfertigte das Sprichwort: Semper sub sextis perdita Roma fuit (immer unter den Sechsten war Rom verloren.) Die ersten Machthandlungen des neuen Papstes waren Almosen auszuteilen dem Gouverneur von Rom, der verschiedene Uuordnungen zu hintertreiben vernachlässigt hatte, einen Beweis zu geben, für 40000 römische Thaler Pensionen, welche dem öffentlichen Schatz zur Last fielen, einzuziehen, den Präfekt der Annone, dem Verschwendung zu schuld gelegt wurde eine strenge Rechnung ablegen zu lassen, und das Museum im Palast zu vervollständigen, welches sein Vorgänger angefangen, und der Sammlung von Monumenten, Vasen, Statuen und Medaillen gewidmet hatte, welche im Gebiete des Kirchenstaats durch Ausgräben entdeckt wurden. Aus Ehrgeiz, die Fortschritte des Handels auszudehnen, ließ er den Hafen von Ancona wieder herstellen, und einen Leuchtturm, der daselbst schlägt, errichten. Die Austrocknung der Pontinischen Sumpfe wurde hauptsächlich der Gegenstand seiner Regentensorge; und wenn diese Austrocknung auch nicht völlig zu Stande gekommen ist, so bleibt der Plan dazu nicht weniger groß und nützlich. Pius VI. ließ daselbst eine sichere Straße

anlegen, die ehemalige Wasserleitung von Terracina wiederherstellen, die Strasse des Appius von dem Schlamme reinigen, unter dem sie ganz verschwunden war, den Kanal von Sogliano graben, und widmete dieser Unternehmung seine ersparten Summen. Jedes Jahr machte er sich die Freude, die Arbeiten zu besuchen und sie durch seine Gegenwart aufzumuntern. Er verfolgte mit dem größten Eifer einen Plan, den die Kaiser und mehrere seiner Vorgänger aufgegeben hatten, und stellte dabei die besten Ingenieure von Rom an. Und noch beschränkte sich dieser Papst nicht auf diese grosse Unternehmung; er ließ in der Abtei von Subiaco eine Kirche und eine Bibliothek bauen und legte den Grund zu mehrern Spitälern. Joseph II., Paul I., Gustav III., die Söhne des Königs von England und dessen Bruder, der Herzog von Gloucester, die nach einander die Hauptstadt der Christenheit besuchten, waren von seinem Empfang und seinen Tugenden gerührt. Seine Mäßigung legte sich vornehmlich in der östlichen Angesetzung an Tag, wo Leopold, seit 1775, die geistlichen Güter denselben Steuern der andern unterworfen, die Universität abgeschafft und alle Einsiedeleien und jede Appellation an den päpstlichen Stuhl ausgehoben hatte. Pius VI. forderte für seine Gesandten dieselben Rechte, welche die der anderen Souveräne erhielten, und verhinderte durch seine kluge Idgerung, in dieser Rücksicht jede Neuerung. Dieseße Mäßigung hatte nicht denselben Erfolg bey Joseph II., der in

seinen Staaten wichtige kirchliche Veränderungen vornahm, die Mönchsorden der unmittelbaren Gewalt der Bischöfe unterwarf, und sie der päpstlichen Gerichtsbarkeit entzog. Schon ließ er sogar die Liste von den Einkünften der Geistlichkeit entwerfen und kündigte den förmlichen Entschluss an, seine Plane mit Thätigkeit zu verfolgen, als Pius VI. die Parthey ergriff, selbst nach Wien zu gehen und sich über sein eignes Interesse mit dem Oberhaupte des Reichs zu besprechen, und den 27. Februar 1782 von Rom abreiste. Der Kaiser und sein Bruder, der Erzherzog Maximilian, fahren ihm einige Stunden von Wien entgegen, stiegen, so wie sie Pius VI. gewahr wurden, aus dem Wagen und umarmten ihn. Joseph nahm den Papst in seinen Wagen und zog so mit ihm den 22. März 1782 in der österreichischen Hauptstadt ein. Ihre Zusammensunfts waren häufig und stets freundschaftlich; und obgleich der Gegenstand derselben nicht öffentlich bekannt gemacht worden ist, so schien doch Joseph in der Folge weniger eifrig in der Ausführung seiner Plane. Nach seiner Zurückkunft nach Rom beschäftigten Pius VI. andere Schwierigkeiten mit dem Neapolitanischen Hof; sie betrafen, bald die Ernennung des Erzbischofs von Neapel, in welche der Monarch nicht zugeben wollte, daß sich der Papst einmische, bald die Einsetzung des Bischofs von Potenza, welche Pius VI. nicht genehmigen wollte, bald die Weigerung, dem päpstlichen Stuhle den Sitzer zu stellen und den jährli-

ghen Tribut von 40000 Gulden zu leisten. Endlich kam man, nach langem Streit, 1789 dahin über ein, daß jeder König von Neapel bey seiner Thronbesteigung 500000 Dukaten, als ein frommes Opfer an den h. Petrus, zahlen, der Selter für immer abgeschafft und der Monarch aufhören sollte, Vasall des römischen Stuhls zu heißen. Andere Zwistigkeiten hatten sich auch zwischen der Republik Venetien, dem Herzog von Modena und dem römischen Stuhl erhoben und hätten vielleicht einen Bruch nach sich gezogen, wenn sie nicht durch die eintretende französische Revolution unterdrückt worden wären, deren Einfluß alle Mächte Italiens zu fürchten anfingen. „Pius VI., schrieb der Kardinal von Bérnis zur Zeit der ersten Unruhen, — ist französisch gesunkt.“ Doch ließ ihn diese Zunelzung nicht Dekrete billigen, welche die neue Konstitution der Geistlichkeit betrafen. Er verwarf, in dieser Rücksicht, jeden Weg der Vereinigung, schrieb an den Minister der geistlichen Pründen, daß er sich derselben aus allen Kräften widersegen möchte, weigerte sich, Herra von Segur, welchen Ludwig XVI. nach Rom als Botschafter sandte, anzunehmen und erklärte alle, die die Dekrete der National-Versammlung anerkennen würden, für Schismatiker. Als dieselben Dekrete 1792 die Deportation einer grossen Anzahl Priester herbeigeschafft hatten, nahm sie Pius VI. auf und vertheilte sie in die italienischen Klöster, wo sie einen Zufluchtsort und reichliche Unterstützung fanden. Bald aber erhielt der

siegreiche Bonaparte von dem französischen Directoriun Befehl, in das römische Gebiet einzudringen und nahm 1796 Urbino, Bologna, Ferrara und Ancona; doch verhinderte er Plünderung und Verwüstung, schrieb an die Regierung einen rührenden Brief über das Schicksal des Oberhauptes der Kirche; und die Frucht seiner Mäßigung und seiner Vorschläge zur Aussöhnung war der Friede von Tolentino, der dem Papst 31 Millionen und mehrere Meistersstücke der Malerey und Bildhauer-Kunst kostete, mit denen sich Frankreich bereicherte. Man erinnert sich, daß Basseville, Gesandter der Republik, 1793 von dem Pöbel zu Rom verfolgt und umgebracht worden war. Diese Gewaltthat hatte aber bey der französischen Regierung Keime der Rache zurückgelassen, die durch den neuen Mord an dem General Dus phot den 28. Dezember 1797 zum Ausbruch kamen. Pius der VI. war unstreitig weit entfernt, so traurige Ereignisse vorauszusehen; allein der dadurch der französischen Regierung zugesetzte Schimpf gab zu dringenden Genugthuungsforderungen Anlaß, und bald bemächtigten sich die französischen Truppen, welche schon vor den Thoren von Rom standen, der Stadt und der Person des Papstes; dieser wurde erst nach Siena, hierauf in ein Kartäuserkloster bey Florenz und endlich in das Innere von Frankreich geführt. Er war kaum einige Stunden zu Briançon angekommen, als sich eine unermessliche Menge Volks unter seinen Fenstern versammelte und ihn zu sehen verlangte. Zu Gog, Grenoble, Voiron

wurde er mit derselben Theilnahme empfangen; er war damals ein 82jähriger Greis und legte noch einen über sein Unglück und die Beschwerlichkeiten einer so langen Reise erhabenen Muth an Tag. Kaum aber war er in Valencia, welches die Regierung zu seinen Aufenthaltsort bestimmt hatte, angekommen, so starb er daselbst den 29. August 1798 nach einer Krankheit von 11 Tagen. Er hatte bey 25 Jahre die Kirche beherrscht.

Pius VII. (Gregorius Barnabas) aus dem berühmten aber armen gräflichen Geschlechte Chiaramonte, wurde zu Cesena im päpstlichen Gebiete am 14. August 1742 geboren und trat mit seinem 16. Jahre in den Orden des heiligen Benedikt. Nachdem er einige Jahre die Stelle eines Professors bekleidet hatte, ernannte ihn sein Verwandter, Pius VI., zuerst zum Bischof von Rivoli und 1785 wurde er zur Kardinalswürde erhoben und zum Bistum von Imola berufen. Die Revolutionen von Italien gaben ihm Gelegenheit, seine Wilde und seine Uneigen-nügkeit an den Tag zu legen. Er verließ sein Bistum in den gefährlichsten Umständen keinen Augenblick, und als im Februar 1797 bey Imola die ersten Thätigkeiten vorfielen, gieng Chiaramonte Bonaparten entgegen und bat ihn eindringlich für Stadt und Einwohner. Auf seine Fürbitte blieb alles, sogar das Pfandhaus, welches an den meisten Orten geplündert wurde, verschont. Als wieder der feindliche Massa na die Stadt Imola plündern wollte, so verhinderte es Chiaramonte durch grosse Sum-

men seines eigenen Vermögens. Er wurde im März 1800 von dem zu Venedig versammelten Conclave dafür belohnt und einstimmig von demselben auf den päpstlichen Thron erhoben. Im Jahre 1801 schloß er mit Bonaparte das bekannte Concordat. Die Reise, welche er 1804 zur Krönung des Kaisers Napoleon nach Frankreich machte, diente, den Glanz seiner Tugenden noch zu erhöhen. Er gab der Hauptstadt ein Beispiel von Bescheidenheit und einfachen Sitten, und wurde mit öffentlicher deutlicher Freude empfangen, selbst von Seiten derer, die nicht lange vorher sein Ministerium mit vieler Hestigkeit angegriffen hatten. Später entstanden zwischen ihm und Napoleon Misschlichkeiten, welche damit endeten, daß der französische Kaiser zuerst einen Theil mit dem Königreich Italien und im May 1809 das ganze übrige Gebiet des Kirchenstaates mit Frankreich vereinigte. Später wurde der heilige Vater nach Savona im Genuesischen abgeführt, wo er sich noch befindet.

Plater (Graf Kasimir) zweyter Sohn des Kastellans von Wocki und Eakel von den Woidwoden von Liefstand dieses Namens. Da seine Güter, auf dem rechten Ufer der Duna gelegen, sich in dem, durch den Theilungsvertrag von 1773 Russland anheimgefallenen, Anteil mit befanden, ernannte ihn der russische General Kreezni Koco, welcher in Lissa kommandirte, zu einem der zwölf Abgesandten, welche nach Petersburg gingen, um der Kaiserin Katharine zu huldigen. Ob er gleich seitdem

russischer Unterthan war, bezeigte er sich doch in Pohlen, als Mitglied des bestehenden Raths, nicht minder thätig. Nachdem er Senator und Burgvogt von Trocki geworden war, sandte ihn die Konföderation von Targowiz im Jahr 1792 von neuem an die Kaiserinn ab. Da im Juny 1793 der Vizekanzler Graf von Creptonitz die Stelle des jüngst verstorbenen Fürsten Alexanders Sapieha, Großkanzlers von Lithauen, erhalten hatte und sich damals in Italien befand, übertrug der König dem Grafen von Plater die Würde des Vizekanzlers; er knüpfte in dieser Eigenschaft und in Verbindung mit dem Fürsten Sulkowski, Großkanzler der Krone, die Unterhandlungen mit dem russischen Botschafter an; und da der Landtag von Grodno, wie man weiß, genehmigt war, die Gesetze, welche man ihm dictirte, zu unterschreiben, kontrahirte der Graf von Plater mit seinem Kollegen, dem Fürsten Sulkowski, die Theilungs- und Allianz-Verträge mit Russland. In dem nachher 1794 eingetretenen Unruhen wurde er arreirirt, ob gleich seine 3 ältesten Söhne, noch sehr jung, unter den Truppen der Republik dienten. Nach wiedererhaltener Freyheit bey dem Einzuge der Russen, wurde der Graf von Plater von dem Fürsten von Repnín ernannt, nebst den andern Ministern des Großfürstenthums Lithauen die Huldigung der gesamten, Russland neuerdings einverleibten, Länder der Kaiserinn Katharina darzubringen. Seitdem hat er keine öffentliche Stelle mehr bekleidet; sein ältester Sohn aber,

ein junger vielversprechender Mann, ist Kammerjunker des Kaisers Alexander.

Pleville - Lepeley (G. R.) ehemaliger Schiffskapitän bey der königl. Marine, nachher Minister, Vizeadmiral und Großoffizier der Ehrenlegion, geboren zu Granville, den 26. Juny 1726; mit seinem 12. Jahre trat er in den Seedienst, nahm den Namen Duvivier an und bezeichnete diesen Namen durch Wunder der Tapferkeit. Er kommandirte in seinem 20. Jahre einen Gaver und verlor durch eine Kanonenkugel ein Bein. 1760 rettete er den Admiral Jervis und Lord Nelson nebst der Mannschaft von zwey englischen Fregatten, die in Folge eines Sturm nahe waren, im Schiffbruch umzukommen; die Admiraltät von London belohnte diese erhabene Handlung mit dem Modell der Fregatte, die er gerettet hatte, in Silber, und der Admiral Jervis erhielt den Auftrag, ihm das Geschenk nach Frankreich zu bringen. In der Revolution bekleidete er diplomatische Sendungen und ward hierauf Vizeadmiral. Zu Ende 1795 ernannte ihn das Direktorium gleich bey seiner Einsetzung, zum Minister des Seewesens; er schlug aber diese Stelle ab, und ward im Januar 1796 Mitglied der berathschlagenden Kommission bey dem Marine-Ausschuß; im Juny 1797 war er einer der Deputirten zu Lille für die Friedensunterhandlungen mit dem Lord Malmesbury; im July nahm er das Ministerium des Seewesens an und löste Truguet darin ab, nahm aber im April 1798 seine Entlassung wieder, ward

zum Vizeadmiral gewählt und im Dezember 1799 in den Erhaltungssenat berufen. Er starb den 1. October 1805.

Polignac, (Gabriele Isolande Martine, geborne Po-
lastron, Herzogin von), Gouvernante der fran-
zösischen Prinzessinnen. Schönheit, Anmut, Aus-
druck in ihren Bügen, gebildeter Verstand, alles
vereinigte sich in ihr, um sie gefallen und interes-
sant zu machen. Ihre genaue Verbindung mit Ma-
ria Antoinette, die für sie die zärtlichste Freundschaft
hegte, benutzte sie, um die Familie ihres Ge-
mahls mit Gunstbezeigungen überhäufen zu lassen,
und ward auf diese Weise bald das Ziel der gis-
tigen Pfeile des Neids und der Verleumdung. Man
weiß es gegenwärtig gewiß, daß Frau von Polig-
nac sehr wenig Ehrsucht besaß, und es ist selbst
wahrscheinlich, daß sie wenig Gebrauch von ihrem
Einfluss gemacht haben würde, oder vielmehr daß
sie ihn nie würde erhalten haben, ohne die Rath-
schläge und die täglichen Anliegen ihrer Schwä-
gerin, Diana von Polignac, die bey ihrem na-
türlichen ausgezeichneten Verstande der Durst nach
Intrigen und Ansehen peinigte. Frau von Polig-
nac besaß eine gesunde Beurtheilung und gab häu-
fig der Königin nützliche Rathschläge. Zu Anfan-
ge der Revolution von dem blinden Hass des Volks
verfolgt, reiste sie, umringt von den größten Ge-
fahren, durch das Königreich und begab sich mit
ihrem Gemahl nach Wien, der bey diesem Hause
und sodann bey dem in Petersburg Agent der König-

lichen Brüder wurde. Sie starb daselbst zu Ende
1793 in ihrem 44. Jahre, beynahe von allen, die
sie gekannt hatten, innigst betrauert. Ihr Gemahl
ging hierauf nach England und von da in die
Ukraine, wo er gegenwärtig ein Gut, das er von
Katharinen II. erhalten hat, bewohnt.

Polignac, (Armand Franz Heraclius), Sohn der
Vorhergehenden, geboren zu Paris, war ungefähr
16 Jahr alt als seine Eltern Frankreich verließen.
Nachdem er verschiedene Segenden durchlitt hatte,
ließ er sich in Russland nieder; seine besondere An-
hänglichkeit an den Grafen von Artois aber läumte
nicht, ihn an dessen Seite nach England zu ziehen
und in dessen Plane zu verwickeln. Nachdem er
mit George und andern nach Frankreich geschickt
worden war, ward er arrestirt, in den Tempel ge-
sezt, dem Gericht unterworfen und als Theilneh-
mer an dem Komplot gegen das Leben des ersten
Konsuls den 9. Juny 1804 zum Tode verurtheilt.
Seine Gemahlin warf sich Bonaparte zu Füßen
und erhielt seine Begnadigung mit der Einschrän-
kung, daß er 4 Jahre in dem Schlosse von Ham
verbüsstet bleiben, und alsdann deportirt werden
sollte. 1805 wurde er in den Tempel zurück ge-
bracht.

Polignac, (Julius Armand August), jüngerer Bru-
der des Vorhergehenden, war der Laufpathe der Könis-
ginn von Frankreich. Nachdem er noch in früher
Jugend von seinen Eltern zu Anfang der Revolu-
tion aus Frankreich weggeführt worden war, irrte

er von Land zu Land und ließ sich endlich in Eng-
land bey dem Grafen von Artois nieder. Er kam
hierauf zu seinem Bruder, der mit Georges nach
Paris geschickt worden war, und wurde mit dem-
selben arrestirt. Bey seinem Prozesse bot er den
Richtern sein Leben für das seines Bruders, der
Gatte und Vater war, an, und wurde zu zwey-
jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Poniatowski, (Joseph), Neffe des letzten Königs
von Pohlen. Man nahm in ihm Thätigkeit und
Anhänglichkeit an sein Vaterland, beynahme jedes
Mahl wahr, wo er nicht von dem übrigens sehr
natürlichen Einflusse seines Onkels, des Königs,
geleitet wurde, in Folge dessen er einige Fehler be-
ging und den Schein einer Unentschlossenheit hatte,
die ihn den verschiedenen Partheyen verdächtig
machte. Während des Feldzugs von 1792 kom-
mandirte er gegen die Russen, zeigte ansfangs Eifer
und Thätigkeit und ließ sich nachher, mehr durch
die Befehle des Hoss, als durch die Fortschritte
des Feindes, muthlos machen. Nachdem sein On-
kel endlich der Konföderation von Targowic be-
getreten war, nahm er mit dem größten Theile der
besten Offiziere aus der Armee seinen Abschied;
und als die Pohlen 1794 die Russen zu vertreiben
suchten, begab er sich in das polnische Lager und
verlangte unter ihnen als Freiwilliger zu dienen.
Er blieb in der That in dieser Eigenschaft einige
Zeit dabej und beobachtete ein biederer Betragen.
Kosciuszko vertraute ihm selbst eine Division an,

mit der er während der beyden Belagerungen von
Warschau Dienste leistete. Nach der Uebergabe
dieser Stadt blieb er einige Zeit daselbst, ging hier-
auf nach Wien und schlug nach einander die Anre-
bieten Katharinens II. und selbst Pauls I. aus,
der ihn zum russischen Generalleutnant ernannt
hatte. Seitdem hat er ruhig auf seinen Gütern
bey Warschau gelebt. Bey der Errichtung des
Großherzogthums Warschau ward er zum Kriegs-
minister und bey der Einrückung der österreichischen
Truppen im Jahre 1809 zum General en Chef ge-
gen sie ernannt.

Poninski, (Adam), Neffe des Fürsten Poninski,
eines Anhängers der russischen Parthey, socht nichts
desto weniger mit vielsem Nachdrucke für die Freyheit
Pohlens, zeichnete sich durch seine große persönliche
Tapferkeit in dem Feldzuge von 1792 aus, und
diente ebenfalls mit dem größten Eifer im Jahr
1794. Im Oktober fiel er in Verantwortung,
weil er den 4ten nicht zu rechter Zeit auf dem
Schlachtfelde von Maciejovice mit seiner Division
eingetroffen war, rechtfertigte sich aber vollkommen
in den Augen seiner Richter.

Ponte-Corvo. S. Bernadotte.

Portalis (J. E. M.), geboren zu Beaussat, Minister
der kirchlichen Angelegenheiten, Großoffizier der
Ehrenlegion &c. Vor der Revolution war er Advo-
kat gewesen, und ward im März 1795 Deputirter
des Seinedepartements im Räthe der Alten; er
zeigte sich darin sietz der Direktorialparthey entge-

gen und legte einen Charakter voller Mäßigung und Edelinn an Tag. Den 19. Juny 1796 wurde er zum Präsidenten derselben gewählt, und den 25. August widersehete er sich dem Druck einer Rede von Creuzé-Latouche gegen die Priester. Den folgenden Tag entwarf er die Geschichte der Geschehe, welche über diese Klasse gegeben worden waren, beschwerte sich über die Eide, die man von ihnen verlangt hatte und noch mehr über die Strafen, welche gegen die erkannt worden waren, die diese Eide nicht hatten leisten wollen; er stellte die Zwangsmassregeln, welche man in Rücksicht ihrer vorgeschlagen hatte, denen gleich, welche während der Schreckensregierung genommen worden waren. Er war einer der heftigsten Gegner des Gesetzes vom 9. Februar 4 (28. April 1796), welches den Abkömmlingen der Emigranten die Theilung ihrer Güter mit der Nation auferlegte, und setzte mit einem seltenen Talent die Beweggründe auseinander, nach denen man ein Gesetz entwerfen müsse, welches unschuldige Freunde bey ihren Lebzeiten ausplünderte, ein Gesetz, das mit einem der ersten von den Gesetzgebern geheiligten Grundsätzen stritte, dem nemlich, daß Verbrechen nur an der Person des Verbrechers selbst zu ahnden seien. Eben so griff er den 30. November 1796 das Gesetz vom 3. Brumaire an, in sofern es Bezug auf die Anverwandten der Emigranten hatte. Den 25. July 1797 stimmte er gegen die Volksgesellschaften. Kurz darauf befand er sich auf der Deportationsliste vom

18. Fructidor, der er sich aber glücklicherweise entzog. Den 18. Brumaire rief man ihn nach Frankreich zurück; den 5. April 1800 wurde er zum Kommissär der Regierung bey dem Rathe der Provinzen ernannt und gegen Ende dieses Jahrs trat er in den Staatsrath, wo ihm im Oktober 1801 alle Angelegenheiten der Kirche übertragen wurden. Nach seiner Thronbesteigung berief ihn der Kaiser Napoleon zum Ministerium der kirchlichen Angelegenheiten. Den 1. Februar 1805 erhielt Portalis das rothe Band und wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. Zu Anfang des Jahrs 1807 starb er. Sein Sohn hat einige Zeit die diplomatische Laufbahn verfolgt und wurde zuerst als Legationssekretär nach Berlin gesandt. 1804 ging er in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers von Frankreich nach Regensburg und kam im July 1805 nach Paris zurück, um das Generalsekretariat in dem Ministerium seines Vaters zu übernehmen. Jetzt ist er Generaldirektor des Buchhandels.

Portland, (W. H. Cavendish Bentinck, Herzog von), war lange Zeit eines der berühmtesten Mitglieder von der Oppositionspartei im Hause der Paix; den 22. Dezember 1792 erklärte er aber daß „in der Krise, in welcher sich Großbritannien in Folge der französischen Revolution befände, er sich für verpflichtet hielt, die ministerielle Partei zu unterstützen;“ und seit dem Tage erklärte er sich

in der That gegen die Opposition. Im Juny 1794 stimmte er für die Fortsetzung des Kriegs, und im July nahm er die Stelle eines Staatssekretärs für das Departement der inneren Angelegenheiten an. Zu dem zu London im Juny 1797 gehaltenen Rathe über die Verfahrungsart mit Frankreich in den Zusammenkünften, welche zu Lille eröffnet werden sollten, war er der Meinung, den Krieg fortzuführen. 1798 empfing er mit Theilnahme und Auszeichnung den General Pichegrü nebst den andern Deportirten, welche sich nach London flüchteten. Er ward hierauf Vizekönig von Irland; sodann trat er 1803 in die Stelle des Präsidenten vom Staatsrathe des vereinigten Königreichs Großbritannien. Man zählt ihn unter die treuen Anhänger des Königs Georg. Im März 1807 ward er zum ersten Lord der Schatzkammer erhoben.

Potemkin, (G. A.), geboren 1736 zu Smolensko, aus einer ursprünglich polnischen Familie, war Fahnenjunker der Garde zu Pferd, als Katharina II., um sich als Kaiserin anerkennen zu lassen, die Glieder der Garde, welche sie für sich gewinnen wollte, durchzog. Sie war selbst zu Pferde und in Uniform, als Potemkin bemerkte, daß sie keine Quaste (Porte-épée) an ihrem Degen hatte, die seinige losknüpfte und hervortrat, um ihr dieselbe anzubieten. Diese Aufmerksamkeit machte ihn auffällig, und seine Kraft, seine Geliebigkeit lenkten bald das Herz seiner Herrscherin zu seiner Gunst. Sein Hochmut zog ihr den Haß der Orlows zu,

und in einem Streite mit Alexis Orlow verlor er durch einen Schuß ein Auge. Die Kaiserin tröstete ihn dieses Unfalls wegen mit der Ernennung zum Kriegsminister. Er war es, der seiner Herrscherin die Idee gab, sich in Besitz der Krim zu setzen und daselbst den Grund zu der Stadt Cherson zu legen. Es wurde diese Stadt 1778 an den Ufern des Niever, 10 Stunden von Oczakow, begründet; und bald enthielt sie über 40000 Einwohner und einen prächtigen Stapel für die Marine. Potemkin führte in die Krim mehrere Bruchbäume ein und bey Soudac die Brandweinbrennerey. Ihm verdankt man die große Glass- und Spiegel-Manufaktur zu Petersburg, die für die Größe und Schönheit ihrer Produkte der zu Venedig und Paris gleich kommt. Potemkin schätzte die Küste, war leidenschaftlich eingenommen für die Musik und führte allenthalben 80 Musiker in seinem Gefolge. Schon im Besitz von unermesslichen Ländereyen, von mehreren Küsten, mit Steinen von Werth und Bankbilletts von allen handelnden Nationen Europas angefüllt, vereinigte er noch damit die reichen Verlassenschaften der Fürsten Lubomirski und Sapieha, in Podolien und Lithauen, die er an sich kaufte, ohne sie zu bezahlen, das Gouvernement von Tauris und die Würde eines Großadmirals vom schwarzen Meer. Seinem Hochmuthe fehlte noch der St. Georgen-orden; um ihn zu erhalten, mußte er das Oberkommando einer Armee gefahrt und einen Sieg da-

von gefragten haben. Potemkin ließ 1787 den Krieg gegen die Turkey erneuern. Jetzt stand er an der Spitze einer Armee von 150.000 Mann, hatte mehrere, von ausgezeichneten Generälen kommandierte, Corps unter seinen Befehlen, war mit ein unumstrittenen Gewalt bekleidet, und leitete das Department des Kriegs. Bald überschwemmten zahlreiche Gefechte die Ebenen von Oczakow, Kuban und der kleinen Tarkarey mit Blut. Hungersnoth und Pest vereinigten sich mit dem Blutbad, um die Verwüstung vollkommen zu machen, und es musste aus entfrannten Gegenden alles, was zur Ernährung eines solchen Menschenhaufens erforderlich war, herbeigeschafft werden. Potemkin belagerte Oczakow in der Mitte der strengsten Kälte, die Einwohner, um sich vor der Kälte zu retten, waren gezwungen gewesen, sich unterirdische Hütten auszugraben; der russische General ließ Sturm laufen, übergab die Stadt einer dreitägigen Plünderei und ließ die Einwohner und die Besatzung über die Klinge springen. Diese schreckliche Exekution kostete 25,000 Türken das Leben; Potemkin aber brachte sie ein Geschenk von 100,000 Rubel, den Titel eines Hetmann oder Cheff der Kosaken und einen Kommandostab, mit Diamanten besetzt und einen Vorbeetzweig umwunden, zu Wege. Und darauf beschränkten sich die Gunstbezeugungen der Kaiserin noch nicht; im Monat März 1791 kehrte Potemkin nach Petersburg zurück, um seinen Ruhm zu genießen. Katharina gab ihm Feste in Menge,

machte ihm ein Geschenk mit dem Taurischen Pallast und einem mit Diamanten besetzten Kleide, das man auf 20,000 Rubel schätzte: Der Günstling trat nunmehr in der äußersten Pracht auf. Bald darauf begab er sich zu dem Kongress in Yassy, der den Frieden zwischen Russland und der Turkey sicher begründen sollte; allein er wurde beynahe sogleich von der daselbst herrschenden Krankheit angefallen und konnte sich daher nicht lange mit den Unterhandlungen beschäftigen. Er hatte die zwei berühmtesten Aerzte von Petersburg, Tiemann und Menat, bey sich, achtete aber ihren Rath nicht und wollte seine grenzenlose Unmäßigkeit nicht beschränken. Acht Tage vor seinem Tode sandte der Großvogt einen seiner Vertrauten zu ihm und ließ ihn ersuchen, etwas von einigen Friedensbedingungen nachzulassen, weil, wena er gendächtig wäre, sie zu unterschreiben, er zu gleicher Zeit damit sein Todesurtheil zu unterschreiben fürchtete. Trotz dieser Bitte gab Potemkin eine abschlägige Antwort. Da ihm die Lust von Yassy seiner Gesundheit nachtheilig schien, wollte er nach Nicolaeff gehen; kaum hatte er aber 3 Stunden Wegs zurück gelegt, so wurde ihm übel; er stieg aus dem Wagen und gab unter einem Baume den 15. Oktober seinen Geist auf. Sein Leichnam wurde alsbald nach Cherson gebracht, wo die Kaiserin 100,000 Rubel zur Errichtung eines Mausoleums für ihn bestimmte. Potocki (Graf Stanislaus Feliz), Großmeister der polnischen Artillerie, Besitzer eines ausnehmlichen

Vermögens, stand in Pohlen zu der Zeit der Unruhen im Jahre 1788 in grossem Ansehen. Als ein starker Anhänger der ehemaligen Aristokratie wider- setzte er sich aus ganzer Macht dem um diese Zeit versammelten Landtage, welcher im May 1791 dem Staate eine monarchische Verfassung zu geben versuchte, die allein fähig gewesen wäre, denselben aus der Anarchie und folglich aus der Unbedeutens- heit, unter der er schwachtete, zu ziehen. Die Plane des Grafen Potocki trafen mit denen des russi- schen Hofs zusammen, er trat daher in genaue Verbindung mit diesem und wagte selbst im May 1792 (vereinigt mit Rzewuski und Branicki) zu Targowic ein Manifest gegen die neue Konstitu- tion herauszugeben, welches dieselbe vernichten sollte. Von der russischen Armee, an die er sich anschloß, unterstützt, setzte er sein Vorhaben leicht durch, und der König August Stanislaus, trat selbst dieser Verhandlung von Targowic bey, welcher der unter Russlands Auspizien und Potockis Einflusse gehaltene Landtag von Grodno folgte. Dieser hob die, im vorgeheaden Jahre beschlossene, monarchi- sche Konstitution auf und unterschrieb die Theilung des Landes. Viele Pohlen haben geglaubt, daß er einen Augenblick gehofft habe, die Krone Poniatowski zu entreissen und sie auf sein eigenes Haupt zu setzen. Wie dem auch seyn mag, so übernahm er 1793 mehrere Kommissionen bey der Kaiserinn von Russland, und übte im Laufe dieses Jahres eine grosse Gewalt in Pohlen aus. Als aber seine Lands-

leute, ausgemuntert und angeführt von Kosciusko, Kolontay, Ignaz Potocki u. a. m., im Jahre 1794 gegen die Russen zu den Waffen griffen, machte man Felix Potocki den Prozeß; er wurde für einen Ver- räther des Vaterlands erklärt und zum Tode verur- theilt; seine Güter wurden eingezogen, und da er abwesend war, schlug man sein Bildniß an den Gal- gen. Im Januar 1795 ernannte ihn Katharina II. zum General en Chef. 1793 hatte er schon den Alexander Newski Orden erhalten. Seitdem lebte er auf seinen Gütern und starb 1803.

Potocki (Graf Ignaz) Großmarschall von Lithauen, Vetter des Vorhergehenden, verband Festigkeit des Charakters mit einer grossen Liebe zu seinem Vater- lande. Entrüstet über die schimpfliche Rolle, wel- che Pohlen durch die anarchische Regierung, unter der es seufzte, seit langer Zeit spielte, vereinigte er sich 1788 mit Malakowski, Kolontay u. a., um diesem Staate eine andere Regierungsform zu ge- ben, welche in der That den 3. May 1791 beschlos- sen wurde; und er war es vornemlich, der den Kä- nig Stanislaus Augustus bestimmen half, zu die- ser Konstitution mitzuwirken. Im Januar 1792 versuchte er auch, seinen Vetter Felix zu bewegen, daß er dieser Aktion beystreten möchte. Im Juny be- gab er sich nach Berlin, um die Theilnahme des da- sigen Hofs für das Schicksal Pohlens, welches von Russland bedroht wurde, zu gewinnen; und wäh- rend der Monate May, Juny, July wandte er seine ganzen Kräfte an, die Fortschritte der durch seinen

Wetter Felix bekannt gemachten Konföderation von Targowis zu hemmen und den König von dem Beytritt abzuhalten. Bald aber machten die russischen Armeen schnelle Fortschritte, der König Stanislaus August unterwarf sich der Kaiserin, und Potocki sah sich genöthigt, im Auslande eine Zuflucht zu suchen und wurde seines ganzen Vermögens beraubt. So wie er im May 1794 das Gelingen der Unternehmung Kosciuszko erfuhr, verließ er seinen Zufluchtsort Dresden wieder, begab sich nach Krakau und von da nach Warschau, wo er, mit der Vollmacht eines Obergenerals ausgerüstet, einen National-Rath zur Verwaltung der Angelegenheiten niedersetzte, ward selbst mit dem diplomatischen Departement beauftragt und fuhr fort, bis zur Einnahme der Vorstadt Proga durch die Russen, wichtige Dienste zu leisten. Auf Treue und Glauben der Kapitulation war er zu diesem Zeitpunkte in Warschau geblieben, wurde aber nichts desloweniger im Dezember arreliert und als Gefangener nach Russland abgeführt, wo er bis zu dem Tode Katharinen blieb. Nach wiedererlangter Freiheit durch Paul I. zog er sich nach Gollnien und nach einer kurzen Untersuchung dann aus Land zurück, wo er noch gegenwärtig lebt.

Potocki (Graf Stanislaus Koska) einer der Brüder des vorhergehenden zeichnete sich durch seine Einsichten und seine Beredsamkeit auf verschiedenen Landtagen, namentlich auf dem von 1788 und 1792 aus. Er war General der Artillerie, und, nachdem Sta-

nisslaus August der Konföderation von Targowis beigetreten war, zog er sich nach Österreich zurück. Seitdem nahm er weiter keinen Theil an den politischen Ereignissen und widmete sich mit Erfolg den Wissenschaften und Künsten. Er gab verschiedene schätzbare Schriften heraus und ist Mitglied der gelehrten Gesellschaft zu Warschau.

Préci (Perrein von) Oberst der konstitutionellen Garde Ludwigs XVI., hieß sich auf seinem Landgute Préci, einige Stunden von Lyon auf, als diese Stadt 1793 von den Republikanern mit einer Belagerung bedroht wurde; man wählte ihn für das Generalkommando; er nahm es nach einiger Weigerung an, und legte in diesem Platze viele Talente und persönliche Tapferkeit an Tag. Lyon, in einer schlechten Militärposition gelegen, ganz offen und zu groß, um verteidigt werden zu können, hatte in seinen Mauern nicht mehr als 10000 Mann, voll außen Willens, aber eben so undiszipliniert und des Krieges ungewohnt. Beynahe alle waren sie Familienväter, die zu gleicher Zeit für ihre Verwandten und für ihr Eigenthum zu zittern hatten, und sahen sich umringt von einer ungeheuern Horde, die an ihre Feinde verkauft oder leicht zu erkauft war. Es war unmöglich, daß sie einer, zum Theil regelmäßigen und zehnfach an Zahl ihnen überlegenen Armee widerstehen könnten. In dieser kritischen Lage that Préci alles, was man von einem braven und geschickten Manne verlangen konnte; er trug zu Anfang mehrere Vorteile über die Belagerten

davon und benahm sich hauptsächlich auf die glänzendste Weise den 29. September, wo er die grosse Schanze und den Posten von St. Louis nebst dem der Broteau, welchen Berrâtherey in die Hände der Konventionen gespielt hatte, sodann die Brücke der Mulatiere wieder nahm und dem Feinde die Insel Pérache entriß. In diesem Gefechte, das dem Feinde mehr als 1500 Mann kostete, verlor Précî 2 Pferde unter dem Leibe; er stieß mit eigener Hand zwey Nationalfreywillige nieder, die bey dem Angriffe auf die Brücke schon in die Stadt eingedrungen waren; und da er kein Pferd mehr zur Hand hatte, bemächtigte er sich des Gewehrs einer seiner Grenadiere, der neben ihm fiel, und stürzte an der Spitze der Lyoner auf den Feind los. Endlich nach einem Widerstande von 70 Tagen nöthigte ihn der Mangel an Munition und die Stimmung des Volks, auf seinen Rückzug zu denken. 2000 Mann bloß entschlossen sich, ihn mit einigen Kanonen zu begleiten; aber, durch Spione verrathen, sah er sich, so wie er das freye Feld erreicht hatte, von der ganzen feindlichen Macht und von einem Theile der benachbarten Einwohner, die auf den Trommelschlag sich versammelt hatten, eingeschlossen. Der größte Theil seines kleinen Haufens wurde niedergemacht, und die, welche entkamen, hatten ihre Rettung nur den Bauern zu verdanken, bey denen Menschlichkeit über die Furcht der Nationalrache die Oberhand behielt. Précî war von der Zahl derer, die diese Schlächterey überlitten, und flüchtete sich ins Aus-

land. 1800 wurde er mit Imbert-Colomes zu Bayreuth arrestirt, und seitdem hat er sich in einen Winkel Deutschlands zurückgezogen.

Primas. S. Carl.

Pristley, englischer Geistlicher der presbyterianischen Kirche und einer der berühmtesten Chemiker und Naturforscher Europens, machte sich nicht weniger durch seine Kenntnisse, als durch den Eifer, mit dem er die Grundsätze der Philosophie und Revolution fortzupflanzen suchte, bekannt; dieser Eifer brachte ihm zuerst 1791 den französischen Bürgerbrief und hierauf die Ernennung zum Deputierten der Orne bey dem National-Konvent zu Wege, eine Ehre, die er wegen Unkenntniß der französischen Sprache ausschlug. Er hatte schon seinen Sohn nach Frankreich geschickt, um ihn daselbst naturalisiren zu lassen, und dieser wurde in der That der Gesetzgebung vorgestellt. Dieser revolutionäre Enthusiasmus aber erweckte gegen ihn die Verfolgungen des Ministeriums; der Volk plünderte sein Haus, und schleiste es bis auf den Grund; sein physikalisches Kabinett wurde zerstört und seine Werke wurden von den Einwohnern von Exeter verbrannt. Seine politischen Grundsätze zogen endlich laut die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf sich, so daß er sich gehobtigt sah, ein Land der Freundschaft aufzusuchen; und sich folglich nach Amerika zurückzog. Hier starb er 1804 zu Washington im 74. Jahre seines Alters.

Prieur, Advo^cat zu Chalons, Deputirter des dritten Standes dieses Amtes bey der General-Stände-Versammlung. Ohne darin eine sehr ausgezeichnete Rolle zu spielen, mache^t er sich doch durch seine populären Meinungen bekannt und war ziemlich allgemein im Kampfe mit den Sarfasmen der Royalisten; dessen ungeachtet sah man ihn zum öfters auf der Tribune erscheinen, nicht um vollständige Reden zu halten, sondern um durch einige kurze heftige Phrasen die Gemäßigten und Royalisten anzugreifen. Als ernanntes Mitglied des Konvents wurde er mit Eröffnung desselben als Kommissär zu der Armee Dumiouriez, die damals in der Champagne stand, gesandt und begleitete sie, bis die Alliierten das französische Gebiet gänzlich geräumt hatten. Hierauf votirte er den Tod Ludwigs XVI. Im Oktober 1793 begab er sich in die Vendée und ließ zu Savenay eine große Anzahl der Vendéer fusilliren. Doch war er weit entfernt, in Rücksicht der Unmenschlichkeit mit einigen andern Prokonsuln in dieser Gegend zu wetteifern. Vorsätzlich thätigen Anttheil nahm er an dem Aufstande vom 1. Prair. (20. May 1795) gegen die Mehrheit des Konvents, sollte sodann arreliert werden, entkam aber und hielt sich bis 1796 verborgen, wo er Theil an der Amnestie erhielt. Gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines Sachwalters bey den Gerichtshöfen.

Pronio, (Abt), Neapolitaner. Sehr schweren Verdachts halber hatte er in seiner Jugend die Flucht

ergriffen und sich unter den Räuberhorden, welche Abruzzo verheerten, anwerben lassen. Nachdem er ihr Anführer geworden war, weiste er sich, um seinen Fehler wieder gut zu machen, 1799 dem Dienste seines Souverain und unterstützte das in ganz Kalabrien durch den Kardinal Russo zu Stande gebrachte Aufgebot. Seine Tapferkeit und sein führner Mut erwarben ihm das Vertrauen dieses Generals, und er trug mächtig zu den Fortschritten bey, die dieser in der Folge mache^t. Mit dem Auftrage, die Franzosen auf ihrem Rückzuge zu beunruhigen, hatte er die Verwegenheit, Macdonald bey seinem Uebergange über die Gebirge von Fondi und Istri anzugreifen, und mich bloß der Tapferkeit und Erfahrenheit der französischen Truppen. Er nahm seine Rache an einem Korps Neapolitaner, das man ihm entgegen stellte, schlug dasselbe gänzlich und rückte in der Schnelle gegen Neapel vor. Kurze Zeit nach der Einnahme dieser Stadt wählte man ihm zum Kommandanten von Pesciara, an die Stelle des Herzogs von Andr^a; der König mache^t ihn hierauf zum Baron mit einer Pension von 2000 Dukaten, und er spielte noch im Jahre 1801 eine ziemlich glänzende Rolle am Neapolitanischen Hofe. Prochorowsky, Fürst, russischer Generalfeldmarschall, übernahm im Jahre 1808 den Oberbefehl in der Moldau, und rückte, da sich die Friedensunterhandlungen mit den Türken zerschlagen hatten, mit seiner Armee vor, starb aber kurze Zeit darauf.

Provera, (Marquis von), Feldmarschallleutnant in österreichischen Diensten und Ritter des Marien Theresien-Ordens, ein durch seine große persönliche Tapferkeit empfehlungswürther, aber beynahme stets unglücklicher General, kommandirte im Jahr 1796 eine Division der Armee von Alvinzi in Italien. Den 11. April, an dem Tage der Schlacht von Millesimo, sah er sich mit seinem Corps abgeschnitten und gehöthigt, sich in ein altes Schloß auf dem Berge Cossaria zu werfen. Augereau setzte ihm mit Lebhaftigkeit nach und versuchte diesen Posten mit Sturm zu nehmen; Provera leistete den tapfersten Widerstand bis zum 15ten, wo er zur Uebergabe gezwungen war. Den 12. November war er im Gefecht von Calagniola glücklicher und trug einen Vortheil bey Soave über die Republikaner davon; den 14. Januar 1797 erklärte sich aber das Glück von neuem gegen ihn. Nach erhaltenem Befehl, den Feind vor Lenago anzugreifen, ging er mittelst einer Schiffbrücke bey Anglari über die Eisch und hatte anfangs einzigen Erfolg; als er aber gegen Mantua vordringen wollte, sah er sich bald geworfen, untriat und den 16. gehöthigt, zu kapituliren. Sein Corps, 6700 Mann stark, wurde auf Ehrenwort, binnen Jahresfrist nicht zu dienen, zurückgeschickt, und er verlor bey diesem Vorfalle 20 Kanonen. Als im September der Römisiche Hof, vom Kaiser einen General verlangte, sandte man ihm denselben Marquis Provera. Joseph Bonaparte, damaliger Bothfchäfer

bey dem heiligen Stuhl, protestirte jedoch gegen seine Ernennung zum Kommando der päpstlichen Truppen, und ließ sie zurück nehmen. Nunmehr ging der Marquis nach Neapel und ist nicht weiter angestellt worden.

Prudhomme, (L.), Buchdrucker, Journalist, Schriftsteller, ist vornehmlich durch seine Pariser Revolutionen und durch seine allgemeine Geschichte der Schandthaten der französischen Revolution bekannt. Mit dem Anfange der Unruhen predigte er so übertriebene Grundsätze, daß sein Journal stets in Rücksicht der Wildheit und vornehmlich der Abschmacktheit über die des Camille Desmoulin und anderer ausgelassenen Jakobiner den Preis davon trug. Besonders ließ er seine Wuth gegen Marien Antoinetten und gegen alle Souveraine Europäer aus. Es würde zu lang seyn, alle Abschmacktheiten, die sein wahnstäniger Kopf gebar, aufzuzählen. Doch schien ihn die Regierung Robespierres ein wenig zur Ruhe zu bringen, und der Anblick von Blut, zu dessen Vergießung er so hizig aufgesordert hatte, schreckte sein Gemüth, das unstreitig weniger grausam war, als er es selbst geglaubt hatte. Er gab daher 1796 die „allgemeine Geschichte der während der Revolution verübten Schandthaten“ heraus; eine ungestaltete, unverdauete Sammlung, wo man allenthalben den Geschmack, den Styl und die Unterscheidungskraft eines Sansculotten oder vielmehr eines Wahnsinnigen findet. Wer hätte übrigens 1792 denken

sollen, daß der Verfasser des Pariser Revolutions-journals eines Tags die Schandhaten und Schlacht-opfer der Jakobiner aufzählen würde? Wir wollen damit nicht diejenigen tadeln, die auf die Carriers, Lebans, Collots, Robespierres &c. Schimpf und Schande werfen; kam es aber Prudhomme zu, gegen sie aufzutreten? — 1799 war er Direktor der Pariser Spitäler; gegenwärtig ist er Buchhändler in Paris.

Puisaye, (J. Graf von), geboren zu Mortagne, aus einer ausgezeichneten Familie, ward als der jüngste von vier Brüdern für den geistlichen Stand bestimmt und erhielt mit seinem 7ten Jahre die Konfir. Hierauf kam er in das Pariser Seminarium von St. Sulpice und machte ziemliche Fortschritte; in seinem 15ten Jahre aber nahm seine Meinung über die Pläne seiner Familie die Oberhand, und er erhielt durch die Fürsprache einer Verwandtinn, die damals vielen Einfluß am Hofe hatte, eine Unterlieutenantstelle in dem Regiment Conti Kavallerie. In der Folge kam er als Rittmeister zu den Dragonern von Lanan, fühlte sich aber nicht mit einer Aussicht befriedigt, die so wenig seinen Ehrgeiz schwärmelte, und wollte seinen Abschied nehmen, der aber nicht angenommen wurde. Dessen ungeachtet zog er sich in den Schoß seiner Familie zurück, trat die Erbschaft seines Vaters an, und kaufte sich eine Stelle am Hofe des Königs, mit der er den Oberstecharakter und kurz darauf das heilige Ludwigskreuz erhielt; 1788 rathete.

rathete er die einzige Tochter des Marquis von Menilles, reiche Erbinn in der Normandie, und ließ sich in dieser Provinz nieder. Als ernannter Deputirter des Adels von Perche bey der General-Stände-Versammlung, trat er der Minderheit dieses Ordens bey, unterzeichnete die Protestation vom 19. Juny gegen die Mehrheit, schloß sich an den dritten Stand an, nahm stets auf der linken Seite der Versammlung Platz und bekam selbst sogenannte Nationalgüter zum Eigenthum. Bey dem Schlusse dieser Versammlung zog er sich auf sein Gut Menilles zurück, und wurde an die Spitze der National-Garde des Bezirks von Evreux gestellt. Im Monat May 1793 erklärte er sich gegen den Konvent und ward Chef vom Generalstabe der Föderalisten-Armee unter Wimpfen. Er kommandirte die Avantgarde, welche bey Pacy an der Eure von den Konventstruppen eine Niederlage erhielt. Nachdem ihn der Konvent gesucht hatte, flüchtete er sich in die Bretagne, wo er die Überreste von Rouaries Anhängen, denen die Chouans schon ihren Namen gegeben hatten, wieder sammelte und auf den Kriegssfuß stellte. Er vereitelt damals einige Talente, viele Thätigkeit, aber auch viele Intrigue, wodurch er zum östern seiner Parteig verächtig wurde. Er machte verschiedene Reisen nach England, schlug sich vollkommen zu dieser Macht und verlor vollends seinen Ruf durch die zu berühmte Expedition von Quiberon. Er schien sie nur verfolgt zu haben, um alsbald die Nachricht von dem beynahr allge-

meinen Unkommen der Emigrirten nach England zurück zu bringen. Sein von den Republikanern aufgesangener und zum Theil bekanntgemachter Briefwechsel hat bewiesen, daß Puisaye in ungähnlicher Rücksicht ein außerordentlicher Mann war. Es ist sicher, daß er die Seele der Chouannerie war, daß er sie organisierte, und in der Mitte von immer neu entstehenden Gefahren und einer Menge von Hindernissen, die ihn seine eigne Parthey entgeggestellte, sie, so zu sagen, schuf. Es ward ihm in der That leichter, sich gegen die Republikaner sicher zu stellen, als gegen die Nebenbuhlerey, die Vorurtheile, den Hass der Royalisten selbst, unter denen er zahlreiche Verleumder fand. Puisaye hatte zum System, daß die Chouannerie, so wie der bewaffnete Royalism in Westen, sich nur durch Englands Unterstützung halten konnte. Diesem Grundsätze zu Folge ordnete er ihm seine Operationen und sein Verfahren unter, und es war seine, vielleicht zu weit getriebene Anhänglichkeit an diesen Grundsatz, welche ihm den so oft gehörten Vorwurf zuzog, daß er der britischen Regierung zu sehr zugewan war. Als in Folge der Friedensunterhandlung des Generals Hoche zur Zeit des 18. Fructidor die Angelegenheiten seiner Parthey gänzlich zu Grunde gerichtet waren, nahm er seine Entlassung. England überließ ihm eine große Strecke Landes in Canada, wo er eine eben so glänzende als einträgliche Niederlassung errichtete, und ein Theil seiner Offiziere, die ihm getreu ge-

blieben waren, folgten ihm dahin. Seit dem Frieden von Amiens ist er nach England zurückgekehrt und hat eine Rechtfertigungsschrift seines Benehmens herausgegeben, aus der die Geschichte mit der Zeit kostbare Materialien schöpfen wird. Pulawski, Pohle, Marshall von Wolhiniens. So sehr er in der Konföderation von Bar in Vereinigung seines Bruders (der nachmals in dem Amerikanischen Kriege umkam) gegen die Russen gekämpft hatte, verkaufte er sich doch in der Folge an diese Macht. Im April 1793 stellte er sich an die Spitze einer Konföderation unter dem Schutze der Kaiserinn, die seine Ergebenheit mit dem Alexander Newski-Orden belohnte. Seine Gemahlin, über sein Benehmen entrüstet, drang im July 1794 auf die Entscheidung, und machte dem polnischen Staat zu seiner Vertheidigung ein patriotisches Geschenk von 20,000 Gulden. Er starb einige Jahre darauf.

Q.

Quatremère-de-Quincy, (Anton Chrysostomus), ehemaliger Rath vom Châtelet zu Paris, trat der Sache der Revolution mit Mäßigung bey. Im September 1791 wurde er zum Deputirten von Paris bey der Gesetzgebung ernannt, und stift mit Macht für die monarchische Verfassung; und mit dem aufrichtigen Wunsche, diese Verfassung aufrecht zu erhalten, widersegte er sich immer mit

Much denen, die sie erschüttern wollten. Diese seine Festigkeit konnte den unruhigen Köpfen nicht anders, als missfallen, und er war einer von denen Deputirten, die von den Föderalisten und den Horden Morats bey dem Austritt aus der Sitzung vom 8. August am lebhaftesten mishandelt wurden. Nachdem er die Prescriptionen des Jahrs 2 überlebt hätte, machte ihn sein Abscheu gegen die Terroristen zu einem von den Anführern des Aufstandes der Sektionen am 13. und 14. Vendémiaire und da die Gegenparthey die Oberhand behielt, wurde er 2 Tage darauf zum Tode verurtheilt, dem er aber glücklich entkam. Und da ein geschwornes Gericht im July 1795 erklärt hatte, daß im Oktober 1795 kein Aufstand gewesen wäre, erschien er wieder im Publikum und sprach den 27. July eine Rede voller Würde und Nachdruck. Das Seine-departement ernannte ihn im März 1797 zum Rath der 500; seine Grundsätze aber, die ihn ernstlich mit der Mehrheit verbanden, zogen ihm fortwährend einigermassen die Abhöhung der übertreibenden Parthey zu, und den 19. Fructidor des Jahres 5. sah er sich in der großen Deportation mit begriffen. Er entkam dem Exil von Cayenne und wurde im Dezember 1799 von den Konsula zurück berufen. 1800 ward er zum Mitglied des allgemeinen Rathes vom Seine-departement und den 20. July zum Sekretär desselben ernannt. Er ist Mitglied des Nationalinstituts für die Klasse der Geschichte und Literatur.

Quinette. Nachdem er Deputirter bey der Gesetzgebung und nachher wieder in den Konvent gewählt worden war, wo er den Tod Ludwigs XVI. votirte, ward er als Mitglied des neuen Wohlfahrtsausschusses im April 1793 zu der Armee Dumouriez gesandt und war einer der 4 Deputirten, welche dieser dem Prinzen von Coburg auslieserte, und die nachher zu Basel den 25. Dezember 1795 gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt wurden. 1796 wurde er Sekretär und sodann Präsident des Rathes der 500. Nachdem er im May 1797 aus demselben getreten war, ward er im July 1796 Minister des Innern. Man beschuldigte ihn in beissenden Schmähchriften der Unfähigkeit und in diesem Posten nichts als ein Werkzeug der Jakobiner, vornehmlich seines Freundes Lamarque, zu seyn, und verlor bey der Revolution vom 18. Brumaire sein Ministerium wieder.

Quosdanovich (Baron von) Österreichischer General, leistete nützliche Dienste in den Jahren 1794 und 95 bey der Armee in den Niederlanden; kommandirte gegen Ende des leztern Jahres zu Heidelberg und trug zwischen dieser Stadt und Mainz einen ziemlich wichtigen Vortheil davon. Hierauf ging er nach Italien, ward 1796 unter Wurmser angestellt, wurde an dem See Garda geschlagen, und endlich im Februar 1797 in Pensionsstand gesetzt. Er starb zu Wien im Dezember 1802.

R.

Rabaut-St.-Etienne (J. P.) Advokat, Gelehrter und reformirter Geistlicher, ward Deputirter des dritten Standes von Nimes bey der General-Stände-Versammlung. Als Partheygänger der neuen Philosophie und Feind der katholischen Geistlichkeit, verabsäumte er keine Gelegenheit, dieselbe zu stürzen, und man kann ihn mit Recht unter diejenigen zählen, bey denen der Sektgeist viel zum Revolutionsenthusiasm beytrug; auch wurde er viel gemäßigter, so wie er nur noch die Monarchie allein zu bekämpfen hatte; und einige haben behauptet, daß er nie die Errichtung einer Republik, sondern nur eine Veränderung der Dynastie im Sinne gehabt habe. Voller Thätigkeit erschien er oft auf der Tribune der konstituierenden Versammlung; aber seine Beredsamkeit, war vielmehr die eines Dilettanten als die eines Staatsmanns und verschaffte ihm folglich nur einen vorübergehenden Einfluß. Im September 1792 trat er in den Konvent, wo sein Benehmen eine von seinem vorhergehenden ganz verschiedene Richtung nahm. Den 28. Dezember bestritt er mit Macht die Meinung derer, welche verlangten, daß Ludwig XVI. von dem Konvent gerichtet werden sollte. Dies konnte der Montagne nicht behagen, und daher dauerte es nicht lange, so mußte er seinen Kopf auf das Blutgerüst tragen. Er ist auch als Schriftsteller über die französische Revolution bekannt.

Ragusa, (Herzog von) S. Marmont.

Raimbault, französischer Generaladjutant. Nachdem er sich bey verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, begleitete er den General Bonaparte nach Egypten und befand sich bey der Belagerung von Gassa. Ueber den Widerstand des Feindes entrüstet und nur seinem Muthe Gehör gebend, erstürmte er einer der ersten die Mauern dieser Festung, und machte sich den 6. März 1799 zum Meister derselben. Kurz darauf starb er an den Folgen der Pest.

Rainer, Erzherzog von Oesterreich, Ritter des goldenen Wisses, Großkreuz des Leopoldsordens, Inhaber eines Infanterie-Regiments, Feldzeugmeister sc. Bruder des Kaisers Franz, geboren den 20. September 1783. Ein äußerst thätiger, kennsinnreicher Prinz, der sich in den Administrationsgeschäften gründliche Kenntnisse erworben hat, und daher bey der Thätigkeit des Kaisers schon öfters von demselben an die Spitze der Geschäfte gestellt wurde.

Ramel, diente seit seinem 15. Jahre bey dem Militär; durchlief alle Grade, bis er zu Ende 1792 den eines Generaladjutanten erhielt. Er hatte wenig bey den Armeen gestanden, oder sich wenigstens nicht ausgezeichnet; 1797 erhielt er aber das Kommando der Grenadiere von der Garde des gesetzgebenden Körpers, und die Verschwörung Brottiers und Lavillebeurnois, an der er, sey es ernstlich, oder bloß in der Absicht, sie anzugehen, Theil nahm.

brachte ihm ein Dekret zu Wege, daß er sich um das Vaterland verdient gemacht habe. Er brüstete sich mit seinem Benehmen bey dieser Gelegenheit und wünschte sich selbst Glück, den Royalisten und Anarchisten gleich verhaft zu seyn. Die Proscription vom 18. Fructidor, in die er seiner Verbindungen mit den Elchiens halben verwickelt wurde, gab ihm einen neuen Ruf; übrigens aber bestahm er sich an diesem Tage äußerst schwach, wurde von seinen Soldaten verlassen, ohne daß er den geringsten Versuch gemacht hatte, sie zurückzuhalten, und ließ sich hierauf ohne Widerstand arretiren und entwaffnen. Er wurde mit Pichegru und andern Gedächtnen nach Cayenne gebracht, entkam aber mit diesem General aus seinem Exil, und gab, als er wieder in Europa angekommen war, eine Rechtfertigungsschrift seines Benehmens am 18. Fructidor heraus, die zu gut geschrieben ist, als daß man glauben sollte, daß sie aus seiner Feder gestossen sey.

Ramond de Salas (Don) Professor der Universität von Salamanka, bekannt durch seine philosophischen und irreligiösen Grundsäze, wurde im Januar 1797 wegen kehrey verrathender Neuherungen von der Spanischen Inquisition zu einem lebenslänglichen Gefängniß verurtheilt; allein der König erklärte dieses Urtheil für ungültig, und setzte den Professor wieder in Freiheit. Dieser Vorfall machte damals in Spanien vieles Aufsehen; die französische Partey und der französische Volkschaster trugen

nicht wenig zu der Handlungsweise des Königs bey dieser Gelegenheit bey, und das vollziehende Direktorium sah die Freylassung des Don Ramond de Salas als eine Art von Triumph für sich an.

Rampon, französischer General. 1793 diente er in der Eigenschaft eines Generaladjutanten bey der Pyrenäenarmee und gerieth den 27. Januar 1794 in die Gefangenschaft der Spanier. Da er hierauf als Brigadegeneral zu der italienischen Armee gekommen war, zeigte er viele persönliche Tapferkeit den 10. und 15. April 1796 in den Schlachten von Montenotte und Millesimo; in der von Montenotte vertheidigte er die Schanze von Montezino mit 1600 Mann. Der General Beaulieu erschien, nachdem er das Zentrum der französischen Armee geworfen hatte, in Person an der Spitze von 15.000 Mann vor dieser Schanze und machte den Angriff. Rampon in der Mitte des schrecklichsten Feuers, ließ seine Truppen den Eid ablegen, eber zu sterben als ihren Posten zu verlassen, und hielt in der That den Feind auf, der auf Schußweite von der Schanze die Nacht zubrachte, und sich den folgenden Tag seinerseits angegriffen und geschlagen sah. Im November 1800 ward Rampon Senator, und hat seitdem die Senatorerie von Rouen und den Titel eines Grossoffiziers der Ehrenlegion erhalten.

Rapinat, Elsafer, Verwandter Rewbells, war bisher nur in den Archiven des Direktoriums angestellt gewesen, als ihn Rewbell im Jahre 1797, wo die Schweiz von französischen Truppen besetzt

wurde, in dieses Land sandte. Dieser untergeordnete Agent übte dort alle Arten von Bedrückungen aus. Als ein Mensch ohne Vermögen und ohne Erziehung passte er nicht für die unbedeutendste Sendung; doch gab man ihm dem Oberkommissär Rouhltère, einem wenig mehr gültigen Menschen, an die Seite. Sie lösten Lecarlier ab, den man als zu rechthabend zurückrief. Raum waren sie angekommen, so hoben sie die Schäze und öffentlichen Kassen zu Luzern, Zürich und in Wallis auf; zogen die Magazine ein, und ein Hagel von Requisition fiel über die Schweiz. Man ging so weit, die Abtey U. F. zu Einsiedeln zu entheiligen, auszuländern und zu zerstören. Eine so zügellose Bedrückung entrüstete alle Partheyen. Die französische Regierung nahm den Schein an, Napinats Verfahren zu missbilligen, und ihn zurückzurufen. Der Klagen und Beschwerden mündete, segte dieser noch a der helvetischen Direktoren ab, bedrohte die Repräsentanten mit einem gleichen Ostracismus und erließ einen Strom von Anordnungen, die einer Proscription der ganzen Schweiz gleich kamen. Das französische Direktorium forderte von den helvetischen Obrigkeit alle Abänderungen, die in seine Pläne taugten, und versprach, seinen Kommissär zurückzurufen, sobald als seine Befehle vollzogen seyn würden; man leistete den pünktlichsten Gehorsam und nichtsdestoweniger blieb Napinat auf seinem Posten. Erst mehr als ein halbes Jahr darnach nöthigte die allgemeine Entrüstung und die Furcht vor einem

Auflände Revbell, die Schweiz von der Tyranny seines Verwandten zu befreien. Das Gold der guten Schweizer hatte ihm gedient, die schönsten Besitzungen des Elsaß an sich zu kaufen.

Rapp, geborner Elsaßer, wohnte als Adjutant des General Desaix den Feldzügen in Deutschland und in Egypten bey. Nach dem Tode dieses Generals behielt ihn der erste Konsul in derselben Eigenschaft an seiner Seite. 1802 erhielt er den kühnen Auftrag, den Schweizern die Vermittelung Frankreichs bey ihren bürgerlichen Unruhen anzudeuten. Rapp vollzog mit der größten Einsicht die erhaltenen Befehle. Gegen Mitte des Novembers kam er nach Paris zurück, begleitete 1803 den ersten Konsul auf seiner Reise nach Belgien, reiste von da an verschiedene deutsche Höfe ab und nahm die Elbuser in Augenschein, um daselbst Schanzen auszuführen, und ward sodann Kommandant der Ehrenlegion. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Österreich begleitete er den Kaiser Napoleon nach Deutschland, zeichnete sich durch seine persönliche Tapferkeit in der Schlacht von Austerlitz aus, und ward im Januar 1806 zum Divisionsgeneralen ernannt. Gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines Gouverneurs der durch den Tilsiter Frieden zur freyen Handelsstadt erklärt Hestung Danzig, von welcher er zwar auf einige Zeit abgegangen war; aber in diesem Jahre wieder dahin zurückkehrte.

Réal (P. E.) Graf, geboren in den österreichischen Niederlanden, war der erste öffentliche Aufläger

bey dem berüktigten Kriminalgericht vom 10. August 1792 und hierauf Substitut des Anwalts der Gemeine; er erklärte sich als solcher zu Gunsten der Revolution den 31. May, und war sodann einer der Zeugen, die gegen Brissot aussagten; zeigte vielen Eifer, ein Pariser Aufgebot gegen die Vendée zu Stande zu bringen, und erhielt Sendungen in die Departemente, um Paris mit Lebensmitteln zu versehen. Während der Schreckensregierung kam er in Verhaft, aus dem er erst nach dem 9. Thermidor wieder entlassen wurde. Unter dem ersten Directorium wurde er zum Geschichtschreiber der Republik ernannt; gleichfalls machte er den verpflichteten Vertheidiger, welche Stelle ihn in Verbindung mit den Proskribirten aller Parteien setzte, ihm aber auch gegen Ende 1793 die Feindschaft des damaligen Justizministers zuzog. Diesem hatte er es unsreitig zu danken, daß seine Freunde sich im Jahr 1798 vergebens bemühten, ihn in den gesetzgebenden Körper zu bringen. Die Krisis des 19. Juny 1799, welche Merlin stürzte, verschafften Real die Stelle eines Kommissärs vom Directorium bey dem Departement von Paris. Er trug mittelbar zu der Revolution vom 18. Brumaire bey, und trat alsbald in den Staatsrath für das Justizfach. Gegenwärtig ist er einer von den Staatsräthen, die dem Polizeyminister zur Seite gegeben sind. Er ist Commandant der Ehrenlegion und Graf.

Reding (Aloys Baron von) ehemaliger Groß-Landammann der Schweiz, war anfangs in spanische Dienste getreten, zog sich aber, noch als ein junger Mann, 1788 in sein Vaterland zurück. Der Verlust einer theuren Gattin hatte ihn in eine tiefe Schwermuth gestürzt, aus der ihn der Einbruch der Franzosen in sein Vaterland plötzlich weckte. Er war es, der den andern Kantonen das Beischen gab, Bern zu Hülfe zu eilen; doch sah er gewisse Handelsprivilegien ungern, welche die souveränen Städte, mit Ausschluß des Landbeswohners, genossen, und ermahnte jene nicht nur, darauf Verzicht zu leisten, sondern ging ihnen selbst mit dem Beispiele der Abtretung vor. In diesem Augenblick der Gährung schien Reding weniger über den offensären Angriff Frankreichs, als über die geheimen Spaltungen beunruhigt, welche Frankreich eben zwischen die Regierenden und Regirten gestreut hatte; stellte sich daher an die Spitze der Miliz des Kanton Schwyz und that Wunder von Tapferkeit. Den 2. May 1798 sah man ihn mit einigen Bergbewohnern den Franzosen, die ihm an Zahl weit überlegen waren, eine Schlacht liefern, ihre Linie durchbrechen und sie aus der, schon durch den Sieg über die Österreicher im Jahr 1315 so berühmt gewordenen, Ebene von Morgarten vertreiben. Ehe er seine Waffenbrüder zu diesem verzweifelten Angriffe anführte, hielt Reding eine Arede voll Kraft und Feuer an sie, in Folge deren sie vereint ausrissen: Sterben

und nicht weichen!“ und die Franzosen wurden diesmal von einer Handvoll Miliz überwunden und dreymal an diesem Tage verhindert, sich wieder zu sammeln; der folgende Tag fiel beynahe eben so ruhmvoll für die Bergbewohner aus; da aber alle übrigen Kantone die neue Konstitution angenommen hatten, rieh Reding dem seinigen, ebenfalls dieselbe zu unterschreiben. Er selbst erschien erst nach dem Frieden von Lüneville wieder auf der Bühne. Als die Zentralregierung den 1. September 1801 eine allgemeine Tagsatzung zu Bern eröffnete, welche den endlichen Organisationsplan entwerfen sollte, vertheidigte Reding die vorigen Freyheiten der kleinen Kantone gegen die Revolutionspartey, welche auf dem Grundsatz der absoluten Einheit bestand. Von beiden Seiten zeigte man sich hartnäckig, und da die vorsätzlichen Bedingungen, welche Reding in Vorschlag gebracht hatte, nicht angenommen worden waren, reiste er unerwartet den 12. October mit den Deputirten von Schwyz, Unterwalden und Uri ab, und diese Abreise brachte die Spaltung zu Wege. Dreyzehn Deputirte erklärten, daß nach dem Abgänge der drey ältesten Kantone die Tagsatzung als unvollständig anzusehen sey; in wenigen Tagen erhielten die, welche der Spaltung beptraten, die Stimmenmehrheit und schritten zur Bildung einer Zentralregierung vor, die aus einem Senat und einem vollziehenden Rathe bestand, von der die Revolutionskantone ausgeschlossen wurden und deren Ruder Re-

ding mit der Würde des ersten Landamanns von Helvetien übergeben wurde. Zwei ganze Monate verflossen, ohne daß die französische Regierung mit dieser in Verbindung treten wollte. Reding entschloß sich daher, nach Paris zu gehen, um sich von der Willensmeinung Frankreichs zu unterrichten. Er suchte um die Zurückberufung der französischen Truppen nach, und protestirte gegen die Vereinigung von Wallis; der erstere Punkt wurde ihm versprochen. Bonaparte hatte selbst mit ihm eine Unterredung, wo er ihm sagte, daß Frankreich den Wiedereintritt der Berner Oligarchen in den Föderativer Körper keineswegs genehmigen könne, er übrigens nichts dagegen habe, daß Reding die Präsidentenstelle behalte, und die kleinen Kantone zu einer ihren Sitten anpassenden Regierungsform zurückzähmen, wenn nur die Vermischung beyder Parteien beobachtet würde. Reding lehrte zurück und richtete die Zentralregierung nach der zu Paris verabredeten Weise ein. Nachdem er drey Monate dieser Arbeit gewidmet hatte und kaum abgereist war, so versammelten sich die neuen Minister Nachts, und setzten ihn, so wie den Überrest seines Anhanges, ab, zerrissen die festgesetzte Verfassung und ernannten Notabeln, um eine neue auszuarbeiten. Reding zeigte diese Gewaltthat der französischen Regierung an und beschuldigte bey dieser Gelegenheit ihren Botschafter Berninac. Er ging wieder nach Bern, protestirte und zog sich zurück. Das neue Gesetzbuch wurde von Schwyz, Uri und

Unterwalden verworfen, die französischen Truppen räumten Helvetien, und alsbald nach ihrem Abzug erhob sich die ganze Schweiz, um die Nachfolger Redings abzusezzen. Die Einwohner von Schwyz hatten schon unter seinem Vorsitz eine Versammlung zusammenberufen, und die drey demokratischen Kantone waren zusammengetreten und hatten den Entschluß gefaßt, sich von der neuen helvetischen Republik zu trennen und in ihre vorige Gemeinschaft von Waldstätten zurückzukehren. Der Kongreß, dem sie eiligt diese Entschließung mittheilten, machte ihnen kund, daß schon die nöthigen Befehle gegeben wären, um jeden Widerstand zu vereiteln, und von beyden Seiten rüstete man sich zum Kampf. Die Bergbewohner von Schwyz beschworen nuamehr Reding, sich abermals an ihre Spieße zu stellen. Kaum hatte die Avantgarde der regelmäßigen Truppen, welche der Kongreß gegen diese Konföderation absandte, das Gebiet der kleinen Kantone betreten, so wurde sie von der Miliz von Unterwalden in Stücke gehauen. Bey der ersten Nachricht von dem Marsche der Truppen des Kongresses schickten Zug, Glaris und Appenzell und selbst die Graubündner Deputirte nach Schwyz, um den ehemaligen Schweizer-Eid, zu sterben Alle für Einen, und Einer für Alle, zu erneuern. Zürich sperre der Armee des Kongresses seine Thore und wurde wenigstens 17 Tage lang beschossen. Der Aufstand wurde allgemein; die Bauern des Argau schworen Bern ein und vertrieben den Kongreß, der

schleunigst die Vermittelung Frankreichs anslehte. Eine allgemeine Tagsatzung eröffnete sich, unter Redings Vorsitz, zu Schwyz. Den 30. September aber erschien die Erklärung der französischen Regierung, daß sie entschlossen sey, bey diesen Zwistigkeiten ins Mittel zu treten; und es wurden den Verbündeten von Schwyz nicht länger als 5 Tage zur Niederlegung der Waffen verstatet. Diese, unter Redings Vorsitz, blieben hartnäckig auf ihrem Widerstande, und beriefen sich auf den Traktat von Lüneville. Bald kam nunmehr der General Rapp in der Schweiz an, dem die französische Regierung aufgetragen hatte, ihren Willen zu vollziehen. Den 20. October erhielt Reding von diesem die Bekanntmachung, daß er die Tagsatzung aufzulösen habe. Dieser legte den Befehl der Tagsatzung vor, und sie entschloß sich nach einer langen und äußerst lebhaften Berathschlagung, versammelt zu bleiben. Die Proklamation der französischen Regierung wurde in keinem der östlichen Kantone angenommen, und die französischen Truppen erhielten nunmehr Befehl, in die Schweiz einzurücken. Reding, so wie die Tagsatzung, protestirten gegen die bewaffnete Vermittelung Frankreichs und beriefen sich von neuem auf den Lüneviller Traktat. Den 28. October ging die Tagsatzung, durch Gewalt dazu genöthigt, aus einander, und 3000 Mann französische Truppen besetzten Schwyz. Als sich auf diese Weise die Berner Partey des Triumphs versichert hatte, wurde Reding auf Be-

fehl des Obergenerals Ney arretirt und auf die Festung Narburg gebracht. Vorher war ihm ein Paß angeboten worden, um die Schweiz zu verlassen; er hatte ihn aber nicht angenommen. Kurze Zeit darauf wurde er wieder in Freyheit gesetzt und selbst 1803 zum Landamann von Schwyz ernannt, eine Stelle, die er nur auf die dringenden Bitten seiner Freunde annahm. Reding, zwischen 45 und 50 Jahre alt, gilt für einen Mann von Charakter und reinen Absichten, der aber übrigens heftig und in seinen Entschlüsse unveränderlich ist.

Reding, General in spanischen Diensten, ein Verwandter des Vorigen, zeichnete sich bey verschiedenen Gelegenheiten aus, hatte Theil an der Gefangenennahme des französischen Generals Dupont, soll aber in den ersten Monaten des Jahres 1809 an den Wunden, die er in der Provinz Katalonien bey einem heftigen Gefecht erhielt, gestorben seyn.

Reggio, (Herrug von.) S. Oudinot.

Regnaud, de St. Jean - d'Angely, Staatsminister und Staatssekretär der kaiserlichen Familie, Advokat, Deputirter des dritten Standes bey der General-Stände-Versammlung, zeigte sich anfangs der Volkspartey zugethan und erschien mehrere Male auf der Tribune, um deren Sache zu vertheidigen; indherte sich aber endlich der monarchischen Partey und gab selbst zu deren Gunsten ein Journal (en Courier von Versailles) heraus, das ihm von Seiten der Marseiller in den Elysäischen Feldern heftige Schmähungen zuzog. Unterstützt

von einem schönen Orgau und vielem Selbstvertrauen ließ er wenig Sitzungen vorübergehen, ohne die Tribune zu betreten, sprach mehrere Mahle über die Finanzen, und wagte selbst den 9. September 1789, auf Veranlassung beider Kammern, den Grafen Mirabeau anzugreifen, der sich mit seiner ganzen Ueberlegenheit auf ihn warf. Im July 1790 ward er Sekretär der National-Versammlung. Bey der Stimmenammlung, wo entschieden werden sollte, ob die Minister das Vertrauen der Nation verloren hätten, wurde er beschuldigt, sich entfernt zu haben, um nicht zu votiren; er verlangte aber den Widerzuf dieser Anschuldigung. Zu Anfange des Jahres 1791 protestirte er gegen die Einschreibung seines Namens auf die Liste der Mitglieder des monarchischen Klubbs. Den 21. Juny, wo man die Abreise des Königs erfuhr, schlug er vor, die Verhaftung jedes Individiums zu dekretiren, das über die Grenze würde gehen wollen, erhob sich gegen Herrn von Bouillé und trug auf dessen Absetzung an, und wurde zum Kommissär in dem Departement ernannt. Nach dem Schlusse der Nationalversammlung gab er bis zum 31. May 1793 das Journal von Paris heraus. Er ließ sich nunmehr bey dem Kriegs-führwesen anstellen, wurde den 22. August zu Douai als verdächtig arretirt und erst in Folge des 9. Thermidor wieder in Freyheit gesetzt. 1796 folgte er dem General Bonaparte nach Italien und gab zu Mayland ein Journal heraus. Er begleitete hierauf denselben General nach Malta, übernahm und

daselbst für einige Zeit die Stelle eines Kommissärs im Dezember 1799 wurde er zum Mitglied des Staatsraths für das Departement des Innern ernannt. Im Monat July 1804 wurde er kaiserlicher General-Prokurator bey dem hohen Gerichtshof und Großoffizier der Ehrenlegion. Später wurde er Sekretär des Hofstaates der kaiserlichen Familie und Staatsminister. Regnier (Claudius Anton), Herzog von Massa, Großrichter und Justizminister, Großoffizier der Ehrenlegion etc. früher war er Advokat, Deputirter von Nancy bey der General-Stände-Versammlung, wo er sich mit der Staatsverwaltung und der peinlichen Gesetzgebung beschäftigte. Den 22. Juny 1791 wurde er in die Departemente des Rhein und der Bogen gesandt, um daselbst den Unruhen vorzubeugen, welche die Flucht Ludwigs XVI. hätte veranlassen können. Seit 1795 befand er sich im Rthe der Alten. Er stand in Verbindung mit den Urhebern der Revolution des 18. Brumaire, und war einer von denen, die sich den 7. November Morgens bey dem Präsidenten des Raths der Alten, Lemercier, versammelten, um die Entscheidungsmaßregeln und Mittel festzusehen, welche den Erfolg der neuen Revolution sichern sollten. In der, um 8 Uhr Morgens außerordentlich zusammenberufenen Sitzung vom 18. Brumaire sprach er eine Rede über die Gefahren, welche den gesetzgebenden Körper umringten und legte den Dekretsentwurf vor, in Folge dessen die Sitzung nach St. Cloud verlegt werden sollte. Nachdem die Konstitution festgesetzt war,

trat er für das Finanzfach in den Staatsrath. Den 15. September 1802 erhielt er, unter dem Titel Großrichter die beiden Ministerien der Justiz und Polizey. Im Monat Dezember erneuerte er für die Einsetzung des Kassationsgerichts die Zeremonie, welche man ehedem die rothe Messe nannte. Als im Jahre 1804 der Senator Touché wieder zum Polizey-Minister berufen wurde, behielt Regnier seinen Titel des Großrichters und das Portefeuille des Justizministeriums. Den 1. Februar 1805 ward er Großoffizier der Ehrenlegion, und bekam das rothe Band. Im Jahre 1809 erhob ihn Napoleon zum Herzog von Massa. Rehausen, schwedischer Major. 1796 ernannte ihn der König von Schweden zu seinem Geschäftsträger bey der französischen Republik; das Direktorium weigerte sich aber ihn anzuerkennen, weil es vermutete, daß diese Wahl von dem Petersburger Kabinet unter dem Fuß gegeben wäre. Herr von Staël hat von Seiten seines Souveräns dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu wissen, daß sein Hof in seiner Ernennung beharre; allein dieser neue Schritt blieb ohne Wirkung, die Direktoren erklärten, daß sie ebenfalls in ihrer Weigerung beharrten, befahlen zu gleicher Zeit dem Polizeyminister, bey dem Gesandten das Gesetz gegen die Ausländer in Anwendung zu bringen, und rissen ihren Minister in Schweden zurück. Im März 1797 begab sich Rehausen als schwedischer Geschäftsträger nach Lissabon.

Reichling (Baron von) Minister des Churfürsten von Pfalzbayern. Im März 1792 stellte ihn der Churfürst als Assessor bey dem Reichsvikariate an; und im Juny 1795 übertrug er ihm eine äuferst k়igliche Kommission bey dem Kabinete in Wien. 1806 ist der Baron Reichling in dem neuorganisirten Ministerium des Königreichs Bayern angestellt worden.

Reinhard, französischer Minister bey den Hansestädten im Jahr 1796, ward 1797 von Hamburg zurückberufen, um die Stelle eines Ministers bey dem Toskanischen Hofe zu bekleiden. Nach seinem Eintritte ins Direktorium berief ihn Sieyes zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; und als Taleprand nach den 18. Brumaire diese Stelle übernahm, wurde Reinhard bevollmächtigter Minister bey der helvetischen Republik. 1802 ward er französischer Minister bey dem niedersächsischen Kreise; in dieser Eigenschaft hat er im Dezember dem Könige von Dänemark, als Herzog von Holstein, zu wissen, daß, in Folge aller bestehenden Verträge und dessen, was zeither geschehen wäre, die Elbe ein freyer Fluß zu seyn schien, und folglich die dänische Flagge von den andern Nationen widerrechtlich den Gruss verlange. Später ward er zum französischen Konsul in Jassy ernannt. Gegenwärtig ist er außerordentlicher Gesandter am Westphälischen Hofe.

Renault (A. Bázilie) Tochter eines Papiermachers zu Papiermachers zu Paris, alt 20 Jahr, ward den

17. Juny 1794 von dem Pariser Revolutions-Ges richt zum Tode verurtheilt, weil sie Robespierre habe ermorden wollen. Der Anblick von Blut, das stromweise in der Hauptstadt vergossen wurde, hatte die Einbildungskraft dieses Mädchens erhöht und verwirret; doch schien es gewiß, und man glaubte es selbst damals, daß sie nie den Plan, den man ihr unterthob, gehabt hatte. Man führte sie in einem rothen Hemde zum Richtplatz, und dasselbe Voos traf ihren 62jährigen Vater als Mä schuldigen. Ihre Verwandten, Freunde, Bekannte wurden allesamt in ihren Fall mit verwickelt.

René (J. G. P.) Brigadegeneral. Er befand sich als Infanteriehauptmann den 13. Februar 1797 zu Garda. Den 18. July 1801 wurde er Brigadegeneral und den 8. September 1802 erhielt er vom ersten Konsul ein Ehrenpatent und Ehrenwaffen wegen seiner in der Affaire von Rivoli bewiesenen persönlichen Tapferkeit. In dem Feldzuge 1805 zeichnete er sich von neuem bey der Armee in Deutschland aus. In dem Feldzuge 1806 verwaltete er nach Villemazys Tode die Stelle eines Oberkommissärs und Generalintendanten in Leipzig. Repnin (Fürst) russischer General, 1789 gegen die Türken angestellt und schon vorher durch mehrere glänzende Feldzüge bekannt; er erhielt mehrere Vortheile über sie, namentlich in dem Feldzuge von 1791 und in der Abwesenheit Potemkins, unter dem er kommandierte. Als sich die Kaiserin im Jahre 1794 Pohleus bemächtigen wollte, über

trug sie ihm, die Mittel vorzubereiten. Er übernahm im May das Kommando der zu dieser Expedition bestimmten Truppen in Litauen und nahm im August die Stadt Wilna mit Sturm. Sein methodischer Marsch missfiel jedoch Katharinen, die ihn ohnedem wenig liebte, und sie unterwarf ihn den Befehlen Suworows, so wie sie ihn schon vorher den Befehlen Potemkins untergeordnet hatte, ob er beyde gleich an Aneignigkeit und den lehtern wohl auch an Talent übertraf. Im November 1795 erhielt er von der Kaiserin den Auftrag, den König Stanislas abzusetzen, und überreichte diesem von seiner Monarchin einen Brief, dessen Hauptinhalt war: „dass in der That die im Betreff Pohlens genommenen Maßregeln die Niederlegung der königlichen Würde verlangten, und man ihm daher zu burtheilen überlasse, ob es nicht schicklich wäre, feierlich abzutreten.“ Der König unterzeichnete hierauf wirklich die ihm vorgelegte Acte, nachdem er vor 30 Jahren von derselben Fürstin auf den Thron erhoben worden war. Den 20. November 1796 wurde der General Repnin Feldmarschall. Sein Sohn, Oberst der russischen Kaisergarde, gerieth in der Schlacht von Aspern, nachdem er mit allem Muth gefochten hatte, in französische Gefangenschaft.

Reuls (Heinrich XIII. Fürst von Reuß-Plauen-Greiz) Feldzeugmeister in kaiserlichen österreichischen Diensten. 1793 wurde er als Oberst bey der Armee des Prinzen von Coburg angestellt und commandirte im

April und im May ein Corps bey Bayay, wo er einige Vortheile über die Franzosen erhielt. Er stieg zum Generalmajor und diente in dieser Eigenschaft bey derselben Armee im Feldzuge von 1794. 1796 kam er zur Armee in Italien, wo er sich im November bey der Affaire vom Schloss Pietra und bey der von Baselga auszeichnete. Im Februar 1797 wurde er Feldmarschalltenant, blieb fortwährend in Italien angestellt und commandirte 1799 und 1800 ein Corps, das den linken Flügel der Armee von Kray bildete, und durch Tyrol und Graubünden die Kommunikation zwischen Deutschland und Italien zu unterhalten hatte. Im Jahr 1809 commandirte er das 5. Armeekorps und zeichnete sich in den Schlachten von Aspern und Wagram aus. Gegenwärtig ist er Commandirender in Galizien.

Revel de Saint-André (Graf von) ausserordentlicher Bothschafter des Königs von Sardinien in Haag im Jahre 1792. Im Juny 1796 ernannte ihn sein Monarch zum Bothschafter bey der französischen Republik, mit der er schon zu Genua unterhandelt und hierauf zu Paris im Laufe des May einen Friedensvertrag unterzeichnet hatte; im August erhielt er aber Befehl, Paris wieder zu verlassen, weil er aus dem Departemente des Montblanc ausgewandert war und eine zu lebhafte Freude bey der Nachricht von den Siegen des General Wurmser in Italien gezeigt hatte. 1799 erschien er von neuem auf der politischen Bühne, wurde

Generalkommissär seines Hofs bey der österreichischen russischen Armee, begleitete Suworow zur Wiedereinnahme von Turin, und bekleidete daselbst das Kommando im Namen seines Königs.

Rewbell, geboren zu Colmar 1746, Vorsteher (bâtonnier) der Aadvokaten des souverainen Raths vom Elsaß, Deputirter des dritten Standes von Colmar und Schelstadt bey der General-Stände-Versammlung, war lange Zeit Geschäftsträger mehrerer deutscher Fürsten gewesen, welche Besitzungen im Elsaß hatten, und gegen dieselben Fürsten übernahm er nachher verschiedene Prozesse; eine Handlungswise, die er bey dem Ausbruche der Revolution sorgfältig als ein Zeichen von Patriotismus und Freyheitsliebe darstellte. So wie die Sitzungen des dritten Standes eröffnet wurden, bemühte er sich, die Nothwendigkeit fühlbar zu machen, sich in ein ganzes zu vereinigen (se constituer), um die andern beyden Orden zu zwingen, daß sie eine unterschiedene Parthey ergriffen. Ueberhaupt war er, nach Robespierre, das Mitglied der National-Versammlung, welches den Wunsch nach einer Republik am deutlichsten hatte blicken lassen. Nachdem er in den Konvent getreten war, drang er mit Lebhaftigkeit auf Ludwigs XVI. Prozeß, erlangte, daß die Königin in dasselbe Anklagedekret mit verwickelt würde, und nannte zulegt alle, die dem entgegen seyu würden, Schwachköpfe, indem er versicherte, daß die Königin selbst ihre Diawanten verkaust hätte, um den Emigrirten Unters-

stlung zu schicken. Da er sich bey der Enthauptung des Ursheils über den König in Maynz befand, und nicht mit votiren konnte; sandte er seine Meinung in einem Brieze vom 6. Januar ein, der außer ihm von Haussmann und Merlin von Thionville unterzeichnet war. Während der Belagerung von Maynz unterstützte er mit ziemlicher Thätigkeit in dem Innern der Stadt seinen Kollegen Merlin, der viele persönliche Tapferkeit vor den Mauern zeigte. Da er angeklagt wurde, sich das Silbergeräth des Thürfürsten zugeeignet zu haben, sprach er diesen Anschuldigungen Hohn und erschien den 4. August in dem Konvent wieder. Während der stürmischsten Zeit der Regierung Robespierres war er sorgfältig auf seiner Hut, suchte hauptsächlich Sendungen in die Departemente zu erhalten, und nahm keinen Theil an dem Kampfe, welcher jenen stürzte; alsbald aber nach dem 9. Thermidor erklärte er sich laut gegen die Gesellschaft der Jakobiner, die sich in die Regierungsangelegenheiten mischen wollte, und drang zu verschiedenen Malen auf die Aufhebung dieses Klubbs. Man sah ihn damals nach einander in dem Sicherheits- in dem Wohlfahrtsausschuß auftreten und im Dezember den Konvent präsidiren. Hierauf wurde er mit Sieyes nach Holland geschickt, um den Frieden mit der neuen Republik zu unterhandeln. Im Laufe des Jahres 1795 erhielt er mehr Einfluß, als er bisher gehabt hatte, und man hörte ihn zum östern gegen die Terroristen, deren Entwaffnung er verlangte,

und gegen die Royalisten und Priester zu gleicher Zeit donnern. Auch ließ er den 17. April 1795 die Veräußerung der Emigrantengüter durch eine Lotterie decretiren, um das Geschäft zu beschleunigen. Nachdem er im September in den Rath der 500 getreten war, wurde er mit Eröffnung der Sitzungen zum Sekretär desselben ernannt, sodann ward er Mitglied des vollziehenden Direktoriums und dessen erster Präsident. In dieser neuen Stelle zeigte er sich als einer der fleißigsten Arbeiter und stets als Partheygänger kräftiger Maßregeln. Vermöge seiner natürlichen Hestigkeit und aus Mangel an Erziehung erlaubte er sich häufig in der Versammlung des Direktoriums Geberden und Drohungen wodurch er die Oberhand behielt; nur Barras konnte ihn mit einem einzigen Worte zum Schweigen bringen, wenn ihm die Auftritte missfielen. Alle Beurgnisse beweisen übereinstimmend, daß er nur die zweyte Rolle in dem Vorfalle des 18. Fructidor spielte; aber es ist außer Zweifel gesetzt, daß er es, mehr als jeder andere war, welcher nachher mit Merlin auf den Ueberfall der Schweiz Einfluß hatte, eine eben so ungerechte als unpolitische Operation, die in dem Jahre 1799 mehr als einen Nachtheil den Franzosen brachte. Nachdem er Letourneur aus dem Direktorium hatte heraustreten sehen, und noch Carnot und Barthélémy daraus gestossen hatte, schien er nur noch den schwachen Lareveillère verjagen, und für seine Person nur Barras welchen zu müssen; doch ließ er sich es im May 1799 ge-

fallen, abzugehen und Sieyes seine Stelle zu überlassen. Merlin, der Nachfolger Barthélémys, hatte damals einen grossen Einfluß im Direktorium erhalten, und man sagt, daß er Beweise gegen die Finanzverwaltung Newbells in Händen hatte, womit er den Abtritt eines Nebenbuhlers erzwang, dessen Charakter und Ansichten sich nicht mit seinen Plänen vertragen wollten; noch setzt man hinzu, daß Newbell für die Parthey, die er ergriff, hauptsächlich durch die Verlegenheit entschieden wurde, in der er die Regierung in Rücksicht der Finanzen bemerkte, so wie durch die Vorwürfe, die sich von allen Seiten gegen ihn in Betreff seiner Geldunterschleise und des Schweizerkriegs erhoben. Nichts destoweniger nahm er auf der Stelle Platz im Rath der Alten. Alle Zeitschriften waren damals mit Schmähungen gegen ihn angefüllt, und am meisten ward er in den Memoiren seines Kollegen Carnot gemishandelt. Trotz aller Kämpfe, die er in seinem Rath zu bestehen hatte, erhielt er sich doch darin bis zum 18. Brumaire, der seine gesetzgebende Laufbahn endete. Er nahm an dieser Revolution wenig Theil, und es ist ziemlich wahrscheinlich, daß er ihr innerlich entgegen war. Seit dieser Epoche lebte er in der Dunkelheit zu Paris, im Genüß eines ansehnlichen Vermögens, starb aber im vorigen Jahre. Ein Sohn von ihm war General in Westphälischen Diensten; da er sich aber bey dem Durchzug des Herzogs von Braunschweig-Dess-

nicht gehörig vertheidigte, verließ er diese Dienste, und ging nach Amerika.

Rey, Divisionsgeneral, war Mönch gewesen, verließ zu Anfang der Revolution das Kloster und gelangte in der Schnelle bis zum Brigadegeneral. 1793 wurde er gegen die Vendée angestellt, und erhielt mehrere Vortheile, unter andern zu Varthenay und zu Thouars den 28. August und 14. September. 1795 kommandierte er einstweilen die Küstenarmee von Brest und führte den Krieg gegen die Chouans mit einer ausgelassenen Wuth, die der Obergeneral Hoche selbst durch seine Gegenwart nicht immer in Baum halten konnte; denn trotz der wiederholten Beschläfe dieses Generals und des Friesdens, welchen er mit den Rebellen geschlossen hatte, fuhr Rey fort, das Land zu verheeren; und er war es auch, der den 5. Januar 1795 Cormatin arrestiren ließ. 1796 kam er zur Armee in Italien, wo er viele persönliche Tapferkeit zeigte, half Neapel zu erobern und wurde 1799 mit Championnet vor ein Kriegsgericht gestellt; doch nach dem Falle Moretins wurde er im July zum Kommandanten der 12. Militär-Division ernannt.

Reynier (E.) französischer Divisionsgeneral, geboren zu Lausanne den 14. Januar 1771. Im Jahre 1792 machte er den Belgischen Feldzug als Beygedeuer des General-Staabs mit, wurde sodann zum General-Adjutanten erhoben und trug 1793 zu den Fortschritten der französischen Armeen zu Lille, Menin, Courtray &c. bey. Nachdem er hierauf

während der Eroberung Hollands zum Brigadegeneral ernannt worden war, zeichnete er sich bey dem Uebergange über die Waal aus. Bey dem Friedens-Präliminarien mit Preussen wurde er gewählt, die Grenzlinien der Kontouirungen festzusezen, und der junge Mann setzte die alten preussischen Generale durch seine Klugheit und Kenntnisse in Erstaunen. Hierauf kam er als Chef des Generalstaabs unter Moreau zur Rheinarmee und legte bey den verschiedenen Rheinübergängen, in den Schlachten von Kastadt, Neresheim, Friedberg, Biberach, bey dem merkwürdigen Rückzuge und bey der Belagerung von Kehl viele persönliche Tapferkeit und Talente an Tag. Eine Intrigue hatte ihn hierauf ausser Dienst gebracht, bis ihn die Expedition von Egypten wieder in Thätigkeit setzte; er half Malta einzunehmen, den Sieg von den Pyramiden erzechten, besetzte die Provinz Charkié, an der Grenze der Wüste Syriens gelegen, und brachte es durch ein Gemisch von Strenge und Nachsicht und durch seine Gerechtigkeitsliebe dahin, daß er sich die Liebe dieses halbbarbarischen Volks erwarb. In den syrischen Feldzuge war er der erste, der durch die Wüste ging, warf die Avantgarde des Feindes und belagerte El-Arisch; 20000 Mann Türken ellen herbey, um ihn zu töthigen, die Belagerung aufzuhaben; Reynier, von Lebensmitteln entblößt, greift sie in der Stille der Nacht mit 4 Bataillonen an, zerstreut sie, tödtet den General und ernährt seine Truppen von dem Proviant, der sich in dem feind-

lichen Lager vorsand. Als die Türken Egypten räumten, baten sie Reynier, ihre Bedeckung zu übernehmen: „Sie wünschten, sagten sie, den Schutz des Mannes, der nur Ein Wort hätte.“ Nach der Ermordung Klevers, der ihm das Kommando in Kelioubeth übergeben hatte, kam er nach Cairo zurück, und mit dieser Epoche fangen seine ersten Beschwerden über Menou an. Die Nebenbuhleren um das Kommando, die Verschiedenheit ihrer Pläne, alles trug bey, einen gegen den andern zu erbittern. Selbst die Annäherung der englisch-türkischen Truppen konnte sie nicht vereinigen, und die berüchtigte Schlacht vom 21. März 1801, in welcher der General Reynier abermals Beweise von seltner Tapferkeit gab, ging für die Franzosen in Folge dieser Mißverständnisse verloren. Endlich in der Nacht vom 23. zum 24. Februar griffen 300 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie mit einer Kanone das Haus Reyniers auf Menous Befehl an, und führten ihn an Bord eines Fahrzeugs, das nach Frankreich abgehen wollte, wo er nach einer kurzen glücklichen Fahrt ankam und in eine Art von Ungnade bey der Konsularregierung gefallen war. Ein Zweykampf, worin sein Gegner, der General Destaing, blieb, zog ihm 1803 die Verbannung aus der Hauptstadt zu, und er war gendächtigt, sich in seine Familie zu flüchten. Doch sah ihn der Kaiser 1805 wieder in Thätigkeit und es wurde ihm das Kommando eines Theils der italienischen Armee übertragen, welche im Februar

1806, unter den Befehlen des Prinzen Joseph, Neapel besiegte, dann wurde er Oberst der königl. Garde in Maysand, und endlich 1809 italienischer Kriegs- und Marineminister.

Ribas (Joseph von) russischer General, Neapolitaner von Geburt, aus einer ursprünglich spanischen Familie. Nachdem er aus einigen italienischen Staaten seiner Intrigen wegen verbannt worden war, flüchtete er sich nach Livorno, wo ihn der Kommandant der russischen Flotte, Orlow, aufnahm und sich seiner zur Entführung der unglücklichen Tochter der Kaiserinn Elisabeth diente. Nach Vollbringung dieses Unternehmens begab er sich mit einer Empfehlung von Orlow nach Petersburg und wurde anfangs als Unterrichtsoffizier bey dem Kadettencorps angestellt. Er wußte in dieser Stelle das Vertrauen des alten Bezkoj, Oberdirektors dieses Corps, zu gewinnen, daß dieser ihm seine Tochter zur Gemahlin gab, worauf er auf Reisen ging. Bey seiner Zurückkunft erhielt Ribas ein Karabinier-Regiment. Der Fürst Potemkin machte ihn hierauf zum Admiral und über gab ihm das Kommando der russischen Ruderflotille, welche, in dem Feldzuge gegen die Türken von 1790, die Donau aufwärts fahren sollte, um den Angriff von Kilia und Ismael zu begünstigen. Er hatte vielen Einfluß auf den glücklichen Ausgang dieser Unternehmung, indem er die Türken von Cadgia vortrieb und ihre Flotille auseinander streute. Indem er hierauf die Flotille anführte, welche den 22.

Dezember die Festung Ismael von der Wasserseite angriff, langte er an dem Fuße der Wälle eher als alle Landtruppen an und erwarb sich grossenteils das Verdienst des glücklichen Erfolgs. Nach dieser Belagerung behielt er das Kommando der russischen Flotille bey und hatte an dem Siege Antheil, welchen der Fürst Galligin den 11. April 1791 da von trug. Im Oktober war er einer von den 3 bevollmächtigten Ministern auf dem Kongreß von Jassy, um den Frieden mit den Türken zu unterhandeln. Im Dezember wandte er sich nach Goldz, um sich dem feindlichen Plane, die russische Flotille und Magazine in Brand zu stecken, zu widersetzen. Im July 1792 verließ er mit seiner Eskadre Kilia und begab sich nach der Krimm. Im Januar 1793 stand ihm die Kaiserin für die Mühe, die er sich bey den Unterhandlungen von Jassy gegeben hatte, eine Belohnung von 20000 Rubel zu. Nach dem Frieden vertraute man ihm die Aufsicht über die Arbeiten im Hafen von Odessa und in einigen andern Häfen, die am schwarzen Meere errichtet wurden, an. Nach Potemkins Tode nahm ihn Soubow in seine Gunst und setzte ihn dem Admiral Mardwinow entgegen. Seine Verleumder behaupten, daß er eben so schlechter Seemann als mittelmäßiger Offizier sei und daß er kein Verdienst habe, als sich gelten zu machen und sich die Dienste anderer zu eignen.

Ricardos-Carillo (Don Antonio Graf von) spanischer General, erhielt 1793 das Kommando der Ar-

mee von Katalonien. Seine Thätigkeit, verbunden mit dem Vertrauen, welches zu ihm die vereinigten Truppen hatten, ließ ihm grosse Fortschritte in diesem Feldzuge machen. Im April trug er einige Vortheile über den Feind davon und bemächtigte sich den 21. der Stadt Ceret. Im May befand er sich schon auf französischen Gebiet und erließ eine Proklamation an die Einwohner des Landes, welche mit aller Klugheit abgefaßt war, und eine beträchtliche Anzahl von Rosillonern veranlaßte, sich mit ihm zu verbinden. Den 6. Juny nahm er nach einer Blockade von 43 Tagen und 7 aufeinander folgenden Aufforderungen die Feste les Bains, und den 24. kapitulierte nach einem 33tägigen Bombardement die Feste Bellegarde. Den 3. July schrieb er in Betreff des Aufgebots in Masse einen Brief an die französischen Generale, der vieles Aufsehen machte, vornehmlich wegen seiner Addressse, die also lautete: „An den, der die französische Armee kommandirt.“ Im August rückte er von Thuir nach Trouillas vor, griff Villesfranche und Montlouis an und bemächtigte sich derselben. Er näherte sich hierauf Perpignan in der Absicht, das verschanzte Lager, welches die Franzosen unter den Mauern dieser Stadt errichtet hatten, anzugreifen und den 1. September nahm er den Posten von Cornella mit Sturm, wo die französische Armee viele Mannschaft und Kanonen verlor. Er brachte damals mehrere Partheyen auf seine Seite, welche weit vorwärts in Roussillon eindrangen; als er sich aber

den 17. gegen Perpignan wandte, scheiterte sein Unternehmen vor dem Lager bey Salces, und nach einem äusserst lebhaften Angriffe sah er sich zum Rückzuge genehmt, der anfangs in ziemlicher Ordnung von statten ging, sich aber bald in eine gänzliche Flucht verwandelte, als die Spanier gewahr wurden, daß eine Brücke, über die sie gehen sollten, abgebrochen war. Dieser Tag kostete dem General Ricardos 3000 Mann an Todten und Gefangenen. Doch nahm er seine Stellung bey Trouillas wieder ein, und als ihn daselbst die Franzosen 3 Tage nachher angriffen, schlug er sie, nahm ihnen 19 Kanonen, und brachte ihnen einen Verlust von 4000 Mann an Todten und Gefangenen bei. Dieser Sieg, den er durch seinen persönlichen Angriff an der Spitze der Karabiniers entschied, setzte ihn wieder auf festen Fuß, ohne daß er jedoch wagte, sich wieder nach Perpignan zu wenden. Die Frucht dieses Feldzuges war, außer einer grossen Anzahl von Gefangenen und den schon genannten Städten, die Erbeutung von 109 Kanonen grösserer Gattung, einer beträchtlichen Anzahl kleinerer Gattung, mehrere Proviant- und Montirungs-Magazine u. s. w. Der König ertheilte ihm im Laufe des Januars 1794 den Orden Karls III.; kurze Zeit darauf aber starb dieser General zum unerheblichen Verlust für Spanien; denn nach seinem Tode erlitten die spanischen Truppen nichts als Niederlagen. Richelieu (Herr) Enkel des Marschalls Richelieu, vorlich sehr jung Frankreich und begab sich nach Pe-

tersburg, wo ihn sein Name die Aufnahme bey der Kaiserinn Katharina II. verschaffte. Er trat in ihre Dienste und wurde in kurzer Zeit Generalleutnant; er hatte von dem mißtrauischen Charakter Pauls I. vieles zu dulden, wurde aber von dessen Nachfolger Alexander mit Gunstbezeigungen überhäuft. 1801 kam er nach Paris, um von der Emigrantenliste ausgestrichen zu werden, da aber die französische Regierung zur Bedingung machte, daß er die russischen Dienste verlassen sollte, kehrte er nach Petersburg zurück. Bey seiner Wiederankunft in der Hauptstadt wurde er zum Gouverneur von Odessa und den umliegenden Küsten ernannt. Die Provinzen unter seinen Gouvernement sind schon in einem blühenden Zustande, und werden eines Tages eine Quelle des Reichthums und Wohlstands für das russische Reich abgeben. Richelieu hat in seiner Gouvernementsverwaltung glückliche Eigenschaften und eine beyspiellose Thätigkeit an Tag gelegt, und ist von seinen Untertanen und seinem Souverain geliebt. Seitdem er Gouverneur von Odessa ist, versichert man, er habe die Aufstreichung seines Namens von der Emigrantenliste erhalten. Richépanse, französischer General, Sohn eines Offiziers vom Regiment Conti Kavallerie, geboren 1770 in dem Moseldepartement, ward beynahe von seiner Geburt an schon in das Militär aufgenommen. Er durchlief nach einander alle Grade, ward 1791 Unterleutnant im ersten Jägerregiment, 1794 Schwadronchef, 1796 im Geschütz von Cauff, bey

dem Uebergange über die Sieg, Brigadeschef, 3 Tage nach der Schlacht von Altenkirchen Brigadegeneral, und endlich bey der Affaire von Bassano, den 3. Januar 1800, Divisionsgeneral. Den 1. Juny bey Altenkirchen warf er, an der Spitze seiner Jäger, die feindliche Kavallerie, vor, während der Action, ein Pferd unter dem Leibe und empfing einen Säbelhieb im Arm. Im April 1797 entschied er durch seinen Angriff an der Spitze der Kavallerie den Sieg bey Neuwied; und da ihm seine Ergebenheit gegen das Directoriuum das Vertrauen des General Hoche erworben hatte, übergab ihm dieser das Kommando der Truppen, die er im July zur Unterstützung des Triumvirats gegen die Mehrheit der Räthe nach Paris sandte; diese Kommission trat er aber nachher an Augereau ab. Er diente noch einander bey der Armee an der Sambre und Maas, von Deutschland, von England, der Alpen, von Italien und am Rhein. Bey dieser letzten Armee krönte er seinen militärischen Ruhm; er hatte einen glänzenden Antheil an dem Siege bey Hohenlinden, wo er zu gleicher Zeit Beweise von seltener Unereschrocktheit und vollendetem Talent gab. 1802 wurde er bey der Expedition nach den Kolonien angestellt, erhielt das Kommando der, welche nach Guadeloupe abging und landete zu Pointe à Pitre. Nachdem er die Insurgenten, die ihm einen kräftigen Widerstand leisteten, besiegt hatte, starb er den 3. September nach einem 15tägigen Krankenlager,

Richmond (Herzog von) geboren 1735, erbte 1750 das Vermögen und die Titel seines Vaters und ward 1756 in das Haus der Pairs aufgenommen; er hielt sich zu der Parthey der Whigs, nahm aber an den politischen Streitigkeiten, welche das Ende der Regierung Georgs II. bezeichneten, keinen thätigen Antheil. Zu Anfang der gegenwärtigen Regierung war er Oberst des 72. Infanterie-Regiments, befand sich bey der Schlacht von Minden und verdiente sich das Lob des Prinzen Ferdinand von Braunschweig. 1763 trat er in der politischen Laufbahn auf und zeichnete sich in dem Oberhause durch die Rüchtheit aus, mit der er die Staatsverwaltung des Lord Bute und des Nachfolgers von diesem, Georg Grenvilles, angriff. Als 1765 das Torysystem gestürzt war, erhielt der Herzog von Richmond die Stelle des Staatssekretärs, welche er mit eben so vielem Eifer als Talens bekleidete. Nach einem Jahre trat an die Stelle des neuen Ministeriums eine aus Whigs und Tory zusammengesetzte Verwaltung. Man wußte, daß sich die Letztern insgeheim durch den Einfluß des Lords Bute leiten ließen, welcher die Gunst des Monarchen genoß und Chef des geheimen Kabinetts war: Lord North, obgleich Whig, war der sichtbare Chef der neuen Staatsverwaltung und blieb in der Gunst des Volks, bis er Amerika hatte verloren gehen und die Nationalsschuld auf das doppelte anwachsen lassen. Seit 1767 bis 1782 ließ der Herzog von Richmond nicht nach, die Maßregeln des Ministe-

rium mit Nachdruck zu bekämpfen. Als 1782 die Partey der Tory mit dem Lord North gestürzt wurde, und der Marquis von Rockingham und die Whigs von neuem in das Ministerium kamen, wurde der Herzog von Richmond zum Generalhauptmann der Artillerie und zum Ritter des Hosenbandes ernannt, und da nach drey Monaten durch den Tod des Marquis von Rockingham dieses Ministerium auch fiel, stellte sich der Herzog von Richmond nebst dem Marquis von Landon, Pitt u. a. m. an die Spitze der neuen Opposition. 1795 legte er seine Stelle als Großmeister der Artillerie nieder, und erhielt das Kommando des Garderegiments zu Pferd. Er liest die Wissenschaften und beschäftigt sich mit ihnen, und seit 1803 hat er sich ganz von den Staatsgeschäften zurückgezogen.

Riganti, (J.), Römer, seines Ursprungs ein Kalabrese aus Molletta, war vor der Revolution einer von den ersten Advokaten Roms und des heiligen Konistoriums. Als 1798 unter der Leitung der Franzosen die Revolution in dieser Stadt ins Werk gesetzt wurde, war er einer von den ersten, die sich für die republikanische Regierungsform erklärten und wurde Konsul des provisorischen Gouvernements. Von ihm gingen damals alle Anordnungen aus; doch rechneten ihn die Franzosen, die sein Uebergewicht zu spät erkannten, für nichts in dem konstituierten Gouvernement. Er wurde nunmehr der Geschäftsführer und das Drakel von allen,

die sich durch die Revolution gedrückt fühlten, folgte bey der Räumung den Franzosen, blieb einige Zeit zu Marseille und begab sich von da nach Genua, wo er sich niedergelassen hat, da er sich unter der Zahl derer befindet, welche der Papst nicht hat zurück rufen wollen.

Rinaldi, (Don Reggio), Pfarrer zu la Scala in Kalabrien, fasste den Entschluß sich der Kalabren zu bedienen, um den durch die Revolution von 1799 umgesetzten Neapolitanischen Thron wieder aufzurichten. Nachdem er bey ihnen alle Mittel, welche ihm sein Charakter als Priester und seine Verdienstamkeit verliehen, angewandt hatte, bestimmt er sie in soweit, daß sie sich auf das erste Zeichen bewaffnen wollten, und bat den König in einem Briebe um einen ausgezeichneten Mann, mit dem er die entworfene Insurrektion leiten könnte. Der Hof schenkte anfangs seinen Plänen wenige Aufmerksamkeit und antwortete gar nicht; auf sein wiederholtes Gesuch indessen begab sich der Kardinal Russo nach Kalabrien, um das Aufgebot zu organisiren. Rinaldi siedelte an der Spitze bey nahe seiner ganzen Gemeinde und mit zwey aus dem Schlosse von la Scala weggeföhrten Kanonen zu ihm, verhinderte die Plünderung von Cosenza, bemächtigte sich der Brücke von Compestrino, rückte gegen Neapel vor, trug zur Wiedereinnahme dieser Stadt bey und zeigte allenthalben einen Mut und militärische Talente, die man in ihm nicht vermuht hatte. So wie der Hof wieder die Regierung

übernommen hatte, wurde er für seine Anhänglichkeit belohnt.

Rivoli, Herzog von. S. Massena.

Roberjot, (Klaud.), geboren zu Mâcon 1753, widmete sich dem geistlichen Stande und wurde Pfarrer seiner Geburtsstadt. Während der konst. Versammlung wurde er zum Präsidenten der Verwaltung seines Departements ernannt und verheirathete sich. Nachdem er sodann zum ergänzenden Deputirten der Saône und Loire bey dem Konvent ernannt worden war, nahm er erst nach dem Prozeß des Königs darin Platz. Im Dez. 1797 ging er als Minister der Republik nach Hamburg; von da wurde er zum französischen Bothschafter bey der batavischen Republik ernannt, und von dieser Stelle begab er sich als bevollmächtigter Minister auf den Kongress von Rastadt, bey dessen Schluß er nebst Bonnier den 28. April 1799 ermordet wurde. Er verband mit mannigfaltigen Kenntnissen Klugheit und Sanftmuth.

Robespierre, (Maximilian Isidor), geboren zu Arras 1759. Sein Vater, Advokat des Oberrathes von Artois, hatte sich durch seine Verschwendung zu Grunde gerichtet, verließ Frankreich lange vor der Revolution, errichtete eine französische Schule zu Éblin, ging nach England und von da nach Amerika, wo er nichts weiter von sich hören lassen. Seine Mutter starb früh und hinterließ ihn in seinem 9ten Jahre nebst einem Bruder, der nachmals sein Schicksal theilte. Der Bischof von Arras, Herr

von Conzié, der seitdem eine so große Abneigung gegen die Grundsätze der Revolution gezeigt hat, half den jungen Robespierre in das Kollegium von Louis-le-Grand bringen, wo er ihm ein Stipendium verschaffte. Er war, wie man sagte, von seiner frühesten Jugend an in sich gekehrt, boshaft, jedoch fürsames, und dieser Charakter, den er vor seinen Lehrern Gewalt anhat, galt in ihren Augen für Hang zum Studieren und erwarb ihm das Wohlwollen einiger aus ihnen, während andere die Schwärze seiner Seele abhoben. Durch die Hände seines Vorgesetzten des Abts Proyart ging die Unterstüzung, die ihm der Bischof von Arras fortwährend zu Theil werden ließ, und der Abt Aimé, Kanonikus von Paris, dessen Verfolger er nachher wurde, gab ihm den Lich. Herisvau, einer seiner Lehrer, Bewunderer des Helden Roms, half viel in ihm die Liebe zum Republikanismus entwickeln; er gab ihm den Beynahmen der Römer, und lobte unaufhörlich seinen schon damals deutlichen Hang zur Unabhängigkeit und Gleichheit. Als ein Jüngling von größerem Fleiss und größerer Emsigkeit, als man gewöhnlich in diesem Alter besitzt, machte er ziemliche Fortschritte in seinen Studien und gab selbst damals, in Rücksicht seiner Talente, Hoffnungen von sich, denen er in der Folge weit entfernt war zu entsprechen. Als Ludwig XVI. im Jahr 1775 seinen Einzug in Paris hielt, wurde er von seinen Mitschülern gewählt, dem neuen Fürsten die Huldigungen ihrer

Dankbarkeit darzubringen. Nachdem er Abvolat bey dem Rath von Artois geworden war, schrieb er Aufsätze gegen die Magistratspersonen von St. Omer, gegen die von Arras und gegen die Stände seiner Provinz; und ob er gleich, seines Jähzorns wegen, in wenig Achtung bey seinem Corps stand, so erhielt er doch eine Stelle in der Akademie von Arras. Die politischen Unruhen im Jahr 1788 setzten seinen Kopf in Gefahr; man bemerkte ihn bald in den Revolutionsklubbs zu Anfang des Jahres 1789, und der dritte Stand von Artois ernannte ihn hierauf zu einem seiner Deputirten bey der General-Stände-Versammlung. Bey seinem Eintritte in die Versammlung erhielt er anfangs sehr wenig Einfluß, und man sah ihn selbst, während dieser ganzen ersten Sitzung, für einen düstern, zu allen fähigen aber wenig vermögenden Menschen an. Wenn ihm indeß der Mangel an Veredtsamkeit nicht verstattete, mit den Rednern, die damals auf der Tribune glänzten, zu wetteifern, so fing er doch schon an, sich in den Besitz einer ziemlichen Herrschaft über den Pöbel zu setzen, in Folge dessen ihm Meister am 19. Juny auf die niedrigste Art schmeichelte. Einige Zeit hindurch machte er Mirabeau, der ihn jedoch verachtete, den Hof und begleitete ihn so fleißig auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt, daß man ihm endlich den Zunamen von Mirabeau aus Uffen gab. Das geschah nicht, daß er diesen berühmten Mann wirklich liebte; sondern er streute in ihm dem Abgötter des Volks

Weihrauch und entfernte sich sorgfältig von ihm in dem Maße, indem er ihn in der Volksgunst finnen sah. Das erste Mahl, daß er sich in der konstitutionellen Versammlung bemerkte, war der 20. July 1789, wo er sich gegen einen Entwurf des Kriegsgesetzes (loi martiale) erhob und somit den Aufruhr für rechtmäßig zu erklären suchte. Den 24. August griff er in einer Rede den Despotism und die Tyrannie an und beschwore die Versammlung, die Presfreyheit, als Gewähr der öffentlichen Freyheit, zu dekreieren. Den 28sten, in dem Augenblick, wo man dekretierte, daß Frankreich Monarchie seyn sollte, hatte er Lust, sich dieser Erklärung anzulegen zu setzen und wandte sich gewissermaßen um die Republik herum; da er aber nicht den Mut hatte, das Wort auszusprechen, gebot ihm die Versammlung, die seine Absicht erriet, Stillschweigen. Am 5. und 6. Oktober schien er keinen unmittelbaren Antheil an den Bestrebungen der Faktionen zu nehmen, die dieses Ereigniß herbeigeführt hatten, und er begnügte sich den zten, die Weiber, welche Maillard in die Versammlung begleiteten, zu baranguiren. Im Jahr 1790 fuhr er fort, sich in der Klubbs mächtig zu machen, und sich in der Versammlung verachtet zu sehen. Als überwiegendes Mitglied der Jakobiner hatte er sehr thätigen Antheil an der Angelegenheit, die Avignon betraf, und den 18. November drang er hing auf die Vereinigung der Grosshöft mit Frankreich. Im Januar 1791

sproch er mehrere Male über die peinliche Gesetzesgebung, und zeigte damals, so wie den 27. Februar in Betreff der Emigrirten, und den 19. März in einer Streitfrage über die Priester, eine Mässigung, von der man ihn so weit entfernt glaubte, daß man geheime Beweggründe dafür bey ihm vermutete. Den 30. März erklärte er sich für die Aufhebung der Todesstrafe. Den 21. Juny, bey der Abreise des Königs nach Varennes, zeigte er die größte Niedergeschlagenheit; sobald aber der Fürst arreirt worden war, wuchs seine Hoffnung, die Monarchie zu stürzen, nur um desto mehr, und er arbeitete aus allen seinen Kräften, die Bewegung einzuleiten, welche den 14. 16 und 17. July auf dem Marsfeld ausbrach. Den 14. griff er, auf der Tribune der Versammlung, mit Gewalt den Grundsatz der Unvergleichlichkeit des Monarchen an, in der Hoffnung, seinen Prozeß zu bewirken. Den 5. September bestritt er Barnave in Betreff der Kolonien; und diese Sitzung ist vielleicht die, wo man ihn mit der weissen Gassenheit anhörte, nachdem bisher stets seine Meinungen, häufig mit Verachtung seiner Ueberredung wegen verworfen worden waren. An dem Tage, wo die Versammlung geschlossen wurde, empfing ihn das Volk bey dem Heraustreten aus dem Saale, setzte ihm einen Eichenkranz auf das Haupt, hob ihn in einen Wagen, spannte die Pferde aus und zog ihn bis an seine Wohnung mit dem Ausruf: „Das ist der Freund des Volks, der große Ver-

theidiger der Freyheit.“ Pétion wurde diesem Triumphe beygesellt. Robespierre nahm hierauf Urlaub und begab sich in seine Vaterstadt, wo er von allen Anhängern der Volksparthey mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Man ging ihm bis in die Vorstadt entgegen, reichte ihm Bürgerkronen dar, und die Stadt wurde des Abends erleuchtet. Einige wenige, die für Gegner der Revolution galten, weigerten sich, Theil an diesem Feste zu nehmen, was für sie nachher ein Grund zur Verfolgung wurde. Er war im Juny 1791 zum Ankläger bey dem Pariser Kriminalgericht ernannt worden; und nachdem er aus dem gesetzgebenden Körper getreten war, legte er den 15. Februar 1792 vor der Municipalität den Eid für diese Stelle ab; den 15. April aber nahm er seine Entlassung, um sich der Leitung des Jakobinerklubbs gänzlich zu widmen. Er war es, der den 19. März Dumouriez empfing und ihn im Jakobinerklubb umarmte. Man sah ihn um diese Zeit häufig vor den Schranken der Gesetzesgebung erscheinen, um ihr, im Namen seiner Parthey, Glück zu wünschen, oder sie zu schrecken. Stets Memme und Heuchler, aber stets gewandt genug, die Thaikraft und die Arbeiten seiner Genossen zu benutzen, nahm er nur einen Nebenantheil an den Bewegungen den 20. Juny und 10. August 1792, erschien an der Spitze von seinem Auslaufe persönlich, ward aber den 10 August Mitglied der Municipalität, welche nunmehr in der Hauptstadt herrschte, sodann

Präsident des Gerichts, welchem die Schlachtopfer dieses Tages übergeben wurden, und endlich Mitglied des Justizraths, welcher mit dem Minister Danton arbeitete. Was die Septemberszenen bestritt, so scheint es, daß er sich, wie gewöhnlich, begnügte, den Erfolg zu ernten, ohne an der Handlung selbst persönlich Theil zu nehmen; er half stillschweigend die Gefangnisse anfüllen, das Volk aufzehren und ließ dasselbe alsdann unter Leitung Dantons und anderer handeln. Seit langer Zeit hatte er sich mit Danton und Marat verbunden; er bediente sich des Ungestüms von diesem, ohne in ihm einen Nebenbuhler zu fürchten, und ob ihm gleich das Aussehen des erstern bedenklich war, so stützte er sich doch auf seinen Charakter und seine revolutionären Formen so lange, als er noch andere Feinde zu bekämpfen hatte. Mit Hülfe solcher Stützen führte er schon eine große Gewalt über die Jakobiner und durch diese über die Hauptstadt aus, die ihrerseits wieder auf die Gesetzgebung und die Provinzen Einfluß hatte. Diese Gewalt aber zog ihm bey guter Zeit Feinde zu; und da er zum Deputirten von Paris bey dem Nationalkonvent ernannt worden war, sah er sich mit der fünften Sitzung von Nebecqui und mehreren andern Girondisten deauanzirt, daß er nach der Diktatur strebe. Er bestieg mit Kaliblütigkeit die Tribune und vertheidigte sich so, daß die ganze Sache beygelegt wurde. Den 28. Oktober erfolgte ein neuer Angriff, gegen den er sich ebensfalls, von Danton und seinem

seinem Bruder unterstützte, glücklich vertheidigte; den 5. November aber wurde der Tag seines Triumphs und er trug über die Gironde einen vollkommenen Sieg davon. Seit diesem Augenblicke hörte er nicht auf mit einer unglaublichen Erbitterung und Beharrlichkeit den Tod Ludwigs XVI. zu verfolgen. Es ist unnöthig zu erwähnen, daß er an dem Tage der Stimmensammlung den Tod des Königs votirte. Den 27. März 1793 verfolgte er von neuem die Überreste des Hauses der Bourbons, warf ihre Sache mit der der Girondisten, gegen die er seit lange einen schweren Kampf zu bestehen hatte, zusammen, und verlangte den 10. April, daß die Königin, der Herzog von Orleans, Vergniaud, Guadet, Gensonné und Brissot vor das Revolutionsgericht geführt würden. In der Mitte dieses Kampfs, der mehrreimal für ihn eine traurige Wendung zu nehmen schien, blieb er in der Hauptstadt forwährend im Besitz einer großen Gewalt, bis ihn endlich der 31. May und folgende Tage, die mehr das Werk der Dantonisten und vornemlich der Gemeinde, als das seinige waren, zum vollkommenen Meister des Konvents machten und jene tyrannische Herrschaft begründeten, welche sich nur erst mit seinem Leben endete. Die gefährlichsten seiner Feinde unter den Girondisten wurden gesucht, die andern arretirt, und seitdem zitterte alles vor ihm und der Revolutionsregierung, die dem von ihm geleiteten Wohlfahrtsausschüsse und den 12 Kommissionen, die an die Stelle der

Minister traten, anvertraut wurde. Die vielfältigen Denunziationen und Hinrichtungen brachten in alle Gemüther ein Misstrauen, ein Schrecken, das der Stadt Paris und dem ganzen Frankreich bald das Ansehen einer Wüste gab; kaum traute man sich, zu sprechen, und jeder glaubte in dem, der ihm begegnete, einen Denunzianten zu sehen. In den Ausschüssen mit seinem Genossen beschäftigt erschien seitdem Robespierre seltner im Konvent und trat daselbst nur auf, um Beysall zu ertragen. Die Gemahlinn, die Schwester Ludwigs XVI. starben auf dem Blutgerüste; Lyon, Toulon, Arras, Bedoin, die Vendée, die verbundenen (fédéralisés) Departements wurden insbesondere die Opfer der Befehle, die von seinen Ausschüssen ausgingen, und durch seine Prokonsuln vollzogen wurden. Doch wurden bald alle, die vorher seine Freunde geschienen, und einen Weg mit ihm verfolgt, oder, besser zu sagen, den Grund zu seiner Herrschaft gelegt hatten, alle diese wurden bald müde, einem Manne zu gehorchen, der kein anderes Talent hatte, als das, sich ihre gelungenen Bemühungen anzueignen. Auch muß man bemerken, daß er unmittelbar nach dem 31. May seine weiteren Pläne verriet, indem er sich als Beschüher der 73 aus dem Konvent gestossenen Mitglieder erklärte und sich ihrer Anklage widersetzte. Den 7. Februar 1794 vertheidigte er von neuem bey den Jakobinern die Ueberreste dieser Parthey, die man Sumpf (le Marais) des Konvents nannte, und sagte: „dass

diese Deputirten, ehemals durch treulose Aufführer irregeschürt, gegenwärtig Theil an den heilsamen Entscheidungen des Konvents nahmen;“ und ließ das Individuum, das sie angegriffen hatte, aus dem Jakobinerklubb stoßen. Mehrere andere Züge lassen vermuthen, daß, hätte er den 9. Thermidor triumphirt, er es wie die gegenwirkende (réacteur) Parthey gemacht und die Jakobiner seiner Macht geopfert haben würde. Man lasse uns zur Unterstützung dieser Bemerkung noch anführen, daß er eines Tages gegen die Montagne ein Dekret durchsetzte, für das er den trägen Theil des Konvents, der Bauch (le ventre) oder der Sumpf (le marais) genannt, gewonnen hatte, und daß er, stolz über seinen Triumph, einen Theil seines Geheimnisses in den merkwürdigen Worten verrieth, die er an die Montagne richtete: „Ich werde euch lehren, daß man mit Hülfe der Mehrheit Gesetze gibt.“ Diese verschiedenen Ursachen trugen wechselseitig bey, seine Freunde und Feinde von ihm zu entfernen. Die Faktion der Gemeine, oder die Hebertisten, welche ihm mehr als jede andere zum Sturz der Gironde behilflich gewesen war, wurde die erste, die sich von den Ausschüssen, und folglich von Robespierre, trennte. Gesücht auf die Siege, die die Montagne durch sie bisher davongetragen hatte, glaubte sie allein herrschen und dem Konvent Gesetze vorschreiben zu können; allein das Glück oder die Gewandtheit Robespierres wußte ihr mit einem Maale die

Jakobiner und die Cordeliers (von denen sich die Hebertisten eben getrennt hatten) entgegen zu sehen, und sie unterlag im März 1794 dem vereinigten Gegendruck. An ihrem Sturze arbeiteten Danton, Desmoulin und andere Cordeliers mehr als Robespierre; doch dieser wußte, wie gewöhnlich, die Früchte davon zu ernten. Allein nach diesem Siege selbst hatte er einen noch schrecklicheren Gegner zu bekämpfen. Dieser Danton, dessen Energie ihm so nützlich gewesen war und in dessen Schatten, so sehr er ihn übrigens verabschonte, er so oft geschritten war, hatte vor ihm alle andere Factio-nen aus dem Wege räumen helfen. Die beyden Partheyen, von denen sie die Anführer waren, standen nun einander allein gegenüber, und eine von beyden mußte nothwendig unterliegen. Die unb-dachtsame Kühnheit Dantons aber mußte der Ver-schlagenheit seines Gegners weichen, der schon im Voraus sorgfältig seine Kreaturen in die Regierung eingeschoben und nach und nach die Cordeliers daraus entfernt hatte, um ihnen jedes Mittel zur Ausführung zu bemeihmen. Nachdem er so zu sagen, die Herrschaft mit ihm getheilt hatte, ließ er es sich angelegen seyn, ihn in der Volksgunst zu stürzen, indem er ihn nach Belgien sandte und ihn sich da-selbst bereichern ließ; und eine Woche reichte ihm alsdenn hin, um dessen Anklage, Verhaftung und Hinrichtung, nebst der des Desmoulin, Lacroix, Fabre u. s. w. zu bewerkstelligen. Im Laufe des-selben Monats übergab er noch dem Revolutions-

gericht die Ueberreste von der Parthey der Gemeine und der Cordeliers, die er mit dem Namen von Atheisten bekleidete; und von diesem Augenblick bis zu seinem Falle fand seine Herrschaft keine Me-benbuhler mehr. Die Worte: „es ist nothwen-dig, es muß, ich will“ wurden nunmehr seine gewöhnlichen Ausdrücke. Bemerkenswerth ist, daß Frankreich, welches unter dem Rampe der ver-chie-denen Partheyen seufzte, in der Hoffnung, weniger ungünstlich unter einem einzigen Tyrannen zu seyn, einen Augenblick den Streichen, welche Robespierre gegen diese Partheyen führte. Befall gab. Die Roya-listen übrigens wußten es ihm Dank, die hizigsten Revolutionärs aufs Blutgerüst gebracht zu haben, und vergaßen beynahe die blutigen Gesetze, an de-nen er Theil gehabt hatte, unter andern das em-pörende Dekret gegen die englischen und händori-schen Gesaggenen, das sich die Armeen standhaft zu vollziehen weigerten. Es war im Anfang des May, daß er durch Barrère, das gewöhnliche Or-gan seiner Verordnungen, seinen neuen Religions-plan ankündigen ließ, der ihm noch einige Anhän-ger gewann, welcher aber jedem Manne von Ue-berzeugung beweisen mußte, daß sich der Tyrann endlich im Besitz des Staatsbruders glaubte, weil er, der bisher nichts, als zerstören, wollte, wieder aus Aufbauen dachte. Im Juny präsidirte er zum zweyten Maal den Konvent, und das ist der Zeit-punkt, wo das Schrecken den höchsten Gipfel erreichte, aber (man kann es mit Wahrheit behaup-

ten) auch der, wo er sowohl dem Konvent, als den Ausschüssen am wenigsten bewohnte. Indessen zog sich damals in der Stille ein Ungewitter zusammen, daß ihn bald von seiner Höhe stürzen sollte. Hätte er jedoch, zufrieden, die ersten Kopfe des Konvents geschlagen und jeden Tag ganz Frankreich dezimiert zu haben, nur seine Kollegen geschont, unter denen keiner mehr auf den obersten Rang Anspruch zu machen wagte, so ist es sicher, daß seine Macht noch von einiger Dauer gewesen wäre; allein feig, furchtsam, misstrauisch, im Gefühl seiner Schwäche und im Glauben, diese durch Gründlichkeit retten zu können, oder vielmehr, weil er sich eine Stütze bey der gewässigten Partey suchte und das dadurch, daß er ihrer Meinung die vornehmsten Agenten der revolutionellen Regierung und hauptsächlich den größten Theil der Deputirten opferte, die Sendungen bekleidet hatten, zu erreichten dachte — verriet er den Plan, die Ausschweifungen und Verschwendungen mehrerer seiner Kollegen zu ahnden und sie mit Verbrechen zu belasten, die jene, als Sieger, auf ihn selbst zurück wären, und zwang auf diese Weise Menschen, die vielleicht zufrieden gewesen wären, unter ihm zu dienen und zu befehlen, zum Widerstand. Der Anblick der Gefahr sachte ihren Muth an, und, ihres Falles gewiß, wollten sie wenigstens den Versuch machen, sich durch einen kühnen Streich zu retten. Den 10. Juni wagten Ruamps und vornehmlich Bourdon de l'Orme einiges Misstrauen gegen den Wohlfahrts-

Ausschuß zu zeigen, was den 11. einen Streit veranlaßte, in dem Robespierre eine despottische Sprache führte und seine Vertrauten Barère und Billaud Varennes (die einen Monat später sich zu seinen Anklägern aufwerfen sollten) Tassien, der die Vertheidigung Bourdons übernommen hatte, zum Stillschweigen nötigten; diese letztern bezuden und ihre Freunde sahen sich ohne Rettung verloren, und verdoppelten nunmehr ihre Intrigen zu Robespierres Sturze. Robespierre wußte das, vergaß aber das Angriffs-System, welches ihm zeither immer gelungen war, blieb taub gegen die Rathschläge des kühnen und kaltschlätigen St. Just, zauderte und bereitete dadurch seinen Fall. Nachdem er mehrere Tage in der Zurückgezogenheit hatte verstreichen lassen, und sich mit Entwürfen beschäftigte, während er hätte handeln sollen, und er den Eifer seiner Parteigänger, anstatt zu entzünden, mehr hatte erkalten lassen, erschien er den 26. July 1794 im Konvent und bestieg die Tribune, um seine Tugend zu loben. Er suchte die Ebene (la Plaine sonst le Marais) zu gewinnen, indem er ihr ins Gedächtniß rief, daß er sie stets vertheidigt und sich der Anklage der 73 Deputirten widersezt habe, und deklamirte hierauf gegen die Ausschüsse, aus denen sich mehrere Mitglieder (Billaud Varennes unter andern) von ihm zurück zogen; einige, weil sie das Ungewitter wahrnahmen, welches sich über seinem Kopfe zusammen zog; andere, weil sie er-

fahren hatten, daß ihre Namen ebenfalls auf der Proscriptionssliste standen. Bourdon war abermals der erste, der den Angriff anzufangen wagte, indem er verlangte, daß die Rede Robespierre, bevor man sie dem Druck überliefere, den Ausschüssen zur Untersuchung übergeben werde, unter dem Vorwande, daß sich Irrethümer darin eingeschlichen haben könnten. Irrethümer! in einer Rede Robespierres. Dieser Ausdruck segte alles in Erstaunen; die Parthey war da, man glaubte, daß es Zeit sei, zu handeln und Vadier, Cambon, Billaud, Panis, Bentabolle, Chartier, Amar, Thirion und Créard nahmen nach einander gegen den Despoten das Wort, doch nur mit halber Freiheit, worin sich das Schrecken vertrieb, das der Tyrann einflußte. Der einzige Barde war umnischieden und ließ sich auf bloß unbedeutende Phrasen ein, die ihn bey keiner der beydnen Partheyen kompromittieren könnten. Robespierre fühlte indes die ganze Gefahr, die ihn bedrohte; er sah sich von dem größten Theile der Regierungsmitglieder, entweder aus Hof, oder um nicht mit ihm zu fallen, verlassen und verließ in der Nacht vom 26. zum 27sten seine vertrautesten Freunde zusammen. St. Just drang in ihn, daß er auf der Stelle handeln möchte; er verschob es noch 24 Stunden, und dieser Verschub ward sein Todesurtheil. St. Just versuchte den folgenden Tag umsonst im Konvent das Wort zu erhalten; seine Stimme wurde überschrieen; Tullien eröffnete den Kampf von neuem, Billaud

Varennes riß den Schreyer vollends entzwey und das Geschrey: Herunter mit dem Tyrannen! trieb Robespierre alsbald wieder von der Tribune. Nun war der gestürzte Abgott jedem Preis gegeben. Doch als er sich von allen Seiten bedroht sah, zeigte er mehr Mut, als man vermutet hatte, wagte dem Konvent noch zu drohen und sogte, als Tullien das Wort verlangte, um den Streit zu beendigen, mit einer Miete von Uebergewicht zu diesem: „Ich werde ihn zu endigen wissen!“ Endlich wurde über das Verhaftdekret gestimmt, und es traf alsbald Robespierre, seinen Bruder, St. Just, Couthon und Lebas. Robespierre wendete sich gegen die Sieger und schrie: „die Räuber triumphiren!“ Allein in der Nacht wurde der Sicherheitsausschuß angegriffen, Robespierre und seine Genossen aus ihrem Gefängnisse gerissen, und in die Gemeine geführt, wo sie der Kommandant der National-Garde Hanriot, der Maire Fleuriot, der Agent der Gemeine Payan und der Ueberrest ihrer Freunde empfingen, sie zu vertheidigen schworen und sich gegen den Konvent in Aufruhr erklärten. Robespierre lachte noch eine augenblickliche Hoffnung des Triumphs; allein er und seine Parthey verloren die Zeit mit Plaudern. Die Pariser entschieden, sich für die Sieger zu erklären, worteten ab, auf welche Seite sich der Sieg wenden würde. Der Konvent kam zuvor: er achtete Robespierre und seinen Anhang, ernannte Barras und 11 Kommissäre zu

Ausführern der bewaffneten Macht; der Theil der Truppen, der sich unter Hanriots Fohne gesammelt hatte, verließ ihn, und um 3 Uhr Morgens befand sich das Rathaus, Robespierre und sein Anhang in der Gewalt der Konventionen. Im Augenblick, wo er sah, daß er ergriffen werden sollte, suchte er sich durch einen Pistolschuß zu tödten; die Kugel verschmetterte ihm aber blos die untere Kinnlade; er wurde in die Conciergerie gebracht und noch den selben Tag den 10. Thermidor (den 28. July) hingerichtet. Er starb in seinem 35. Jahre.

Robespierre der Jüngere (Augustin Bon-Joseph) Bruder des vorhergehenden, der ihn mit wenigen Wörtern ein dummes Thier (une bête) nannte. Er war, so wie jener, mittelst eines von der Abtei St. Bast erhaltenen Stipendiums in dem Kollegium von Louis le Grand erzogen worden. Zu Anfang der Revolution erhielt er die Stelle eines Anwalts der Gemeine von Arras, benahm sich als solcher äußerst despatisch, und wurde, was er seinem Namen zu danken hatte, zum Deputirten des Departements von Paris im Konvent ernannt, wo er einer von den Klaßern (aboyeurs) des Tyrannen ward, ohne (aus Mangel an Mitteln) einer seiner Hauptagenten werden zu können. Er unterstützte ihn vornehmlich in seiner Erditterung gegen Ludwig XVI., und votierte wie dieser, für die möglichst schnellste Hinrichtung. Er erhielt nacheinander Sendungen zu der Armee, welche Carteau gegen die Marseiller kommandierte, hinauf nach Nizza und

Toulon mit Freron und Barras, und ließ die von den Ausschüssen angeordneten revolutionären Maßregeln vollziehen. Zu Ende des Messidor kam er nach Paris zurück, veruneinigte sich anfangs mit seinem Bruder wegen Lebon, dem er grausamer Handlungen beschuldigte, schonte sich aber sodann wieder mit ihm aus. Den 9. Thermidor, als das Anklagedekret seinen Bruder traf, forderte er in der That, sein Schicksal zu theilen, wie er seine Tugenden getheilt hatte; diese Forderung wurde ihm zugestanden, man erklärte ihn gleichfalls in die Acht, als man wußte, daß die beyden Brüder und ihre Genossen Herren des Rathshauses und in Ausrath waren. In dem Augenblicke, als die bewaffnete Macht bis zu ihnen vordrang, um sie zu arretiren, stürzte sich der jüngere Robespierre durch ein Fenster auf den Greveplatz, um sein Leben zu enden, oder nach andern, um sich zu flüchten; da er aber blos ein Bein gebrochen hatte, schleppte man ihn den folgenden Tag mit seinen Genossen auf das Schafot. Er war 30. Jahre alt, als er starb.

Rocca-Romana (Herzog von) Neapolitaner, errichtete, als sich die Franzosen im Jahr 1799 Neapel näherten, zwey Kavallerieregimenter auf seine Kosten und kommandierte sie persönlich, um seinen König zu vertheidigen; als aber der Fürst nach Sizilien floh, trat er zu den Revolutionnärs über, wurde zum Gehülfekommandanten der gesammelten neapolitanischen Truppen ernannt, und schloß sich an den Prinzen Moliterno an, um die Franzosen in

Neapel einzuführen. Er nahm nunmehr einen königlichen Garten in Besitz, mit dem Schein, die Revolution und ihre Folgen gänzlich aus den Augen zu sehen; die Fortschritte der königl. Truppen weckten ihn indes aus seiner Besinnung; er errichtete ein neues Corps Kavallerie und schien für die Dienste der Republik ins Feld zu rücken; bey der Annäherung des Kardinals Russo aber, ließ er seine Truppen „Es lebe der König!“ rufen, und erhielt auf diese Weise für sich und seine Mannschaft Begnadigung. Er wurde sodann nach Rom verwiesen, im July 1803 aber nach Neapel zurückberufen.

Rochambeau (Johann Baptist Donat von Bimeur Graf von) geboren den 1. July 1725, trat mit seinem 16. Jahre als Cornet in das Kavallerieregiment von St. Simon, machte die Feldzüge von Böhmen und Bayern unter dem Marschall Broglie, und diente bey dem Angriffe der Weissenburger Linie und bey der Belagerung von Freiburg. Er wurde hierauf Adjutant des Herzogs von Orleans und des Grafen von Clermont und befand sich mit diesem letztern bey den Belagerungen von Antwerpen, Namur und in der Schlacht von Raucour. In seinem 22. Jahre kommandierte er sein Regiment als Oberst in der Schlacht von Lauterbach, machte an dessen Spitze mehrere Angriffe, und empfing unter den Augen Ludwigs XV. zwei schwere Wunden. 1748 trug ihm Löwendal auf, Maastricht zu berennen. Als Brigadier der Infanterie und Ludwigsritter belagerte er 1756 Mahon unter den Be-

fehren des Marschall Richelieu, erstickte trotz dem Feuer der englischen Artillerie in die Gräben und der Platz wurde genommen. 1757 ward er Generalmajor der Armee des Oberheins, besetzte das Halberstädtsche und Regenstein, und machte die preußische Garnison zu Kriegsgefangenen. In der Schlacht von Creveld leistete seine Brigade, nebst zwey andern, der ganzen Armee des Prinzen Ferdinand Widerstand. Er befand sich in der Schlacht von Minden, und mithigte zu Ende des Feldzugs den General Luckner sich in die Engen von Salmünster zurückzuziehen. 1760 diente er unter dem Marschall Broglie bey dem Uebergange über die Lahn und im Gefecht von Corbach. Im August vernichtete er eine Division von 8000 Mann, welche der General Fersen kommandirte, der dabei getötet wurde. In der Schlacht von Klosterkamp, wo der Feind in der Nacht angriff, hielt Rochambeau durch ein gewandtes Manöuvre den ersten feindlichen Sturm auf und entschied den Sieg dieses Tages. Er wurde dabei verwundet und hatte bey seiner Brigade 800 Mann Getötete und Verwundete. Als nunmehriger Feldmarschall fuhr er fort, sich in den Feldzügen von 1760, 61 und 62 auszuzeichnen, namentlich bey Kassel, dessen Belagerung er aufheben half, und in der Schlacht von Bellinghausen, wo er den rechten Flügel kommandirte. 1780 wurde er Generalleutnant und an der Spitze der französischen Truppen nach Amerika geschickt. Seiner Geschicklichkeit und seinen weisen

Manuoren hatte man die berüchtigte Kapitulation von York-Town zu danken, wo die englische Armee die Waffen streckte und 22 Fahnen und 180 Stück Kanonen überließ. Dieser Tag entschied für die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. Bey seiner Rückkunft nach Frankreich ward er Ritter der königlichen Orden, und der Kongress schenkte ihm 2 Kanonen von der Armee von Cornwallis, worauf eine rubrikkirche Inschrift gegraben war. 1789 kommandirte er im Elsas, stellte daselbst die Ruhe wieder her und beschützte die Städte vor der Plünderei. 1790 wurde er zum Kommando der Nordarmee berufen, setzte die Grenzfestungen wieder in Stand, und errichtete 3 verschänzte Lager, zu Dünkirchen, Maubeuge und Sedan. Er wurde damals nebst Luckner, zum Marschall von Frankreich erhoben. Den 21. Juny bey der Abreise des Königs nach Varennes erschien er vor den Schranken der Versammlung und legte den Eid der Unterwürfigkeit gegen die Befehle der gesetzgebenden Gewalt ab, und denselben Tag verlieh ihm ein Dekret in den Militär-Ausschuss, um über die Maßregeln zu berathschlagen, welche unter diesen Umständen die Entweichung des Königs notwendig machen könnten. Dumouriez war Kriegsminister geworden und fand Mittel, in seinem Plane für den Feldzug, Rochambeau zu Lille zu lassen, während dem er alle Divisionsgenerale in Thätigkeit setzte. Sein Kommando war ihm nunmehr verlieidet und nach der Niederlage von Quievrain, wohin sich Biron

ohne sein Wissen und auf die unmittelbaren Befehle des Ministers gewendet hatte, nahm er im May 1792 seine Entlassung. Doch betheuerte er nichts desto weniger seine Anhänglichkeit am das Interesse der Nation, und ein Dekret vom 7. desselben Monats bestätigte zu seiner Ehre die Achtungsbezeigungen, welche er von der Armee erhielt. Er zog sich auf sein Stamingut zurück, wo er nach einigen Jahren starb.

Rochambeau, Sohn des Vorhergehenden, diente als Feldmarschall im Feldzuge von 1792 unter Biron. Er benahm sich tapfer und einsichtsvoll bey dem Rückzuge, welchen die französische Armee den 16. April nach einem Angriffe auf Mons machen mußte. 1793 ging er nach Amerika und vertheidigte zu Anfang des Jahrs 1794 Martinique gegen die Engländer. Nachdem er daselbst noch im Jahr 1795 gedient hatte, kam er nach Frankreich zurück und wurde zu Anfang des Jahrs 1796 zum Generalgouverneur von St. Domingo ernannt. Er traf daselbst den 11. May ein und hatte unter seinen Befehlen den Generälen Lavaux für den nördlichen, Toussaint Louverture für den westlichen und Rigaud für den südlichen Theil der Insel. Außerdem war er von den 4 Kommissären Sonthonax, Leblanc, Giraud und Raimond begleitet, hatte aber nur 400 Mann waffensfähiger Truppen, bestehend aus 250 Kanonieren und 150 Unteroffizieren, die die Regimenter der Schwarzen und Mulatten bilden sollten. Er fand den Norden der Insel durch heftige Unru-



hen bewegt; die schöne Capstadt hielt nicht mehr als 200 Weiße in ihren Mauern, die nach der Feuerbrunst von 1793 zurückgekehrt waren, und etwa 12 wieder aufgebaute Häuser. Die englischen Truppen, auf allen Punkten zusammen, beliefen sich, die Farbigen mit eingerechnet, auf 20,000 Mann. Rochambeau, der ohnedem aller Hülfsmittel entblößt war, sah sich noch überdies im Widerspruch mit seinen Divisionsgenerälen und mit den Zivilkommis- sären, die mit einer heftigen Proklamation gegen alle Seemächte, neutrale sowohl als feindliche, auftraten. Endlich setzten ihn Sonthoz und seine Kollegen, da sie sahen, daß er ihre Pläne nichttheilen wollte, ab, und schickten ihn, als Gefangen- genen, nach Europa zurück. Er kam zu Anfang des Septembers 1796 zu Bordeaux an, wurde auf das Schloß Ham gesetzt und mußte die Befehle des Direktoriums abwarten, daß ihm den 26. Septem- ber seine Freiheit wieder gab und nach Paris lud, wo er sich rechtfertigte. 1802 wurde Rochambeau abermals in der Expedition gegen Domingo ange- stellt und trug viel zu den Fortschritten des General Leclerc, namentlich bey der Einnahme von Fort Louis, bei. Er zog hierauf in die Schlangentiefe (la Ravine à couleuvre,) wo Toussaint Louver- siere mehr als 3000 Mann versammelt hatte und sich mit diesen zu vertheidigen dachte; Rochambeau griff ihn aber mit solchem Ungezüm an, daß er ihn, nach einem Verlust von 800 Mann auf dem Schlachtfelde, zu einem ordnunglosen Rückzuge

nd.

ndigte. Hierauf nahm er durch einen nicht weniger kräftigen Angriff Part zu Prince und sodann Fort-Dauphin. Bey dem Angriffe dieses letztern ließ er seine Truppen mit so vieler Vorsicht ans Land steigen, daß die Schwarzen, unverzehn- überfallen und auf allen Punkten verfolgt, ihre ganze Artillerie, alle Kanonen von Fort St. Joseph in Stiche ließen, und die Stadt räumten, ohne selbst Zeit zu haben, dieselbe in Brand zu ste-cken. Nach dem Tode des Generals Leclerc erhielt Rochambeau das Oberkommando der Expedition; und da er mit einer erschöpften Armee, die keinen neuen Zuschuß erhielt, unmöglich die Oberhand ge- gewinnen konnte, überließ er endlich im Jahre 1803 die Insel der Armee Dessalines. Auf seiner Fahrt fiel er den Engländern in die Hände, wurde im Februar 1804 nach England gebracht und ward der Gegenstand schwerer Denunziationen wegen seines Verfahrens auf Domingo. Es war s.lost die Rede, daß er zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden sollte, welches jedoch nicht erfolgte. Seit seiner Rückkehr nach Frankreich ist er außer Thätig- keit geblieben.

Roederer (P. L.) Graf und Senator, Großoffizier der Ehrenlegion, vorher Parlamentsrat in Mch., Deputirter des dritten Standes dieser Stadt bey der General-Stände-Versammlung, erklärte sich für die Revolutionsparthe. Als man den 22. Ju- ny 1791 die Verhaftnehmung des Königs zu Bar- rennes und den Anheil, welchen Bouillé an dessen

Entweichung gehabt hatte, erfuhr, ließ er die Absehung dieses Generals dekretiren. Er bestritt den in Folge dieses Ereignisses vorgelegten Plan Thouret's, als zu günstig für den König, bezeigte sein Erstaunen, daß man schien, dem Fürsten gegen die Nation Gewähr leisten zu wollen, und verlangte vielmehr für die Nation eine Gewähr gegen den Fürsten. Bey der Durchsicht der Konstitutions-Artikel nahm er grossen Theil an den Streitigkeiten, stimmte stets im höchsten demokratischen Sinne und forderte vorzüglich gänzliche Pressfreyheit. Nachdem er im September aus dem gesetzgebenden Körper getreten war, wurde er den 11. November zum Generalprokuratorsyndikus des Pariser Departements ernannt; er schonte wechselseitig den König, die Jakobiner und die Versammlung und hoffte, durch diese schwankende Handlungswise, den Angriffen der Municipalität und den Gefahren, welche die Ereignisse den 20. Juny 1792 und hauptsächlich den 10. August um ihn zusammenzogen, zu entgehen; an den 10. August aber sah man ihn, sich für das Schicksal des Monarchen interessiren, einige Befehle zu seiner Sicherheit geben und ihm endlich ratthen, sich in den Schoß der Versammlung zu flüchten; ein Rath, der Ludwig XVI. vollends zu Grunde richtete, und Röderer der Verantwortung aussetzte. Seine Papiere wurden alsbald versiegelt, und er suchte umsonst sich von dem Verbrechen zu reinigen, daß er für die Aufrechthaltung der Konstitution gewesen sey. Er läugnete förmlich in seiner Rechtfertigung, den Befehl

gegeben zu haben, der Gewalt Widerstand zu leisten. Diese Rechtfertigung beruhigte indes seine Feinde nicht, und er war genötigt, sich lange Zeit verborgen zu halten. Nachdem er auf diese Weise der Schreckensregierung entgangen war, widmete er sich nach dem 9. Thermidor der Redaction des Journals von Paris, die er noch gegenwärtig in Besitz hat, und beobachtete darin stets die Mittelstrasse zwischen den Revolutionisten und Gemäßigten. 1799 war Röderer, nebst Volney und Tallyrand, einer von denen, die vorzüglich die Revolution des 18. Brumaire verbreiten halfen. Als er im Dezember bey der ersten Bildung des Erhaltungssenats in denselben berufen wurde, schlug er den Ruf aus, um in den Staatsrath für das Departement des Innern zu treten, und wurde Präsident desselben. Ausser einer grossen Anzahl von Gesetzesvorschlägen legte er den 15. May 1802 dem gesetzgebenden Körper den Entwurf zur Errichtung der Ehrenlegion vor. 1803 wurde er Senator und einer von den 4 Mitgliedern des Senats, denen die Konferenzen mit den zu Paris vereinigten helvetischen Deputirten übertragen wurden, um die Mittel ausfindig zu machen, die Schweiz in Ruhe zu bringen und ihr eine angemessene Konstitution zu geben. Kurz darauf erhielt er die Senatorie von Caen. Später ging er nach Neapel zum König Joseph, der ihn zum Minister ernannte und dann 1803 auch nach Spanien berief. Jetzt befindet er sich wieder in Paris.

Roger-Ducos, Senator und Graf, war Deputirter bey dem Konvent und votirte Ludwigs XVI. Tod, ward Mitglied des Raths der Alten, und präsidirte namentlich denselben am 18. Fructidor, wo er sich mit der Minderheit in der mediziniſchen Schule versammelte und die Deportation eines Theils seiner Mitglieder dekretirte, ward so dann Friedensrichter seines Departements von Landes, bis er in der Sitzung vom 19. Juny 1799 zum Direktor ernannt wurde. Er bekleidete diese Stelle, jedoch ohne scheinbaren Einfluss, bis zum 18. Brumaire. Im Augenblicke dieser letzten Revolution trat Roger in den Saal des Direktoriums, wo er Barras, Gohier und Moulin versammelt fand, und verlangte zu wissen, ob die Gerüchte, welche sich verbreiteten, gegründet wären; und da er erfuhr, daß seine Kollegen keine gewisse Nachrichten hatten, versprach er, deren einzuhören, begab sich alsbald in den Saal der Inspectoren vom Rath der Alten, wo er Sieyes traf und nachdem der General Bonaparte auch zu ihnen kam, den Titel des dritten Konsuls erhielt. Nachdem die Konsularkonstitution in Gang gebracht war, trat er in den Erhaltungssenat und wurde nach Sieyes der zweyte Präsident desselben. 1804 erhielt er die Senatorerie von Orleans und den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion. Den 1. Februar 1806 wurde er Mitglied der Verwaltungskommission vom Senat.

Rohan (Ludwig-René-Eduard) Kardinal, geboren den 27. September 1734, war anfangs bekannt unter dem Nomen des Prinzen Ludwig, und ward nach einander Bischof von Straßburg, Großmünzenier von Frankreich und Mitglied der franzöſischen Akademie. Sein Hang zu Vergnügungen hat weder seinen Studien noch seinem Ehrgeiſe einen Eintrag. Als Botschafter in Wien zeichnete er sich daselbst durch seine Liebenswürdigkeit und Pracht aus; aber seine ſchöne Gestalt, sein offener Verſtand und seine Talente haben ihn bey weitem nicht ſo berühmt gemacht, als die unglückliche Halsbandgeschichte. Den 15. August 1785, an dem Geburtstage der Königin, kamen zu derselben 2 Goldarbeiter, und verlangten die Summen von 1,600000 Livres für ein geliefertes brillantenes Halsband. Die Königin ſagte, daß ſie dieses Halsband nie gesehen, noch daran gedacht hätte, ſich eines dergleichen anzuschaffen.“ Die Goldarbeiter erklärten ihrerseits, „daßelbe in die Hände des Kardinals überliefert zu haben, der von ihr beauftragt gewesen wäre, mit ihnen den Handel zu ſchließen.“ Die Königin, über den Mißbrauch ihres Namens entzückt, brachte ihre Beschwerden bey dem Könige an und verlangte gegen den Kardinal Gerechtigkeit. Der Monarch zog den Siegelbewahrer und den Herrn von Breteuil darüber zu Rath, und deyde waren der Meinung, daß man den Kardinal auf der Stelle arretiren

sollte; die Königin aber erhielt, daß er vorher zur Rede gestellt wurde. So wie er erschien, sagte die Königin zu ihm: „Reden Sie, ob es nicht seit 4 Jahren das erstmal ist, daß ich mit Ihnen spreche?“ Der Kardinal gestand es ein und sagte, daß er von den Ränken einer Frau, Namens Lamothe hintergangen worden sey. Als er das Kabinett des Königs verließ, wurde er arrestirt und in die Bastille gebracht; und der König ließ ihm sagen, daß er selbst über sein Schicksal entscheiden solle: er verlangte von dem Parlemente gerichtet zu werden. Die Lamothe gestand, daß sie mit der Königin vorgestellt worden sey; es wurde bewiesen, daß sie, seitdem das Halsband in ihre Hände gekommen war, plötzlich die Dürftigkeit mit der äussersten Pracht vertauscht, daß ihr Gemahl zu London Diamanten für ansehnliche Summen verkauft, und daß endlich eine Schauspielerinn, Namens Doliva, die Rolle der Königin gespielt und Nächts in dem Park von Versailles, wohin sie den Kardinal hätte rufen lassen, erschienen war. Das Parlement sprach diesen vollkommen frey! entfernte die Doliva vom Hoflager, verurtheilte die Lamothe zur Brandmarkung und lebenslänglichen Verhaft in der Salpêtrière und ihren Mann zur Galeere. Troz dieses Urtheils konnte Ludwig XVI. und seine Gemahlin nicht mit guten Augen einen Mann in ihrer Nähe sehen, der ihre Namen in einem so verdrüßlichen Handel kompromittirt hatte. Der Kardinal wurde seiner Würde als Großmo-

senier entzogen, in die Abtei von Chalzedon in Augsbourg und sodann in sein Bistum von Straßburg verwiesen. Dessen ungeachtet wurde er durch Einfluß der revolutionellen Parthey, die dadurch dem Hause die Spitze bieten wollte, von der Geistlichkeit der Abtei Haguenau und Weissenburg zum Deputirten bey der General-Stände-Versammlung ernannt. Doch er schlug den Antrag aus; als aber der Abt Louis, den man an seine Stelle gewählt hatte, gestorben war, wurde seine Ernennung bestätigt; die National-Versammlung ließ sein Exil aufheben, er erschien den 12. September in der Sitzung, entschuldigte sich über seinen Verschub und wünschte den Deputirten zu ihren Arbeiten Glück. Die Revolutionisten hatten gehofft, daß ihn der Geist der Rache auf ihre Seite bringen würde; nachdem er ihnen aber eine kurze Zeit geschmeichelt und selbst den Bürger-Eid geleistet hatte, zog er sich von ihnen zurück und verließ die Versammlung. Den 29. July 1790 ertheilte man ihm den Befehl, seine Stelle binnen 14 Tagen wieder anzutreten; zu Ende des Augusts aber schrieb er an den Präsidenten, daß er sich nicht der Konstitution, welche man der Geistlichkeit gegeben hätte, unterwerfen könne, es sodann für seine Pflicht halte, seine Vorrechte als Reichsfürst zu verteidigen, in jener Rücksicht seine Entlassung als Deputirter nehme, und in Beitreß des zweyten Gegenstands sich an das Kammergericht zu Wetzlar wenden werde. Sogleich erging ein Auflagedekret gegen ihn als Urheber von eingetee-

tenen Unruhen in den Rheindepartementen; er zog sich daher in sein Fürstenthum zurück, das auf dem rechten Rheinufer lag, und umgab sich mit Unglücklichen, die er unterstützte. Er starb zu Ettenheim den 11. Februar 1802.

Rohan (Fürst Ferdinand Maximilian Meriadec von) geboren zu Paris den 7. November 1738, ward von seiner Jugend an zum geistlichen Stande bestimmt, erhielt 1770 das Erzbisthum von Bordeaux, das er nachher mit dem von Cambrai vertauschte. 1790 erhielt er bey den Lützischen Unruhen die Regentschaft des Fürstenthums, nahm von dem Palaste des Fürstbischofs, der geflüchtet war, Besitz und leistete den Eid, der Nation und dem Geseze treu zu seyn und die Grundsäze der Revolution vom 18. August 1789 aufrecht zu erhalten." Sobald er aber im Januar 1791 sah, daß die vom Kaiser bestätigten Beschlüsse des Regensburger Reichstages die Insurgenten nötigen würden, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, verließ er Lützich, schwor aber jenen noch einmal schriftlich seine unverzügliche Auhänglichkeit zu. Die französische Revolution, die seine eigenen Rechte angriff, so zu ihm weniger rechtmäßig, als die von Lützich, die ihn mit einer neuen Gewalt bekleidet hatte. 1791 verließ er auch Frankreich. Nach der Errichtung des Konkordats im Januar 1802 ist er in sein Vaterland zurückgekehrt und 1804 zum ersten Almosenier der Kaiserin und zum Großalmosenier auf Anwartschaft ernannt worden.

Rohan (Ludwig Prinz von) General-Feldwachtmeister in österreichischen Diensten, verließ Frankreich mit Anfang der Unruhen; errichtete 1796 eine Legion von Emigranten in englischem Solde, ging 1797 an der Spitze dieses Korps in die Dienste des deutschen Kaisers, der ihn zum Generalmajor ernannte und mit der Prinzessin von Kurland verählte, die sich nachdem wieder von ihm getrennt und einen Prinzen von Trubetskoy geheirathet hat. Bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Frankreich im Jahre 1805 stand er bey der Armee des General Mock, wurde bey der Vertheidigung von Ulm schwer verwundet, und begleitete den Prinzen Ferdinand auf seinem Rückzuge nach Böhmen. Rohan (Victor Prinz von) österreichischer General-Feldwachtmeister, Bruder des vorhergehenden, zeichnete sich ebenfalls bey mehreren Gelegenheiten im letzten Kriege aus, namentlich in Tyrol, wo er unter dem Erzherzoge Johann kommandirte. Zu Ende des Novembers, wo er suchte, sich nach Venedig zurückzuziehen, wurde er mit seinem ganzen Korps von dem General St. Cyr gefangen genommen.

Rohan Chabot (Fürst von) trat einige Zeit der Revolutionssparteien bey, diente als Nationalgarde und Adjutant von Lafayette, änderte aber bald seine Grundsäze, als er wahrnahm, daß die Aufrührer ihre Absichten gegen die Monarchie selbst und gegen das Leben des Königs richteten. Den 10. August 1792 begab er sich zu dem Monarchen in die Versammlung und hielt den 11. und 12. vor seiner

Thure Wahe. Als aber seine Anhänglichkeit an Ludwig XVI. bemerkt worden war, arretierte man ihn, und führte ihn in die Gefängnisse der Abtey, wo er den folgenden 2. September ermordet wurde.

Roland de la Platière (J. M.) geboren zu Villefranche bey Lyon aus einer Familie von Rechtsgelehrten, die wegen ihrer Redlichkeit ausgezeichnet waren; dieser war der jüngste von fünf Brüdern, welche der Vater als verhängnöse Waisen zurückließ. Um sich nicht, wie seine älteren Brüder, dem geistlichen Stande zu widmen, verließ er das väterliche Haus mit seinem 19ten Jahre; durchstrich allein, ohne Geld, ohne Empfehlung, zu Fuße einen Theil von Frankreich und kam nach Nantes in der Absicht, sich nach Indien einzuschiffen. Ein Greybeuter, der Anteil an seiner Gesundheit nahm und ihn hatte Blut ausswerfen sehen, riet ihm, diese Reise aufzugeben. Roland kam nach Rouen, trat in die Verwaltung der Manufacturen, zeigte sich daselbst durch seine Liebe zum Studium und durch seinen Hang zur Ökonomie und Handlung aus, und erhielt die Stelle des General-Inspectors zu Amiens und sodann zu Lyon. Zu Anfang der Revolution wurde er Mitglied der Municipalität von Lyon, errichtete einen Klub, den er mit dem Pariser Jakobinerklubb in Verbindung setzte, begab sich 1790 selbst in die Hauptstadt, und nahm nunmehr an den Arbeiten der Volksparthey Theil; und endlich wurde er im März 1792 an Cahiers

von Gerville Stelle zum Minister des Innern erhoben. Sein feuriger Kopf und seine Einbildungskraft, voll von den Beispielen der Römer, schufen in ihm eine tiefe Verachtung gegen sein Jahrhundert und eine große Liebe zur republikanischen Regierungsform; und man bemerkte, daß er sich das erstmal zu dem Könige in einem schwarzen Kleide, Schuhen ohne Schnallen und glattgekämmt Haaren begab. Er benahm sich auf eine so despotische Weise gegen Ludwig XVI., daß ihn derselbe mit dem Monat Juny wieder entließ. Roland schrieb damals an den König einen Brief in dem unverschämtesten Tone, und dieser wurde von den Girondisten als ein Denkmal des Mutts und Patriotismus in die Departemente geschickt. Von diesem Augenblicke an weigte sich Roland mehr als je dem Dienste der Jakobiner, wurde einer der fleißigsten Arbeiter in ihrem Korrespondenz-Ausschüsse und einer von den Hauptauftisern des 20. Juny und 10. August. Zu dieser Zeit setzte ihn die gehobende Versammlung wieder in das Ministerium des Innern ein und ernannte ihn zum Mitglied des provisorischen Vollezuhungrathes. Man sah ihn seit dem jeden Augenblick in der Versammlung erscheinen und Berichte abstatten, oder Forderungen thun; und da er durch seine Verbindung mit Brissot, Petion re. in die Faktion der Gironde, die sich nach und nach von den Jakobinern getrennt hatte, gezogen worden war, sing er an, sich mit dieser legtern zu veruneinigen. Zum September ernannte ihn in

dessen des Departement der Somme zum Deputirten bey dem Konvent, und er schien diesen Platz dem Ministerium vorzuziehen; allein der Wunsch der Versammlung verband ihn, auf seinem Posten zu bleiben. Er suchte die Ströme Bluts, welche am 2. September flossen, aufzuhalten und trug mit Nachdruck auf die Absezung der Gemeine an. Im Laufe des Octobers denunzirte er noch mehrere mal, jedoch ohne Erfolg, die von dieser Gemeine begangenen Abschuldigkeiten. Den 20. November machte er die Entdeckung eines eisernen Wandschrankes im Schloß der Tuillerien, so wie die Schriften, welche sich darin als Beweise gegen Ludwigs XVI. gefunden hatten, bekannt. Diese Entdeckung gab abermals zu schwereren Beschuldigungen gegen ihn Anlaß; man gab ihm Schuld, diese Papiere, vor ihrer Auslieferung an die Versammlung, mit einem einzigen vertrauten Sekretär untersucht und daraus diejenigen entwendet zu haben, welche die Deputirten seiner Faktion belasten könnten. Vier Tage darauf schlug Roland die Beschlüsse aller Schlösser der Emigrirten vor. Indessen fing sein Einfluß an in dem Maße zu sinken, als die Montagne stieg, und die Jakobiner griffen ihn mit eben der Heftigkeit an, mit der ihn die Girondisten zu vertheidigen suchten. Den 20. Januar 1793 unterzeichnete er als Mitglied des provisorischen Vollziehungsrathes den Befehl zur Hinrichtung Ludwigs XVI.; bald aber häuften sich die Denunziationen, Schandbroschüren und Auflagen gegen ihn so, daß er sich gezwungen

sah, seine Entlaßung zu nehmen. Da er jedoch seine Rechnungen nicht aufs Reine bringen und folglich Paris nicht verlassen konnte, sah er sich in die Proscription vom 31. May mit verwickelt. Damals gelang es ihm, aus der Hauptstadt zu entkommen, und er flüchtete sich nach Rouen zu Freunden, die ihn verborgen wollten; da er aber die Hinrichtung seiner Gemahlin erfuhr, beschloß er, sie nicht länger zu überleben. Sein erster Plan war, sich unverschens in den Saal des Konvents zu stürzen, ihn, vermöge der Überraschung, zu tödlichen, Wahrheiten, die er ihm sagen zu müssen glaubte, anzuhören und alsdann zu verlangen, daß man ihn auf das Blutgerüst führe; bey genauer Überlegung aber, daß der gerichtliche Tod die Einziehung des Vermögens, das er seiner Tochter hinterlassen konnte, bewirken würde, wählte er den Selbstmord, verließ den 16. November Abends 6 Uhr sein Asyl, verfolgte die Straße bis Bourg-Baudouin, setzte sich unter dem Baume einer Allee nieder und stach sich einen Stockdegen, den er bey sich trug, in die Brust. Er gab sich so gelassen den Tod, daß er vollkommen in seiner Stellung blieb, und ihn den folgenden Tag die Vorübergehenden für eingeschlossen hielten.

Roland (M. J. Philippine) Gemahlin des Vorhergehenden, geboren zu Paris 1754. Tochter eines in seiner Kunst ausgezeichneten Kupferstechers, der aber durch Verschwendung sein Vermögen zu Grunde gerichtet hatte. Im Schoße der schönen Künste

erzogen, von Büchern, Gemälden und Musik umgeben, ward sie Gelehrte, Tonkünstlerin und Gemahldekännerin. Die Lebhaftigkeit ihrer Phantasie und ihr leidenschaftliches Gemüth gaben ihrem Charakter und ihren Ideen einen Anstrich von Sonderbarkeiten und brachten sie zu einer Art von Philosophie, die sie gleichsam für die Vergnügungen und Genüsse entzädigte, welche ihr ihre Geburt und ihre Vermögensumstände versagten. Wäre sie von der Geburt höher gestellt gewesen und in eine glänzendere Laufbahn eingeführt worden, so hätte sie sich wahrscheinlich mit dem Namen einer liebenswürdigen Frau begnügt; allein aus Verdrüß über den beschränkten Wirkungskreis, den ihr das Schicksal angewiesen hatte, machte sie eine Philosophin und einen schönen Geist aus sich. 1780 widmete ihr Roland, damaliger Manufakturinspector, bezauvert von ihrem Geiste, seine Briefe über Italien und bot ihr seine Hand an. Sie nahm sie an und folgte ihrem Gemahl nach Amiens, wo sie sich mit der Botanik beschäftigte und die Pflanzen der Picardie in eine Sammlung brachte. Nach einer Reise in England ließ sie sich 1784 in Billefranche nieder und widmete sich der Landwirthschaft. 1787 besuchte sie die Schweiz. Diese Reise und die in England erweckten in ihr den Hang zur Politik; sie zergliederte den Geist dieser beyden Regierungssystemen und ward leidenschaftlich für die Grundsätze der Freyheit eingenommen, auf welche sich jene gründeten. Als Roland Manufakturinspector in

Lyon geworden war, wurde er zu die konstituierende Versammlung gesandt, um wegen einer nothwendigen Unterstüzung zur Tilgung der Schulden dieser Stadt nachzusuchen. Madame Roland ließ sich nunmehr mit ihrem Gemahl in der Hauptstadt nieder und machte sich ein Vergnügen daraus, die Oberhäupter der Volksparteien und die vornehmsten Deputirten der Gironde bey sich zu seben. Bissot, Barbarouz, Louvet, Clavière, Vergniaud wurden in ihre Gesellschaft aufgenommen; sie wurde die Seele ihrer Berathschlagungen, und die geheime Macht, welche Frankreich beherrschte. Als Roland ins Ministerium trat, schrieb man ihr den größten Theil seiner Arbeiten zu, und als ihn der Konvent bat, seine Stelle nicht zu verlassen, schrie Danton; „Wenn man den Herrn zu Beybehaltung seiner Stelle einladiet, muß man dasselbe auch bey seiner Frau Gemahlinn thun. Ich erkenne alle guten Eigenschaften des Ministers; aber wir haben Männer nötig, die selbst, und nicht bloß durch ihre Weiber, sehen.“ Und in der That, wenn man sich auf ihre eigenen Memoiren über ihr Leben beziehen will, so hatte sie den größten Antheil an allen Arbeiten ihres Mannes, und den 7. Dezember 1792 erschien sie vor den Schranken des Nationalen Konvents, um Aufklärungen über eine Denunziation zu geben, und sprach mit solcher Würde und Leichtigkeit, daß sie die Ehre der Sitzung erhielt. Ein

zwölftesmal erschien sie im Augenblick, wo gegen ihren Gemahl dekretirt wurde, konnte sich aber kein Gehör verschaffen, und sah sich hierauf selbst in die Abtei eingesezt. Sie schrieb an die Versammlung, und an den Minister des Innern; ihre Section verlangte ebenfalls ihre Freylassung; aber alle diese Schritte waren fruchtlos, sie wurde vor das Revolutions-Gericht geführt und den 8. November 1793 als Verschwörerin gegen die Einheit und Untheilbarkeit der Republik zum Tode verurtheilt. Als sie starb, kündigte sie an, daß ihr Mann sie nicht überleben, und bey der Nachricht von ihrem Tode sich selbst umbringen würde; und sie hatte sich nicht betrogen. Die Unbescholtenheit ihrer Sitten und ihre häuslichen Tugenden waren geeignet, sie glücklich zu machen; sie opferte aber ihr Glück der Vergrößerung ihres Ruhms auf.

Romana (Marquis de la) ist ein Neffe des Generals Don Ventura Caro, und zeichnete sich in den Jahren 1793 und 1794 durch seine Bravour und militärischen Kenntnisse in Navarra und Catalonien aus. Er ist ein sehr gelehrter Mann, versteht alte Sprachen und hat sich durch seine Humanität sehr beliebt gemacht. Als kühn und tapfer wird er allgemein gerühmt. Er war Commandant des spanischen Korps, das von dem vorigen König Carl IV. an Frankreich überlassen, bey dem Prinzen von Pontecorvo im Dänischen stand, und von diesem im August 1808 heimlich entweichend, auf englischen Schiffen wieder nach St. Andre in Spanien

nien transportirt wurde. Hier hatte Romana mit den Franzosen schon manchen Kampf, und ungeachtet es schon öfter geschlagen wurde, so bringt Romana doch nach bedeutendem Verluste immer wieder neue Truppen zusammen. Gegenwärtig ist er bey der Junta in Cadiz Präsident.

Romanzow (Graf Nicolaus von) russischer Senator, Mitglied des Staatsraths, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Commerzes, Generaldirektor der Wasserverbindungen und des Straßensbaues, Ritter der russischen Orden &c. Dieser thätige Mann, der schon einige Jahre das Commerzministerium führte und im vorigen Jahre auch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, begleitete den Kaiser Alexander auf seiner Reise nach Erfurt, ging dann nach Paris, um einen Frieden mit England zu unterhandeln; da dieser aber nicht zu Staude kam, kehrte er im Anfange dieses Jahrs nach Petersburg zurück, wo er bedeutenden Einfluß auf alle Staatsangelegenheiten hat.

Roose (Betty) Tochter des berühmten f. f. Hoffchanspielers Eckardt, genannt Koch, wurde am 20. Oktober 1778 zu Hamburg geboren und erhielt dort ihre erste Erziehung. Im 10. Jahre trat sie zu Riga das erstemal auf; 1794 spielte sie zu Mannheim, später in Hannover. Endlich 1798 kam sie mit ihrem Vater nach Wien, und wurde bald der Liebling des Publikums. Sie gränzte in heroischen und naiven Rollen; als Octavia, Iphis

genia, Polixena, Nina, Ida &c. wird sie ewig unvergänglich bleiben. Die Natur hatte sie mit vielen Reichen geschenkt, und die Kunst schmiegte sich freundlich an ihre Seite. Die volldaende harmonische Stimme, der echtböhmische Kopf, der edle majestätische Gang trug nicht wenig zur Vollkommenheit ihrer Darstellungen bey. Sie starb zu Wien, in der Blüthe ihrer Jahre, am 24. Oktober 1808 an den Folgen einer unglücklichen Entbindung.

Rosilly, französischer Admiral, der sich bei mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, aber im Juny 1808 von den spanischen Insurgenten zu Cadiz mit seiner aus 6 Linienschiffen bestehenden Flotte gefangen wurde.

Rossignol, ein Goldschmidsgeselle zu Paris, ward einer der Helden der Bastille, einer der Anführer in allen Insurrektionen der Jakobiner, und einer der Wortschnecke des Septembers 1792. 1793 wurde er Oberstlieutenant von einer Division der Gendarmerie und bald darauf gegen die Vendée angestellt; Biron aber, der das Oberkommando dieser Armee führte, ließ ihn im Laufe des Juny, begangener Expressungen und Grausamkeiten halber, zu Tode einsperren. Seine Freunde schien seine Freilassung durch, und er übernahm das Kommando einer Division, die unter dem Namen der Küstenarmerie von Rochelle bekannt wurde. Im Laufe des August trug er einige leichte Vortheile über die Royalisten davon; zu Ende desselben Monats aber sah ihn

die Kommissäre des Konvents ab, weil er sich unerhörter Plünderungen schuldig gemacht und sich der abscheulichsten Völlerey ergeben hatte. Kurz darauf ließ ihn der Minister Bouchotte wieder in seinem Posten bestätigen; da aber seine Talente nicht mit seinen Grausamkeiten gleichen Schritt hielten, brachte er den Krieg in der Vendée wenig vorwärts; und einige besondere Schlächtereien, denen er den Namen von Siegen gab, wogen nicht die wiederholten Niederlagen auf, die er unter andern zu Martigné erlitt, wo ihn den 11. September 1793 Laroché Jaquelin vollkommen schlug. Seine Rache war, daß er Mord und Flammen allenthalben, wo er eindrang, wüthen ließ. Zu Ende des Septembers erhielt er das Oberkommando der Küstenarmee von Brest. Damals war es, wo er sich, mehr als je, Grausamkeiten aller Art erlaubte, und unter andern einen Preis von 10. Livres auf jedes Paar Ohren der Chouans, das ihm gebracht werden würde, aussetzte. Gegen alle Denunziationen, die ihn zu mehrerenmalen trafen, unterstüzt ihn immer mit Beharrlichkeit die Jakobiner; endlich aber traf ihn die Anklage in Folge des Jakobineraufstands von 12. Germinal. (1. April 1793) Nach dem Aufstande der Sectionen im Vendemaire 4. (5. Oktober 1795) wo er wieder frey wurde, schlug er sich im Jahr 1796 zu der Faktion Drouets und Babouss, und wurde in der Nacht vom 11. — 12. May, in dem Versammlungsorte der Verschwörten arreliert. Auch hier entging er dem Schafot wie-

der und figurirte am 18. Brumidor an der Spitze der Truppen, welche Pichegrü und alle gesucheten Mitglieder der beyden Räthe gefangen nehmen sollten; und 1799 zählte man ihn noch unter den Jacobinern der Hauptstadt. Zuletzt wurde er in die Deportation vernickelt, welche auf den 3. Nivose 9. (24 Dezember 1800) folgte, und starb 1803 in den westindischen Inseln.

Rothenhann (Graf Heinrich Franz von) Grosskreuz des Stephansordens, f. l. geheimer Rath, Staatsminister, Präsident der Justizstelle &c. geboren 1737 in Bamberg, fauſte ſich in Böhmen an, ward später Obersburggraf in Prag, dann Kanzler der Hofſtelle und endlich Staatsminister und obervorſt Justizpräsident. Er war ein Mann von den ausgezeichneten Eigenschaften und hat ſich um die Nationalindustrie, das Erziehungswesen und die Justiz die wesenlichsten Verdienſte erworben.

Rougeville (Gouſſe, Ritter von) Sohn eines Unterpächters zu Auras, der ſich ein anſchauliches Vermögen erworben hatte; er widmete ſich dem Militärſtande, machte den Krieg von Amerika mit und wurde Ritter des heiligen Ludwigs- und Einclnauſtordens. Er trat hierauf in die Garde von Monsieur und ward Offizier der National-Garde. An dem Tage des 20. Juny war er einer von denen, die vorzüglich das Leben der Königin retten holfen. Er ſieg mittelſt einer Seitentreppe an der Spitze von 30 Grenadiere in das Zimmer derselben und stellte die Königin hinter eine große Tisch-

platte, die ſie von dem Pöbel trennte. Die Gefangung, mit der dieſe unerwartete Hülfe die Königin vertheidigte, ſchreckte Santerre, als er die Thüre sprengte. Er war derselbe, der durch Hülfe Froiduſes zu Marien Antoinette in ihr Gefängniſ im Tempel kam, und ihr eine Nadel brachte, in welcher ſich eine Karte befand, auf die einige Worte mittelſt einer Nadelſpize geſtochen waren. Die Königin, welche ihm außerſt zugethan war, erblöſte bei ſeinem Anblid und ſagte zu ihm: „Warum ſegen Sie ſich auf dieſe Weise der Verantwortung aus.“ Er entging der Revolutionsregierung; wurde jedoch im Jahre 1795, auf Guffroys Denunziation, als Emigrirter verhaftet und in den Tempel geſetzt, zwey Jahre daran aber wieder frey gelaffen. Gegenwärtig befindet er ſich unter obrigkeitlicher Aufſicht zu Reims.

Roux (Jakob) Priester, Municipalitätsoffizier, rasender Revolutionist. Dieser Mensch, der ſich den Sansculottenprediger nannte, war einer von den Kommissären der Gemeine, welche die Polizey des Tempels, während Ludwig und ſeine Familie darin verhaftet waren, zu beſorgen hatten. Es läßt ſich die Unbarmherzigkeit nicht ſchildern, mit welcher er ſeine Gefangenen behandelte und vorſetzlich beleidigte. Wir könnten hundert Beispiele, immer eines unmenschlicher als das andere, enſühren; nur folgendes wollen wir mittheilen: Ludwig XVI. litt an außerordentlichen Zahnschmerzen und bat ihn, einen Zahnschreit holen zu lassen.

„Es verlohn't sich nicht der Mühe,“ antwortete Roux, indem er eine Bewegung mache, welche die Guillotine bedeutete, in kurzem werden ihre Zähne nicht mehr weh thun;“ und als Ludwig hinzuseh't: „Mein Herr, wenn Sie meine Schmerzen empfänden, würden Sie mich bedauern.“ — sagte Roux: „Bah! bah! man muß sich an alles gewöhnen.“ — Alle Welt erinnert sich, daß er es ebenfalls war, welcher Ludwig XVI. zum Blutgerüst begleiten mußte und dem Könige im Augenblicke, wo er ihn bat, sich mit einem Ringe für die Königinn zu belästigen, antwortete: „Ich bin bloß beauftragt, Sie zum Tode zu führen!“ Den folgenden 25. Februar, wo alle Spezereihändler in Paris von dem Pöbel geplündert wurden, bezeigte er den Frevelthaten dieses Tages seinen Beifall, rühmte sich, der Marat der Municipalität zu seyn und predigte laut Raub und Sittenlosigkeit. Die Section der Piken entzog ihm damals ihr Vertrauen und lud die Section der Grassilliers, deren Mitglied er war, ein, sein Benehmen der Censur zu unterwerfen. Nichts desto weniger erschien er den 26. Juni vor den Schranken des Konvents, wo er im Namen dieser Section eine Rede hielt, die mit Vorschriften der vollkommenen Anarchie angefüllt war; alle andere Mitglieder dieser Deputation versagten ihm ihre Beystimmung; Thuriot und Robespierre selbst entrüsteten sich über seine Grundsätze; und er wurde von den Schranken

zurückgewiesen. Bald darauf klagten ihn seine Kollegen des Betrugs an, und da er seine Unschuld nicht beweisen konnte, wurde er den 9. September 1793 aus der Gemeine gestossen. Auf neu angebrachte Anklagen ward er den 15. Januar 1794 vor die Strafpolizey (la police correctionelle) geführt; die Richter erklärten aber, daß die Verbrechen, mit denen er sich belastet fände, die Grenzen ihres Rechtsbefugnisses überschritten, und daß sie vor das Revolutionsgericht gehörten. Im Augenblick, wo er diese Entscheidung vernahm, gab er sich 5 Messerstiche und starb in dem Bicêtre, wo hin man ihn darauf gebracht hatte.

Rovere (J. St. von) Marquis von Fonvielle, Offizier der päpstlichen Garde zu Avignon, sodann Deputirter vom Departement der Rhôneemündungen bey dem National-Konvent. Von allen Ränkespielern, welche die Revolution an Tag gebracht hat, ist Rovere einer von denen, deren Leben außerst abenteuerlich ist. Er war der Sohn eines sehr reichen Gastwirths zu Bonnieu in der Grafschaft Benaissin. Eine gute Erziehung und natürliche Gewandtheit gaben ihm die Mittel an die Hand, sich Beutritt in die besten Gesellschaften zu verschaffen, wo er sich für einen Abkömmling der alten, seit lange erloschenen, Familie von Rovere von St. Marc ausgab. Ein gewisser Pin, in Avignon wegen seiner Geschicklichkeit in Titel-Schmieden bekannt, fertigte ihm einen Stammbaum, mittelst dessen er sich auf den Stamm dieses berühmten Hauses

gepfropft fand, den Titel eines Marquis von Tonville annahm, und bald darauf die Hand eines reichen Fräuleins von Claret erhielt, deren Vermögen er in der Folge durchbrachte. Einige behaupten, daß er es im Anfange der Revolution auf eine kurze Zeit mit der Royalisten-Partey hielte und selbst im Lager von Tainles erschien; doch verließ er dieselbe bald; denn seit 1791 sah man ihn unter Patrix, sodann unter Jeurdan, an der Spitze der Räuberarwée von Avignon figuriren, und an allen Gräueltaten Theil nehmen, die damals dieses unglückliche Land verheerten. Nachdem er einige Zeit zur Flucht genötigt gewesen war, erschien er, nebst seinen Genossen, mit mehr Frechheit, als jemals; nach der Amnestie vom 8. November 1791, und setzte es durch, daß er im September 1792 zum Deputirten bey dem Konvent ernannt wurde. Im Januar 1793 votirte er den Tod Ludwigs XVI.; wurde im Februar nebst Bajot und Legendre nach Lyon gesandt und leitete daselbst mit ihnen, durch Begünstigung der Anarchisten, die Gräuel ein, denen nachher diese unglückliche Stadt unterlag. Den 14. May führte Barbaroux Beschwerde, daß er zum Feldmarschall erhoben worden sey und doch vorher bloß in der päpstlichen Garde gedient habe. Für diesen Angriff rächte er sich den 31. May, indem er sich zu einem der Verfolger der Girondisten auswarf. Sei es Gewandtheit von seiner Seite, oder sei es, daß er, wie so viele andere, fürchtete, das Opfer Robespierres zu werden, kurz im July

1794, so wie er diesen angreifen sah, erklärte er sich auch gegen ihn, und ward selbst den 28. eines von den Mitgliedern, die Barras an die Seite gegeben wurden, um die bewaffnete Macht gegen die Anhänger Robespierres anzuführen. Seitdem sah man ihn fortwährend als Gegner der Jakobiner auftreten. Dieser Krieg, den er den Terroristen zu erklären schien, machte ihn jedoch der Partey verdächtig, die Robespierre gestürzt hatte, um dem Schafot zu entgehen, nichts desto weniger aber Feindin des gemäßigten Systems geblieben war: Tallien, Legendre und vornehmlich Louvet beschuldigten ihn mit Hize, im Solde der auswärtigen Mächte zu stehen, denen er bald als Terrorist, bald als Gemäßigter, bald in der Revolution von Avignon, bald an der Spitze der Pariser Sectionen zu dienen gesucht habe; und den 15. October 1795 wurden seine Papiere versiegelt, und er, als Mitzuschworer der Royalisten des Innern und einer der Ausführer des Aufstands vom 13. Vendémiaire zum Verhaft verurtheilt. Diese Maßregel blieb jedoch ohne ernsthafte Folgen; er trat nichts desto weniger damals in den Rath der Alten, wo er fortfuhr, sich für die Elizy-Partey zu erklären und ward somit eines der Opfer des 4. September 1797. Man deportirte ihn nach Capoane, wo er den 11. September 1798 starb. Rovéra, Schweizer Offizier in französischen Diensten, zog sich nach den Ereignissen des Jahres 1792 in den Kanton Bern zurück, und zeigte im Jahr

1798, an der Spitze eines Korps, die treue Legion genannt, für die Vertheidigung seines Vaterlandes gegen die Franzosen die grösste Thatkraft. Da er sodann genthigt war, dasselbe zu verlassen, gab er in Deutschland einen Bericht dieser Ereignisse heraus und errichtete alshald ein Corps Schweizer Emigranten in Oestreichischem Dienste und Englischen Solder, das er zu Anfang 1800 dem Herra von Wattewille abtrat. Vermöge der Amnestie kehrte er in sein Vaterland zurück, wurde aber dessen ungeachtet im September 1802 zu Morges arretirt; diese Maasregel schien jedoch keinen andern Grund zu haben, als das man seine politischen Meinungen fürchtete, und er erhielt daher im folgenden Monate seine Freyheit wieder.

Rovigo, (Herzog von) S. Savary.

Rüchel (E. F. W. Ph. von) Königlicher preussischer Generalleutnant. Er wurde im Jahr 1754 zu Sizenow in Hinterpommern geboren und betrat in einem Alter von 18 Jahren seine militärische Laufbahn bey dem Infanterie Regiment von Stojentin in Stendal. Ungemein lebhaft und eben so pünktlich im Dienste erregte der junge Rüchel so große Erwartungen von sich, daß man es der Mühe werth hielt, seine Anlagen weiter auszubilden. Dies geschah dadurch, daß man ihn mit mehrern andern jungen Offizieren von der Saldernschen Inspektion nach Magdeburg schickte, um sich daselbst, unter der Leitung eines Staabsoffiziers vom Ingenieurkorps, mit den höhern militärischen Wis-

senschaften bekannt zu machen. Nach seiner Rückkehr von Magdeburg stellte ihn sein General als Adjutanten des Regiments an, und bald darauf ward er im bayerischen Kriege Adjutant des Generals von Knobelsdorf. Als solcher wohnte er den Affären bey Grumbach und bey Gabel bey, von welchen die letztere nicht ganz unbedeutend war. Nach dem Teschner Frieden beschäftigte er sich mit der Unterweisung einiger jungen Offiziere seines Regiments. Im Jahr 1781 wurde er von Friedrich II. nach Potsdam berufen, und nach einer kurzem Unterredung, welche dieser König mit ihm gehabt hatte, zum Kapitain und Quartiermeisterlieutenant ernannt. Man hatte von Rüchels militärischen Einsichten eine so gute Meinung, daß nach Friedrichs II. Tode, Friedrich Wilhelm II. ihm die Bearbeitung des allerzartesten Zweiges der Militärischen Organisation, die Verbesserung der sämmtlichen adelichen Militärerziehungsanstalten übertrug. Sein Werk ist die Veränderung, welche seit dem Jahr 1789 mit denselben vorgenommen wurde. Rüchel war noch mit der neuen Organisation des Kadetten-Korps beschäftigt, als er im Jahr 1790 den Befehl erhielt, den Aufbruch der schlesischen Regimenter zu beschleunigen, die sich damals unter den Generalen von Dallwig und Graf Anhalt bey Neisse und Glaz zu zwey Korps versammeln sollten. Der Reichenbacher Kongress gab der Politik des preussischen Kabinetts eine andere Richtung; Rüchel aber hatte von der Mobilmachung der schlesischen

Regimenten den Vortheil, nach der Zurückkunft des Königs 1791 mit Gehaltsvermehrung zum Flügeladjudanten ernannt zu werden. Als solcher begleitete er Friedrich Wilhelm II. im folgenden Jahre zuerst nach Aspach und bald darauf nach Mainz zu einer Zusammenkunft mit dem römischen Kaiser. Der Krieg gegen Frankreich wurde erklärt. Rüchel wohnte in Begleitung des Königs noch der Belagerung von Longwy bey, wurde aber von hier aus als Militär-Gesandter zu dem Landgrafen von Hessen-Kassel geschickt, in dessen Gefolge er sich bey der Aktion der Hessen bey Clermont und Verdun befand. Unterdessen bedrohte Custine von Mainz aus nicht bloß Coblenz, sondern auch die Bergfestung Ehrenbreitstein. Beide Punkte zu retten bedurfte man eines rüstigen Anführers. Die Wahl Friedrich Wilhelms II. fiel auf den Major Rüchel. Durch forcirte Märsche genügte Rüchel dem ihm ertheilten Auftrage.“ Die Stellung, welche die hessischen Truppen damals zwischen dem Rhein und der Mosel nahmen, lähmte Custine in seinen Operationen, und Friedrich Wilhelm belohnte die Thätigkeit seines Flügeladjudanten dadurch, daß er ihn zum Oberstleutnant machte, ohne des Anciennitätsgesetzes zu achten. Der Landgraf von Hessen fügte den hessischen Militär-Orden hinzu. Custine warf sich, in seinen Entwürfen gehemmt, nach Frankfurt den 22. October 1792, welches er ohne allen Widerstand einnahm. Da er von diesem Puncte Hanau und

Gießen bedrohte, so mußten außerordentliche Anstalten getroffen werden, ihn hinter den Rhein zurückzuwerfen. Die Eroberung von Frankfurt wurde beschlossen und durch die braven Hessen, unter dem Kommando des Generals von Biesenrodt, den 2. Dezember 1792 glücklich ausgeführt. Rüchel, welcher sowohl an dem Entwurfe, als an der Ausführung wesentlichen Anteil hatte, wurde durch die Rückung seines Patents bis nahe zum Obersten belohnt. Jetzt schon sah man in ihm den werdenden General. Mit dem Anfange des Jahrs 1793 wurde er zum Obersten avancirt und wohnte, nach mehrern Missionen an die Höfe deutscher Fürsten, den Aktionen bey Weiler und Alzheim bey. Nach der Eroberung von Mainz am 22. July 1793 ernannte ihn Friedrich Wilhelm II. zum Generalmajor, indem er ihm vorläufig eine Brigade bis zur Einführung von Landau, wo er den linken Flügel der Blokade zu beschließen hatte, anvertraute. Wurmsers Rückzug hatte die Aufhebung dieser Blokade zur Folge. Rüchel machte die Ariergarde der Armee bis Frankenthal. Der Angriff, den die Franzosen daselbst machten, wurde besonders durch seine persönliche Tapferkeit zurückgeschlagen; und diese ward so allgemein anerkannt, daß Friedrich Wilhelm II. ihm mit Vergnügen den rothen Adlerorden ertheilte. Die Affäre bey Kreuznach, in welcher dem General Rüchel die Bügel aus der Hand geschossen wurden, und er zuletzt Gefahr ließ, in Gefangenschaft zu gerathen; die

Schlacht bey Kaiserslautern, in welcher ihm der Angriff auf dem Mittelpunkte zufiel; vorzüglich aber die Aktion bey Martinshöhe, in welcher er zwey Schwadronen des Dragonerregiments Prinz Ludwig mit dem Stocke, anstatt des Degens, in der Hand, mit großem Erfolg gegen die Franzosen anführte, vollendete seine Reputation. Während des Winters 1793 hielt der Generalmajor von Rüchel die Inseln bey Mainz besetzt und im folgenden Frühjahr folgte er dem Marsche nach Westphalen. Nach dem Baseler Frieden führte er sein Regiment nach Anklam in die Garnison zurück und kam im folgenden Jahre nach Stettin. Zur Belohnung seiner im Feldzuge am Rhein bewiesenen Bravour schenkte ihm der König ziemlich bedeutende Güter in Südpreußen, die er verkaufte. Noch erheblicher waren die Vortheile, deren er durch die gute Meinung genoß, die man von seinen militärischen Talentein hatte; denn dieser Meinung verdankte er nicht allein eine sehr schnelle Besörderung zum Rang eines Generallieutenants, sondern auch das anhaltende Vertrauen der Könige von Preussen. Friedrich Wilhelms II. Tod schadete ihm in der That so wenig, daß er in der Achtung des jungen Königs nur noch höher stieg, und sich durch seinen Trost in dem einmal erworbenen Ansehen behauptete. Beym Ausbruche des Kriegs im Jahr 1806 befand sich Rüchel an der Spitze eines Korps, welches zur Unterstützung der Hohenlohschen Armee bestimmt war, ver- spätete sich am Tage der Schlacht bey Jena um et-

liche Stunden und wollte unstreitig durch seine Bravour den Fehler wieder gut machen, sank aber von einer Flinten oder Kartätschenkugel getroffen, nur allzubald vom Pferde. Er gerieth in französische Gefangenschaft. Wie er aus derselben entkommen, ist bisher unbekannt geblieben. In Königsberg beschäftigte er sich Theils mit der Organisation neuer Regimenter, Theils mit der Leitung der öffentlichen Meinung, indem er den ganzen Winter hindurch die Königsberger Zeitung redigierte. Im Moniteur erschien eine scharfe Rüge seines beleidigenden Beitrags gegen französische Kriegsgefangene, besonders aber gegen den General Victor. Nach dem Frieden von Tilsit verlangte und erhielt der General von Rüchel seinen Abschied, welchem Friedrich Wilhelm eine bedeutende Pension hinzufügte. Jetzt lebt er auf seinen Gütern in Pommern. Es hat ihm nicht an Gelegenheit gefehlt, ein bedeutendes Vermögen zu erwerben; doch dergleichen hat er mit eindrücklichem Sinne verschmähet; und dies möchte denn wohl die glänzendste Partie in seinem Charakter seyn.

Rudenskold (Gräfinn Magdalena von) Hofdame der Prinzessinn Sophie Albertine, Schwester Gustav's III von Schweden, gerieth in Verdacht einer Verschwörung und wurde in der Nacht vom 17. zum 18. Dezember 1792 in Stockholm arretirt. Man fand bey ihr Chiffren, deren sie sich, wie man sagte, zum Briefwechsel mit dem schwedischen Botschafter in Italien, dem Baron von Arnsfeld, bediente,

und nach ihren Papieren und den Zeugen, die gegen sie aussagten, würde sie als Verschwörerin gegen den Regenten und den Staat den zo. July 1794 verurtheilt, Ehre, Leben und Vermögen zu verlieren. Man milderte sodann diesen Urtheils-spruch; stellte sie aber doch auf dem Platz Ritter-holm auf einem Schafott öffentlich aus. Sie fiel in Ohnmacht und konnte keine Stunde, wie das Urtheil verlangte, ausgesetzt bleiben. Man brachte sie in ein Spinnhaus, wo sie lebenslänglich bleiben sollte. Den 26. Juny 1796 aber wurde sie wieder in Freiheit gesetzt und ging auf ein Gut auf der Insel Gothland, das ihr die Regierung kaufte.

Russo - Scilla (Ludwig) Erzbischof von Neapel, ernannter Kardinal von Pius VI und Kardinal-Priester von Pius VII. 1801, angestellt nach einander in der Eigenschaft eines Apostolischen Nuntius zu Florenz und sodann zu Wien, ward 1750 zu Neapel geboren, zu Rom in dem Hause eines Onkels, der auch Kardinal war, erzogen und verdankte dessen Sorgfalt eine glänzende Erziehung und sodann die Stelle des apostolischen Schatzmeisters; bald aber ließ sein wenig geistlicher Lebenswandel Pius VI die Wahl, die er getroffen hatte, bereuen. Nach mehreren Warnungen sah der Papst kein anderes Mittel, als ihm durch die Ernennung zum Kardinal seinen Platz zu nehmen. Russo, missvergnügt über den heiligen Vater, zog sich damals nach Neapel zurück und verlangte und erhielt sodann die Gouvernanzschaft von Caserta. Russo suchte sich in

Gunst

Gunst bey der Königin zusegen, und erhielt den heiligen Januarius - Orden. Als die Armee unter den Befehlen des General Mack geschlagen und zerstreut, dieser General selbst gefangen und ein großer Theil der Neapolitanischen Staaten im Jahr 1798 von den Franzosen besetzt worden war, begleitete der Kardinal Russo den Hof nach Sizilien; da erhielt man die Nachricht von den glücklichen Bemühungen des Pfarrers Rinaldi (sieh diesen Nahmen), der zu Gunsten des Königthums einen Sammelplatz unter den Kalabren zu erhalten suchte. Russo, ergriff begierig diese Gelegenheit, sich wichtig zu machen, und ging daher mit einigen Offizieren, allein ohne Soldaten und Geld ab; sammelte einen zahlreichen Haufen, organisierte bald Aufgebot und Insurrektionen durch ganz Kalabrien, und beschädigte die Republikaner, so weit sie die Neapolitanischen Staaten besetzt hielten, mit solcher Thätigkeit, daß sie unmöglich in die Provinz einzudringen konnten, wo es ihm so glücklich gelungen war, den Eiser der Einwohner in Flammen zu setzen und zu unterhalten. Sein Beispiel, das Gerücht seiner Fortschritte und die Hoffnung auf seine Unterstützung dienten noch überdies, die Partheybewegungen aufzumuntern, durch welche die Franzosen auf allen Punkten unablässig beunruhigt wurden. Vor ihrem Rückzuge selbst trug er über sie mehrere Vortheile davon und vertrieb sie aus verschiedenen Stellungen; und zu dieser letztern Zeit versorgte er sie mit solcher Thätigkeit, daß

V. Band.

P

sein Einfluß sich, außer der Wiedereinnahme von der Stadt und dem Königreiche Neapel, auch noch nachher auf die Wiedereroberung Roms und eines großen Theils vom Kirchenstaate erstreckte. Der Kaiser von Russland überschickte ihm, ungefähr um dieselbe Zeit, in Begleitung eines schmeichelhaften Schreibens, den St. Andreas und St. Alexander Newski Orden. Einige europäische Mächte hatten gewünscht, den Kardinal Russo, nach Pius VI. Tode, auf den päpstlichen Stuhl erhoben zu sehen; er war aber zu jung, um auf diese Würde Anspruch zu machen, und Pius VII. stellte ihn im Jahr 1806 von neuem bey dem Wiener Hofe an. Im May 1802 kam er nach Rom zurück. Zu Ende 1805, bey der Landung der russischen und englischen Truppen in Neapel war die Rede, daß er das Kommando der neapolitanischen Armee erhalten sollte, doch, wie es scheint, schlug er den Antrag aus. Er wurde hierauf von seinem Hofe au den Papst gesandt, der ihn aber bloß als Kardinal anerkennen wollte; reiste von da ab, um sich in Staatsaufträgen nach Frankreich zu begeben, kam aber nicht weiter als bis Lyon, wo er vom Kaiser Napoleon Befehl erhielt, seine Willensmeinung in Genf zu erwarten; er ging nach Bern, von da nach Lausanne und durchreiste die Schweiz im März 1806. Von da ging er nach Rom zurück, wo er auf einem Landgute, nahe bey der Stadt, in dieser Zurückgezogenheit wohnte, bis der Befahl, daß sich alle Cardinale von Rom entfernen sollten,

nen sollten, auch ihn traf. Er ging nach Neapel und lebt dort in Dunkelheit.

Rumfort (Sie Benjamin Thompson Graf von) geboren zu Rumfort, einer kleinen Stadt in Amerika, trat in Kriegsdienste, ward Major von der Miliz seines Bezirks, erklärte sich in dem Freyheitskriege für die Sache der Engländer und kam zu Ende dieses Kriegs nach England. Der König machte ihn zum Ritter und gab ihm die Erlaubnis, den Ruf des Churfürsten von Bayern nach München anzunehmen. Hier traf er in den verschiedenen Fächern der bayerischen Regierung die heilsamsten Verbesserungen, hob die Plage der Bettelley auf, legte Manufacturen an, um den Armen Arbeit zu verschaffen, führte den Anbau der Erdäpfel ein, brachte die Sparheizungen in Gang, und vervielfältigte die ökonomischen Suppenanstalten. Der Churfürst gab ihm verschiedene bayerische Orden, beförderte ihn zum Generalleutnant und gab ihm den Titel eines Grafen von Rumfort. Bey seiner Zurückkunft nach England verbreitete er daselbst ebenfalls seine öffentlichen Nuhanstalten, und es ist kein Bürgerhaus in diesem Königreich, das nicht seiner Methode eine bessere und sparsamere Heizung zu verdanken hat. Im Juny 1802 war er in Frankreich, und erhielt von dem ersten Konsul eine ehrenvolle Aufnahme; er lebt noch in Paris und macht sich dort in der letzten Zeit, da seine Frau die Scheidung ansuchte, die er verweigert, zum Gerede der Stadt.

Rusca, Baron und französischer Divisionsgeneral, geboren zu Dolce Aqua in den Staaten des Königs von Sardinien, wurde seiner revolutionären Neuerungen wegen aus seinem Vaterlande verbannt, sah sein Vermögen einziehen, und begab sich alsbald zur französischen Armee in Italien, wo er Dienste erhielt und den größten Mut zeigte. Als Generaladjutant diente er 1795 auf die glänzendste Weise gegen die Spanier und zeichnete sich den 14. Juni an den Ufern der Gluvia durch eine bewunderungswürdige Kühligkeit und Einsicht aus. Nachdem er damals Brigadegeneral geworden war, kam er 1796 zur Armee in Italien und that sich bey Eröffnung des Feldzuges durch die Einnahme der Schanze von St. Jean de Murlatte von neuem hervor. Den 29. July wurde er im Gefechte von Salo verwundet, und stieg kurz darauf zum Divisionsgeneral. 1802 erhielt er den Auftrag, von der Insel Elba Besitz zu nehmen, von wo ihn die Regierung im September 1805 zurückrief. Er dient noch immer bey der Armee, und wurde später zum Commandanten der Ehrenlegion, hierauf zum Baron ernannt.

Russel, einer den Generale der vereinigten Irland, ehemaliger englischer Infanteriehauptmann, befand sich in Irland, als die französische Revolution ausbrach, und kündigte sich laut als einen Partheygänger derselben an. Sein Benehmen und seine Reden zogen ihm im Jahre 1792 auf einige Zeit Arrest zu, und doch verband er sich nach wie-

dererhaltener Freiheit mit O'Connor, Lord Fitz-Gerald, Emmet und andern und wurde eines der Mitglieder des provisorischen Direktoriums von Irland. Er wurde von neuem verhaftet, auf eine Festung in Schottland gesetzt und von da nach Hannover verwiesen, seine revolutionären Pläne brachten ihn aber wieder nach Dublin zurück, wo er den 9. September 1803 nochmals arreirirt und einige Tage darauf hingerichtet wurde.

Rzewusky (Severin) königlicher polnischer Hettmann und General. Nachdem er die Gefangenschaft seines Vaters in Russland, wo sie 5 Jahre lang zu Kaluga verhaftet blieben, getheilt hatte, kam er in sein Vaterland mit dem Ruf eines großen Patrioten zurück; während der Reichstage 1788 und 1792 aber setzte ihn seine Liebe zum Wahlystem und zur ehemaligen oligarchischen Regierungsverfassung in Widerspruch mit der großen Mehrheit der Polen, die eine fest gegründete und erbliche Regierung haben wollten. Nachdem die Konstitution von 3. May 1791 bekannt gemacht worden war, wurde er einer der Urheber der Konföderation von Targowisch, die die Auflösung des Staats vorbereitete. In Vereinigung mit Felix Potocki, der in viel größerem Einfluß, als er, stand, weigerte er sich die Konstitution zu beschwören, und schrieb an den König von Polen einen langen Brief, worin er die Gründe seiner Weigerung angab. Der Reichstag erklärte ihn alsbald, als Rebellen, seines Postens verlustig, und er zog sich nach

Petersburg zurück. Im May 1792 erschien er mit einer Colonne russischer Truppen in Pohlen, und gab mit Branicki und Potocki ein Manifest zu Tarsgowiz heraus, das alle Verhandlungen des Reichstags aufhob und den polnischen Truppen befahl, sich mit den Russen zu vereinigen. Hierauf ging er als Gesandter der Conföderation an den Russischen Hof, fiel aber bald in Ungnade. Seine Güter wurden sequestriert, ihm aber nachher zurückgegeben. Hierauf zog er sich in das österreichische Galizien und nach Wien zurück.



1165



Dział _____
Znak _____
Nr inw. **1165**

